Nr. 298 ♦ 44. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 152

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3,— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts", „Blick in die Bücherwelt" und „Kulturarbeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Sonntagsausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

15 Pfennig

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297.

Sonntag, den 26. Juni 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Köpenick in Paris.

Auf Grund einer telephonischen Mystifikation Daudet, de Left und Semard aus dem Gefängnis entlassen!

Paris, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Führer der französischen Royalisten, Léon Daudet, der sich seit Jahren in Frankreich einer gewissen Narrenfreiheit erfreut, hat der französischen Regierung eine neue Komödie gespielt. Er ist vor kaum einer Woche unter Aufgebot fast der gesamten Pariser Polizei und der berittenen Munizipalgarde verhaftet worden, um im Gefängnis eine Strafe, die ihm wegen Beleidigung zuerkannt war, abzubüßen. Am Sonnabend nachmittag ist es Daudet dank einer sehr geschickten Mystifikation, der der Gefängnisdirektor zum Opfer gefallen ist, gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen.

Der Gefängnisdirektor wurde in der Mittagsstunde von einem Unbekannten telephonisch angerufen, der sich ihm als „Innenminister Sarraut" ausgab und dem Direktor die Weisung gab, Léon Daudet und den Führer der „Action française"-Verbände, de Left, der ebenfalls zur Strafverbüßung im Gefängnis saß, sofort aus der Haft zu entlassen. Der Fälscher hatte ungemein geschickt operiert. Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, hatte er zu gleicher Zeit die Freilassung des ebenfalls im Gefängnis sitzenden kommunistischen Parteisekretär Sémard verfügt und dem Gefängnisdirektor noch besonders anempfohlen, um Straßendemonstrationen zu vermeiden, die drei Personen möglichst schnell und unauffällig zu entlassen. Der Gefängnisdirektor gehorchte und den drei Gefangenen wurden unverzüglich die Türen des Gefängnisses geöffnet.

Der Polizeipräfekt von Paris und das zuständige Ministerium erfuhren die Entlassung erst durch die danach erfolgte Mitteilung der Strafanstalt, daß Daudet und die beiden anderen aus dem Gefängnis entlassen und in Freiheit gesetzt worden waren. Die Bemühungen der Polizei, der drei Gefangenen wieder habhaft zu werden, sind bis Sonnabend abend ohne Erfolg geblieben.

Wie der tolle Streich gelang.

Paris, 25. Juni. (WTB.) Auf der Redaktion der „Action Française", deren Mitglieder um eine Flasche Champagner versammelt sind, um die Befreiung Léon Daudets zu feiern, wird über die Art und Weise, wie man die Mystifikation, durch die Daudet aus dem Gefängnis befreit wurde, durchführte, folgendes angegeben: Gegen 1 Uhr mittags begab sich ein Camelot du Roi („Straßenhändler des Königs", so bezeichnen sich die französischen Royalisten selber mit Stolz. Red. d. „V.") in das Ministerium des Innern. Elf andere Mitglieder der royalistischen Jugendorganisation verteilten sich auf elf Cafés, die in der unmittelbaren Nähe des Ministeriums gelegen sind, und

verlangten sämtlich gleichzeitig die Telephonverbindung mit dem Ministerium des Innern,

um die Telephonverbindung zu blockieren. Der Camelot, der sich ins Ministerium des Innern begeben hatte, ließ sich von dort aus (!) eine Verbindung nach dem Gefängnis geben und den Gefängnisdirektor ans Telephon bitten, dem er mitteilte: **„Im Ministerrat ist die Freilassung von Léon Daudet, Delest, dem Geschäftsführer der „Action Française" und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Sémard, beschlossen worden. Ich bitte Sie, um Kundgebungen zu vermeiden, die drei Inhaftierten sofort unauffällig aus dem Gefängnis zu entlassen."**

Der Unterdirektor des Gefängnisses, der dieses Gespräch entgegennahm, gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß man den Kommunisten freilassen wolle; über die Freilassung Daudets war er nicht erstaunt. (!) Der Camelot du Roi antwortete ihm in energischer Weise: **„Sie haben sich darum gar nicht zu kümmern. Es liegt ein formeller Beschluß der Regierung vor. Sie haben den Befehl, den ich Ihnen erteilt habe, sofort auszuführen. Sie werden in Kürze Aufklärung erhalten. Für den Augenblick begnügen Sie sich damit."**

Hierauf wollte der Direktor des Gefängnisses sich vergewissern und rief das Ministerium an,

dessen elf Leitungen besetzt waren,

so daß er nur eine Verbindung und zwar die mit dem Camelot du Roi erlangte. Der Direktor erklärte, man habe soeben vom Innenministerium telephoniert und die Freilassung von Daudet und Sémard angeordnet. Er möchte sich vergewissern, ob die Nachricht richtig ist. Der Camelot du Roi antwortete: **„Ich selbst habe den Befehl des Ministers übermittelt, beeilen Sie sich. Ich bin der Unterdirektor seines Privatkabinetts und wenn der Befehl nicht sofort ausgeführt wird, werde ich dafür verantwortlich gemacht. Das kann zu Unannehmlichkeiten führen, denn die Presse ist bereits von der Tatsache unterrichtet."**

Daraufhin begab sich der Direktor sofort in die Zelle Daudets, der sehr überrascht war,

vor Erregung zu weinen begann und den Gefängnisdirektor umarmte.

Dieser forderte Daudet auf, möglichst schnell seine Kleider zu packen und das Gefängnis zu verlassen. Darauf begab er sich mit der gleichen Nachricht in die Zelle von Delest. Inzwischen hatten die Camelots du Roi vor dem Gefängnis eine Kraftdroschke vorfahren lassen. Der Gefängnisdirektor begleitete die beiden Entlassenen bis zur Schwelle des Gefängnisses. Sie bestiegen das Auto und fuhren davon.

Ein Ministerrat zusammengetrommelt.

Paris, 25. Juni. (WTB.) Zur Beratung über die Affäre Daudet ist in aller Eile ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz von Poincaré zusammenberufen worden, der um 7 Uhr abends zusammentrat.

Die Agentur Havas stellt übrigens fest, daß Daudet und der Geschäftsführer der „Action Française" in einer Kraftdroschke aus dem Gefängnis fortfuhren, die der Gefängnisdirektor für sie holen ließ und die in den Gefängnishof einfuhr, damit die beiden angeblich Begnadigten unbemerkt das Gefängnis verlassen konnten. Im Laufe des Nachmittags hat Justizminister Barthou nicht nur mit dem Polizeipräfekten, sondern auch mit dem Generalstaatsanwalt verhandelt.

Alle Linksparteien für politische Amnestie.

Paris, 25. Juni. (EP.) Die von den Sozialisten ausgearbeitete Petition an den Präsidenten der Republik zugunsten der Freilassung der politischen Gefangenen ist bis jetzt von den Sozialisten, den Radikalen, den Sozialistisch-Republikanern, der Radikalen Linken (Fraktion Loucheur), den Linksradikalen, somit von allen Mitgliedern des früheren Linkskartells unterzeichnet worden. Im Senat ist die Petition von den Sozialisten, den Radikalen und den Sozialistisch-Republikanern unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung erfolgte nicht individuell, sondern im Namen der Fraktionen durch deren Vorstände.

Mordüberfall auf Reichsbanner.

Auf der Fahrt zum Gautag nach Frankfurt (Oder) wurde ein Reichsbannermann von Völkischen erschossen, andere schwer verletzt.

Frankfurt a. d. O., 25. Juni, 23½ Uhr abends. (Eigener Drahtbericht.) **Wie wir soeben erfahren, wurde auf Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in der 21. Abendstunde in dem Dorfe Ahrensdorf ein Ueberfall verübt. Ueber den Vorgang erfahren wir folgendes: Als in der 21. Abendstunde ein Lastkraftwagen, besetzt mit 70 Kameraden des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" des Kreisvereins Erkner, das Dorf Ahrensdorf passierte, versuchten Stahlhelmer einen hinter dem Auto auf einem Fahrrad fahrenden Reichsbannermann abzudrängen. In demselben Augenblick, als die Reichsbannerleute ihrem Kameraden zu Hilfe eilen wollten, kamen Bewohner des Dorfes Ahrensdorf, das als völkische Hochburg bekannt ist, bewaffnet herangestürmt und schossen blindlings auf die Reichsbannerleute. Ein Kamerad Vieß aus Erkner wurde durch Bauchschuß sofort getötet, während sechs bis acht andere Kameraden schwere und leichtere Verletzungen davongetragen haben. Der Landrat des Kreises Lebus, der sofort hiervon benachrichtigt wurde, hat die Untersuchung angeordnet, während sogleich ein Ueberfallkommando zur Ueberfallstelle eilte. Ueber das Befinden der verletzten Kameraden kann zur Stunde noch nichts gesagt werden.**

Freispruch im Grosavescu-Prozeß.

Wien, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Um ¾12 Uhr wurde der Wahrspruch der Geschworenen im Gattenmordprozeß Grosavescu verkündet. Die Geschworenen verneinten einstimmig die Frage auf Mord und bejahten einstimmig die Frage auf Totschlag. Von den Zusatzfragen wurde die Frage auf momentane Sinnesverrückung mit neun Stimmen verneint, die Frage auf Sinnesverwirrung mit acht Stimmen bejaht. Das Urteil, das einen Freispruch bedeutet, wurde mit großem Jubel im Auditorium aufgenommen.**

Eine kritische Grenze.

Warschau, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Eine polnische Telegraphenagentur meldet aus Stolpce, einem Städtchen an der polnisch-russischen Grenze, daß dort ein eigens aus Rußland hingeschicktes kommunistisches „Komitee der Tat" besteht, dessen Aufgabe sei, Mitglieder des polnischen Grenzschutzes sowie der polnischen Polizei zu überfallen und auf russisches Gebiet zu schleppen. In der letzten Zeit sollen tatsächlich zwei derartige Verschleppungen vorgekommen sein.

Parteien sterben schwer.

Gibt es politischen Selbstmord?

In einem Teil der Rechtspresse stellt man sich über das Ergebnis der außenpolitischen Debatte im Reichstag recht zufrieden. Die Linke, so heißt es da, hätte gehofft, die Deutschnationalen würden diesmal wieder wie damals, als die Regierung Luther-Stresemann nach Locarno ging, aus der Reihe tanzen und der Bürgerblock würde zu Fall kommen. Die Deutschnationalen aber hätten sehr richtig gehandelt, indem sie eine kluge Mäßigung an den Tag legten und sich auf diese Weise die Möglichkeit einer weiteren Einwirkung auf die Regierungsgeschäfte des Reiches offenhielten.

Diese Art der Argumentation geht von falschen Voraussetzungen aus. Soweit wir sehen, sind auf der Linken derartige Berechnungen nicht aufgestellt worden. Was besonders die Sozialdemokratie betrifft, so können wir sagen, daß diese zwar selbstverständlich den Sturz des Bürgerblocks wünscht, daß sie aber ihre Hoffnungen nicht auf Streitigkeiten innerhalb der bestehenden Regierungskoalition gesetzt hat. Ein Zerfall des Bürgerblocks könnte ihr höchstens in dem Sinne zupaß kommen, als er das Ereignis beschleunigen könnte, das sie allerdings von ganzem Herzen herbeisehnt, nämlich die Entscheidung des Volkes über die Politik, die in den letzten Monaten getrieben worden ist.

Gerade aber weil die derzeit regierenden Parteien dieses Ereignis nicht wünschen, sondern vielmehr bestrebt sind, Neuwahlen soweit als möglich hinauszuschieben, werden sie sich untereinander vertragen, so lange es nur irgend geht. Die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Bürgerblock bis zu den Wahlen im Herbst nächsten Jahres bleiben wird. Die Abrechnung wird dann nur um so gründlicher sein.

*

Die Deutschnationalen haben bei der Abstimmung am letzten Freitag die Politik Stresemanns, das heißt die Erfüllungspolitik von Locarno und Genf, gedeckt. Sie haben sich damit einverstanden erklärt, daß die geschleiften Ostfestungen von ausländischen Offizieren besichtigt werden. Sie haben im Auswärtigen Ausschuß dem Kriegsgerätegesetz zugestimmt, das von der Botschafterkonferenz diktiert ist und das den Zweck verfolgt, die Entwaffnung Deutschlands bis zum letzten zu vollenden. Wären sie nicht durch die Freude an der Macht und durch die Hoffnung auf höhere Zölle in der Regierung festgehalten, so würden sie alle diejenigen, die tun, was sie jetzt selbst tun, Vaterlandslose und Landesverräter nennen. So aber versuchen sie ihre Anhänger im Lande über diese Tatsachen hinwegzutäuschen, indem sie versichern, daß Stresemann diesmal doch in einem „neuen Ton" gesprochen hätte. Nun, Herr Stresemann fährt jetzt nach Oslo, der Hauptstadt Norwegens, um sich für den Nobel-Friedenspreis zu bedanken, und er wird dort keine deutschnationalen Hörer haben. Warten wir ab, welchen Ton er dort anschlagen wird.

Uebrigens, als Herr Stresemann im Reichstag mit seiner Rede fertig war, gab es wohl einigen Beifall bei der Volkspartei und im Zentrum, doch bei den Deutschnationalen rührte sich weder Mund noch Hand. Die eisige Stimmung fiel allgemein auf, sie wirkte geradezu demonstrativ. Erst nachträglich hat man sich darauf besonnen, daß in der Rede des Außenministers ein „neuer Ton" entdeckt werden müsse, wenn die Blamage der Deutschnationalen nicht allzugroß werden solle. Also: die Politik Stresemanns hat sich zwar nicht geändert, man hat ihm aber einen „neuen Ton" beigebracht.

Ein deutschnationaler Erfolg!

*

Angesichts solcher Ereignisse erhebt sich immer wieder die Frage: Wie halten die Anhänger, die Wähler einer Partei so etwas aus?

Wer gewohnt ist, die politischen Vorgänge mit leidenschaftlichem Interesse zu verfolgen, steht da immer wieder vor einem Rätsel. Nach seiner Meinung müßte die Hälfte dessen, was sich die Partei leistet, schon genügen, um ihr den letzten Anhänger zu vertreiben. Und dennoch lebt sie weiter und kann bei Wahlen sogar noch gewisse Erfolge erringen!

Im August 1924 stimmten die Deutschnationalen zu 50 Prozent für das Kernstück der Dawes-Gesetze, das Eisenbahngesetz, und verhalfen ihm dadurch zur notwendigen Zweidrittelmehrheit. Ohne diese Tat der Deutschnationalen hätte der Dawesplan, auf den die deutschnationale Presse so wahnsinnig schimpft, niemals in Kraft treten können. Bei der Abstimmung hielten alle Deutschnationalen die roten Reinkarten in der rechten Hand, die Hälfte gab zugleich mit der linken weiße Jakarten ab. Später wurde dokumentarisch erhärtet, daß dieses ganze Manöver auf einem Handel beruhte, bei dem die Volkspartei den Deutschnationalen vier Ministersitze versprochen hatte.

Kann eine Partei so etwas aushalten? Die deutschnationale Partei konnte es, denn bei den Wahlen, vier Monate später, kehrte sie mit 111 Mandaten in den Reichstag

zurück. 6,2 Millionen Männer und Frauen hatten sich durch diese ungeheuerlichen Vorgänge nicht davon abhalten lassen, den Deutschnationalen ihre Stimme zu geben!

*

Wie geht das zu? Dem politisch Interessierten bleibt diese Erscheinung unbegreiflich, so lange er sich nicht darüber klar wird, daß die Masse der deutschnationalen Parteianhänger eben aus politisch Uninteressierten besteht. Diese Leute werden von einem dumpfen Instinkt dazu getrieben, die Partei zu wählen, deren Tonart ihnen am besten zusagt, die realen politischen Vorgänge kennen sie aber garnicht. Auf dem platten Lande wirkt der Terror mit, der heute freilich auch wieder nur auf stumpfe Massen seine Wirkung haben kann. Denn wer nur ein wenig politisches Interesse hat, der kann heutzutage so ziemlich überall in Deutschland so wählen, wie er es für richtig hält.

Die Deutschnationale Partei ist vor allem die Partei der „guten Gesellschaft" in der Provinz, der Leute, die von der Politik nichts begriffen haben als das, daß es sich für einen „besseren Menschen" gehört, schwarzweißrot zu wählen. Dazu kommen die am Hochschutzzoll interessierten Grundbesitzer, ferner die Arbeitgeber, die in den Deutschnationalen das beste Gegengift gegen die Sozialdemokratie erblicken. Aber alles dies würde noch lange nicht genügen, um mehr als sechs Millionen Stimmen aufzubringen. Da sind auch Scharen von Arbeitern, Angestellten, kleinen Beamten darunter. Was hat die Deutschnationale Partei ihnen zu bieten? Nichts als die nationalistische Demagogie! Diese nationalistische Demagogie steht mitten im Zusammenbruch, aber die Blinden merken es noch nicht.

*

Ganz ähnlich wie mit der nationalistischen Demagogie steht es mit der bolschewistisch-weltrevolutionären. Auch ihr Zusammenbruch ist jedem politischen Beobachter offensichtlich. Was ist nicht alles an Skandal und Zersplitterung über die Kommunisten hereingebrochen! Die Sowjetgranatenaffäre, der blamable Mißerfolg in China, die Prügeleien von Kommunisten untereinander auf der Straße, in den Wandelgängen des Reichstags, das Gezänk untereinander in den letzten Reichstagsdebatten!

Kann man verstehen, daß von dieser Partei noch ein Hund ein Stück Brot nimmt? Und dennoch wäre es falsch, zu glauben, daß sich der Kommunismus bei den nächsten Wahlen von selbst in Luft auflösen müßte. Millionen Arbeiter sind von einem dumpfen Gefühl der Wut über ihre unglückliche Lage und die Ungerechtigkeit der bestehenden Zustände erfüllt. Sie sind geneigt, dem ihre Stimme zu geben, der ihren Gefühlen scheinbar den stärksten Ausdruck verleiht, und sie sind noch nicht genug geschult, um zu begreifen, daß Stimmungsausbrüche bei Wahlen kein geeignetes Mittel sind, ihre Lage zu verbessern. Der Kommunismus kann ihnen kein Ziel und keinen Weg mehr zeigen. Aber er hat sie mit Mißtrauen gegen die Sozialdemokratie erfüllt, er predigt ihnen blinden Haß gegen die Partei, in der die übergroße Mehrheit der sozialistischen Arbeiterschaft ihre Führerin erkennt.

Wer glauben würde, daß sich die Kommunisten durch ihre Selbstmordpolitik schon selber vernichten werden, der würde an ihnen ebenso wie an den Deutschnationalen bei den nächsten Wahlen eine Enttäuschung erleben.

*

Mögen die Gegner von rechts und links sich das billige Vergnügen machen, aus diesen ruhigen Feststellungen irgendwelche ihnen angenehme Zugeständnisse herauszulesen. Wir dürfen es uns erlauben, völlig offen zu reden, weil wir wissen, daß unsere Situation in Hinblick auf die nächsten Wahlen unerhört günstig ist. Natürlich wird es nicht so kommen, daß die rund neun Millionen Wähler, die das letztemal deutschnational und kommunistisch gestimmt haben, zu uns übertreten, ohne daß wir einen Finger zu rühren brauchten. Hier wie dort gibt es Widerstände, die nur in zäher Arbeit zu überwinden sind. Aber — und das ist das Entscheidende — für diese Arbeit ist der Boden bereitet wie noch nie.

Während wir rechts und links von uns — man könnte auch noch von anderen Parteien sprechen — nichts als Verfall und Zerfall sehen, steht die Sozialdemokratie geschlossen auf dem Boden eines klaren Programms. Sie steht als Oppositionspartei im Kampf gegen den Bürgerblock, dessen Zollpolitik für die Massen seiner städtischen Wähler geradezu das Zeichen zur Rebellion ist. Sie hat bessere Aussichten als jemals zuvor, wenn sie sich nur dessen bewußt bleibt, daß nichts von selbst kommt, sondern alles erkämpft werden muß. Die einzige Gefahr, in der sie sich befindet, besteht darin, daß eine gewisse bequeme Selbstsicherheit ihren Kampfeseifer zu lähmen droht. Das aber darf es nicht geben! Es gilt vielmehr, die höchste Aktivität zu entfalten. Zeigen uns unsere Gegner sonst in allem, wie man es nicht machen darf, so können wir doch eines von ihnen lernen: den Fanatismus.

Setzen wir gegen den Fanatismus des Unsinns den Fanatismus der Vernunft!

Verhandlungen über die Festungskontrolle.

Deutsche Vorschläge überreicht.

Am Sonnabend fand im Auswärtigen Amt eine mehrstündige Besprechung über die bevorstehende Besichtigung der zerstörten Ostfestungen statt. An den Besprechungen nahmen neben dem zuständigen Referenten des Auswärtigen Amtes noch der Vorsitzende der inzwischen aufgelösten deutschen Abrüstungskommission General von Pawelsz und die militärischen Sachverständigen der alliierten Botschaften teil. Die Vertreter der alliierten Mächte nahmen die deutschen Vorschläge entgegen und erklärten, sich unmittelbar mit der Botschafterkonferenz in Verbindung setzen zu wollen. Man erwartet bestimmt, daß eine restlose Einigung über die Art der Kontrolle bald erzielt sein wird. Die Besichtigung der zerstörten Unterstände soll erfolgen, sobald die Botschafterkonferenz zu den deutschen Vorschlägen eine zustimmende Antwort erteilt hat.

Neuwahlen in Preußen?

Die Volksparteiler drohen, aber vergeblich.

Die Obstruktion der beiden Rechtsparteien im Preußischen Landtage hat zwar den vorübergehenden Erfolg gehabt, daß die Erledigung der Landgemeindeordnung vorläufig zurückgestellt wurde. Das ist aber auch alles. Die Obstruktion konnte nicht ihr Ziel erreichen, die gegenwärtige preußische Regierungskoalition zu sprengen und die tolpatschigen Versuche der Volkspartei, sich als Teilhaber aufzudrängen, haben das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt.

Nun ist es nicht uninteressant, daß gerade die volksparteiliche Presse, soweit davon in Berlin noch Reste vorhanden sind, mit Neuwahlen in Preußen zu „drohen" für gut findet. Da ist zunächst die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die lange Zeit sich der Gnadensonne Stresemanns erfreute und aus seinem amtlichen Dispositionsfonds gespeist wurde. Sie hält es für zweckmäßig, mit der Möglichkeit preußischer Neuwahlen zu spielen, von denen sie behauptet, daß sie „immer noch besser seien, als eine Fortsetzung dieses Parlamentarismus ins Unreine ..."

Da ist ferner die „Tägliche Rundschau", die dem Parteiführer Stresemann noch immer nahesteht, wenn auch nur zu 30 Proz. Dieses Organ für volksparteilich-deutschnationale Mischmasch-Politik wird noch um einige Grade deutlicher, als die „DAZ.". In ihm heißt es gar, die Neuwahlen in Preußen seien „vielleicht näher, als die Regierungsparteien selbst annehmen".

Bei normalem Ablauf der Wahlperiode würde der Preußische Landtag ohnehin im nächsten Jahre neu zu wählen sein. Die Obstruktion der Rechtsparteien, das System, trotz Anwesenheit der Abgeordneten die Beschlußunfähigkeit immer wieder herbeizuführen, ist zweifellos geeignet, das Schuldkonto der Rechtsparteien in Preußen sehr wesentlich aufzufüllen. Die Verhinderung ernster Gesetzgebungsarbeit durch parlamentarische Taschenspielerei wird der Volkspartei wie ihren Rechtsverbündeten noch sehr sauer aufstoßen.

Die Ankündigung vorzeitiger Neuwahlen hat deshalb, um es gleich zu sagen, für die Sozialdemokratie nichts Schreckhaftes. Im Gegenteil: sie ist jeden Augenblick bereit, der Volkspartei zu zeigen, daß sich die Dinge seit 1924 auch in Preußen sehr wesentlich geändert haben. Will es also die Obstruktionspartei Stresemann-Campes zur Neuwahl treiben, die Sozialdemokratie wird den Wahlkampf gern aufnehmen. Also bitte: Was dünkt Euch um Preußen?

Erhöhung des Mehlzolls.

Der Ablauf des deutsch-französischen Handelsprovisoriums.

Das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich bedeutet zunächst eine Erhöhung des Mehlzolls. Trotz des heftigen Widerspruchs der Sozialdemokratie war vor einiger Zeit auf Betreiben Schieles der autonome Satz für Mehl von 10,50 M. auf 12,50 M. hinaufgesetzt worden. In dem bisherigen französischen Handelsvertrag betrug der Zoll 11,50 M. Nach diesem Satz wurden auf Grund der Meistbegünstigung auch die amerikanischen Mehle verzollt. Jetzt gilt aber auch für diese der autonome Satz. Gestern haben wir gesagt, daß die Rechtsregierung den höchsten Brotpreis auf dem Gewissen hat, den es je in Deutschland gegeben hat. Er ist aber Herrn Schiele offenbar noch immer nicht hoch genug! Es wird deshalb notwendig sein, zunächst dem Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags Gelegenheit zu geben, so schnell wie möglich zu dieser neuen Verschärfung des Brotwuchers Stellung zu nehmen.

Dabei wird auch über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen noch einiges gesagt werden müssen. Im Gegensatz zu den deutschen Regierungsparteien, die bisher jeder Erhöhung der Zölle ihre Zustimmung gegeben haben, hat die französische Kammer die Weiterberatung des neuen Hochschutzzolltarifs vertagt. Der Widerspruch des französischen Handelsministers Bokanowski blieb erfolglos. Scheitert aber jetzt eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland, so wird dadurch die Stellung des französischen Ministers und seiner hochschutzzöllnerischen Anhänger gestärkt. Sie drängen auf schnelle Verabschiedung des neuen Zolltarifs mit dem Hinweis, daß auf Grund des alten Tarifs Verhandlungen ohne Erfolg bleiben. Die Annahme dieses Tarifs aber, der eine ganz außerordentliche und unerträgliche allgemeine Zollerhöhung bedeutet, liegt sicher nicht im deutschen volkswirtschaftlichen Interesse. Denn der neue Tarif bedroht in viel stärkerem Maße als der bisherige die deutsche industrielle Ausfuhr. Es ist sicher nicht die Aufgabe der deutschen Unterhändler, durch den Abbruch der Verhandlungen den französischen Hochschutzzöllnern neue Argumente zu liefern.

Auch darüber wird im Handelspolitischen Ausschuß zu reden sein.

Frankreich will weiterverhandeln.

Aus Paris wird gemeldet: Nach der Sitzung des Ministerrats dementierte der Handelsminister Bokanowski auf das bestimmteste die Zeitungsmeldungen, wonach die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland abgebrochen worden seien. Die Verhandlungen würden im Gegenteil fortgesetzt und es bestehe gute Aussicht auf baldige Einigung.

Straßentragödie.

Von Kurt Offenburg.

Du gehst im strömenden Leben einer Straße achtlos dahin. Da ballt sich an einer Ecke der Verkehr zum Knoten zusammen und zieht die Passanten an sich, die vorüber wollen. Verbeult dehnt sich der Kreis vom Schaufenster des Warenhauses bis zum Fahrsteig. Und saugt auch dich, den harmlos Geschäftigen, vakuumhaft in seine Umarmung.

Man zwängt sich dem Mittelpunkt zu — sieht einen vierschrötigen Mann mit breiten, schiefen Schultern und einer Brille, die tief auf der Nase hängt, heftig gestikulieren. Er versucht brüllend einen kleinen, billig-eleganten Burschen von irgendeiner Sache zu überzeugen. Der steht, schmal und verschlagen, die Hände in den Hosentaschen, in kühler Schnoddrigkeit da.

Die neugierigen Zuschauer, noch nicht informiert, warten parteilos. Sympathien und Antipathien sind noch nicht reif. Aber man harrt gespannt und wird sein Urteil fällen. Vorläufig fliegen Schimpfworte zwischen den Parteien hin und her.

„Betrüger!" schreit der Mann mit der Brille.

„Aha! ..." tönt's aus der Menge.

Und als der Junge trotzig schweigt, kocht die Volksseele in Gerechtigkeitsdrang über.

„Lümmel!" grollt der Brummbaß eines mächtigen, schnauzbärtigen Fuhrmanns, der aktionsbereit in der vordersten Linie steht.

Der Ankläger wächst unter der Sonne der öffentlichen Sympathie. Er wendet sich jetzt an das Publikum, an den immer größer werdenden Kreis, „Hat man schon so einen Saukerl gesehen? Die Jugend von heute ..."

Zustimmendes Gemurmel allerseits.

Der Junge, sich im Widerstand gegen eine Welt von Feinden fühlend, wird verzweifelt trotzig. Und wie der mächtige Mann ihn verweisend an den Schultern packt, streckt er — zitternd vor Wut und mit dem populären Zitat aus dem „Götz von Berlichingen" — die Zunge gegen das Publikum.

Im selben Augenblick hat er eine saftige Backpfeife hinter den Ohren sitzen, daß sein modischer Strohhut auf die Straße kollert.

Aber als sich der Fuhrmann umdreht, und ehe die allgemeine Spannung sich zu lösen beginnt, springt der Junge dem Verteidiger des Rechts, der ihn ahrfeigte, ins Genick und reißt ihn mit sich zu Boden. Einige Sekunden lang hockt der Kleine wie ein Affe auf dem Dicken. Da löst sich die Erstarrung der Menge und ein halbes Dutzend Fäuste mischt sich ins Gefecht.

Neuhinzugekommene sehen ein unschuldiges Knäblein gegen eine Uebermacht kämpfen und schlagen drein, um den Jungen zu befreien. Dieser, Sieg witternd, boxt, tritt, schlägt, schnaubt um sich, daß die Angreifer immer wieder zurückgeworfen werden; wirft mit Hilfe seiner neugewonnenen Garde einen seiner Bedränger gegen den anderen. Man sieht Blut aus Nasen quellen, zerzauste Haarschöpfe, herausgerissene Vorhemdchen.

Die Zuschauermenge ist ins Hundertköpfige gewachsen.

Da steht plötzlich mitten im hitzigen Gewühl des Schlachtfeldes ein gelassener kleiner Mann.

„Polizei!"

„Ein Kriminaler!" kommt Erklärung aus der Menge.

Kein Zweifel, daß man es mit einem Fachmann zu tun hat. Die Griffe und Klammern, durch die er die Kämpfenden auseinanderschiebt, sind zu sachlich und schmerzhaft, selbst für einen sachkundigen Rowdy. — Aber es geht dieses Mal doch nicht um Polizeischnürchen. Die erhitzten Kämpfer schmeißen den Störenfried aus dem Kreis, und so liegt plötzlich auch der Kriminale auf der Nase, bekommt etliche Fußtritte und Faustschläge, ehe er wieder die Würde seines Standes zurückgewinnt und gemeinsam mit einem „Grünen" (der endlich auf der Bildfläche erscheint) eine ganze Anzahl blutender und hinkender Helden arretiert.

Aber — wo war der untersetzte Mann mit der schiefen Brille, die Ursache von Ferne und Richterspruch, von Faustschlägen und blutigem Kampf, von Widerstand gegen die Staatsgewalt?

Ich kenne den schiefgewachsenen, ordentlichen Alten, der sein kleines Zigarrenlädchen jenseits der Straße hat. Ich werde gleich hinüber gehen, um seine Familie zu trösten.

Da stand der Gute ruhig hinter dem Ladentisch und fragte höflich nach meinem Begehren. — Der Atem stockte mir, ob dieser epischen Gelassenheit. Ich sagte rasch: „Die Polizei war da — man hat den jungen Betrüger und viele Leute, die sich hineingemischt haben, verhaftet. Wo sind Sie denn hingekommen? Was hat der Kerl Ihnen getan?"

Der Zigarrenhändler sah mich mit schwachsinnigem Grinsen an. „Ich sah ihn gerade vorüberkommen ... Er ist mir nämlich noch sechs Zigaretten schuldig."

„Aber es hat wegen dieser lumpigen Zigaretten eine furchtbare Schlägerei gegeben. Weshalb haben Sie nicht gesagt, daß es sich nur darum handelt?"

Der Breitbucklige glotzte schief über seine Brillengläser hinweg: „Was geht's mich an? Weshalb soll ich mich in jeden Quatsch hineinmischen?"

O Schicksal — wie winzig sind die Sandkörner, die deine Berge ins Rollen bringen!

Das Welttheater in Finanzschwierigkeiten. Das von Firmin Gémier ins Leben gerufene Welttheater ist bereits in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Unter dem Vorsitz des französischen Unterrichtsministers Herriot hat eine Besprechung stattgefunden, bei der festgestellt wurde, daß Gémier bisher sämtliche Kosten für die Gründung der Welttheater-Gesellschaft selbst getragen hat. Auch die Ausgaben für die erste Woche der Veranstaltungen hat er mit Unterstützung von zwei oder drei Freunden allein übernommen. Der Gesamtbetrag wird jetzt auf 300 000 Francs beziffert. Die Pariser Theaterzeitung „Comoedia" erläßt aus diesem Anlaß einen Aufruf, durch den ein Ersatz dieser Kosten durch die Freunde des Theaters erzielt werden soll.

Die Ausstellung des Reichsbundes deutscher Kunsthochschüler Leipzig 1927 ist am Sonnabend eröffnet worden. Die Ausstellung ist in zwei Stockwerken des neuen Ringmesshauses untergebracht. Es haben ausgestellt: die Akademien Berlin, Dresden, Düsseldorf, Karlsruhe, Kassel, Leipzig, München, Stuttgart, Weimar und Wien. Die Arbeiten der Schüler jeder einzelnen Akademie sind zusammengestellt. Die Auswahl der Arbeiten erfolgte durch eine jeweils aus Studierenden der betreffenden Hochschule gebildete Jury. Vertreten sind Malerei, Plastik, Architektur, Kunstgewerbe, Theaterkunst, Baukunst und Reklamekunst. Die Eröffnungsansprache hielt der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Kunsthochschüler Josef Franz Huber. Darauf wurde die Ausstellung vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig Dr. Rothe eröffnet.

Neue Radiumfunde in Australien. Eine neue Meldung über die Entdeckung von radiumhaltigen Mineralien zu Illenelg-Hills lenkt die Aufmerksamkeit auf die großen Radiummengen, die sich in Westaustralien befinden. Zwar sind dort weder Pechblende noch Karnot gefunden worden, die die gewöhnlichen Träger des Radiums sind, aber die Begemative des Wodginagebiets enthalten drei Mineralien, Mackintoschit, Thorgummit und Pilbarit, die an Radium, Uranium und Thorium reich sind. Nach den Angaben der australischen Regierungsmineralogen sind ganz gewaltige Radiummengen aus dieser Gegend zu erwarten, wenn man auch freilich den Wert der Funde noch nicht genau angeben kann.

Der „Shakespeare des Tanzes". In Frankreich und England wurde vor kurzem der zweihundertste Geburtstag Jean Noverres, des Begründers des Balletts in seiner heutigen Gestalt, gefeiert. Noverres wurde von seinem Freunde David Garrick, dem berühmten englischen Schauspieler, der „Shakespeare des Tanzes" genannt. Von ihm rührt das sogenannte „ballet d'action" oder, wie er es selbst bezeichnet, die „ballet-pantomime", her. Während das Ballett früher nur ein Teil der Oper oder der Komödie war, hat es Noverre zum eigenen dramatischen Leben erweckt und eine selbständige Kunstform daraus gemacht. Er reformierte auch das Ballettkostüm und schaffte die obligate Maske des Ballettänzers ab. Marie Antoinette verlieh ihm den Titel eines Ballettmeisters der Großen Oper in Paris. Er überlebte das ancien régime sowie die Revolution und starb im Alter von 82 Jahren im Jahre 1809. Noverre war seinerzeit in England und auch in Deutschland nicht weniger populär als in seiner französischen Heimat. Er war in Berlin und Stuttgart; in Wittenberg blieb er längere Zeit und wurde danach Ballettmeister in Wien. Als Noverre 1755 im Drury-Lane-Theater in London auftrat, war die Stimmung des englischen Publikums sehr franzosenfeindlich, da sich England und Frankreich damals im Kriegszustand befanden, was aber, wie man sieht, dem Auftreten von Künstlern aus Feindesland keine Schwierigkeiten machte. Doch das englische bürgerliche Publikum teilte die Vorliebe des französischen Adels für das Ballett nicht. So kam es während der Balletaufführungen zu wüsten Szenen, das Publikum spaltete sich in zwei Parteien, die miteinander einen heftigen Kampf aufnahmen. Es gab viele Tote und Verwundete. Noverres Sohn, der die Kunst seines Vaters mit dem Degen verteidigte, erstach im Handgemenge einen höheren englischen Offizier.

Eine internationale Vereinigung für Lautwe'sen ist unter dem Vorsitz von Prof. Wilhelm Doegen, dem Schöpfer und Direktor der Berliner Lautbibliothek, ins Leben gerufen worden, die den Zusammenschluß aller an den Problemen des Lautwesens interessierten Kreise erstrebt.

Berichtigung. Die in der Kritik der Vorträlausstellung junger Künstler (Nr. 268) lobend erwähnte Malerin heißt nicht Anneliese Betkowski-Braun, sondern Anneliese Ratkowski-Braun.

Unter Druck.

Deutschnationale Bürgerblockhetze und ein Geständnis.

Die „Hamburger Deutschnationale Monatsschrift" setzt in ihrer letzten Nummer die Kampagne gegen den Bürgerblock fort, die auf dem Bezirkstag der Hamburger Deutschnationalen begonnen worden ist. Außenpolitik und Republikschutzgesetz werden unter die deutschnationale Lupe genommen. Reichsaußenminister Stresemann wird bei dieser Gelegenheit als der unfähigste, erfolgloseste und eitelste Dilettant bezeichnet, der jemals einen Ministersessel drückte. Von ihm wird gesagt, daß er mindestens so schädlich und für das deutsche Volk verhängnisvoll sei wie Bethmann Hollweg. Mit Bedauern wird festgestellt, daß das Auswärtige Amt noch unter seiner Leitung steht.

Da die „Hamburger Deutschnationale Monatsschrift" nicht unter der Leitung des Zentrumsabgeordneten Wirth steht und Reichsaußenminister Stresemann Mitglied der Deutschen und nicht der Deutschnationalen Volkspartei ist, dürfte ein Schutzgesuch des so schimpflich Beleidigten an den Reichskanzler Marx zwecklos sein. Stresemann wird sich damit trösten müssen, daß er ähnliche Liebenswürdigkeiten von seinen Koalitionsfreunden schon öfters wortlos einstecken mußte und daß die deutschnationale Hugenberg-Presse nichts unterläßt, um die Politik des derzeitigen Außenministers zu hintertreiben.

Die deutschnationale Monatsschrift bleibt aber bei dem Angriff auf Stresemann nicht stehen. Auch seine Partei und das Zentrum werden aufs Korn genommen. Die von den Deutschnationalen sanktionierte Verlängerung des Republikschutzgesetzes veranlaßt sie zu folgenden Ausführungen:

„Wenn so überaus heftige Angriffe gegen unsere Parteileitung gerichtet werden, so wäre wohl zu betonen, daß eigentlich nur ein einziger berechtigt wäre, nämlich der einer zu großen Anständigkeit und des daraus erwachsenen ungerechtfertigten Vertrauens auf die Loyalität der anderen Koalitionsgenossen. Nach dem Regierungseintritt hat einmal ein prominentes Mitglied der Partei den deutschnationalen Ministern die Mahnung zugerufen, nicht zu vergessen, daß sie es zum Teil doch mit Illoyalen zu tun hätten. Hier haben wir den Beweis, daß er recht hatte! Denn ausgesprochen illoyal war es, wenn das Zentrum den Verhandlungen durch Veröffentlichung einer Kundgebung wegen der Verlängerung des ominösen Republikschutzgesetzes vorgriff, und illoyal war auch das Verhalten der Volkspartei, die als (sozusagen!) Auch-Rechtspartei jede Unterstützung für die Beseitigung oder wesentliche Umformung des Gesetzes versagte. Beide Parteien wußten eben ganz genau, daß die Deutschnationalen diesen Fall gar nicht zum Anlaß einer Kabinettskrise machen konnten. Daher konnten sie ein so illoyales Verhalten ruhig riskieren, ebenso wie sie es bei der Kabinettsbildung seinerzeit zu üben wagen konnten, weil sie ganz genau wußten, daß unsere Partei unter dem sehr starken Druck des Verlangens unserer Wirtschaftsverbände stand. Und diesen Druck der Wirtschaftsverbände wollen unsere nationalen Freunde in ihrer jetzigen Erbitterung doch nicht vergessen."

Die Koalitionsgenossen vom Bürgerblock mögen es unter sich ausmachen, in welcher Tonart sie sich miteinander zu unterhalten belieben. Auffallend bleibt es jedenfalls, daß aus einem offenen Wort des Zentrumsführers und Reichskanzler a. D. Wirth eine Kabinettsfrage gemacht wird, während die deutschnationale Meute sich ständig, ohne auf ein Wort des Tadels zu stoßen, einer Sprache bedienen darf, die Reichskanzler Marx wahrscheinlich zu einem Protestschreiben veranlaßt hätte, wenn sie aus dem Munde eines überzeugten Republikaners und Reichsbannermannes gekommen wäre.

Das beste dabei ist, daß die „Hamburger Deutschnationale Monatsschrift" in ihrem Zorn unumwunden zugibt, daß die Deutschnationale Partei um wirtschaftlicher Vorteile willen ihre Ueberzeugung verkauft hat. Ist das nun Gesinnungslumperei oder nicht?

Die schamhafte Zollwucherregierung.

Die Begründung nur teilweise veröffentlicht.

Die Reichsregierung hat es am Sonnabend endlich an der Zeit gefunden, das nun seit einer Woche über dem Zolländerungsgesetzentwurf lastende Geheimnis ein wenig zu lüften. Allerdings nur ein ganz klein wenig. Früher war es üblich, daß die Regierung den Gesetzentwurf ganz der Oeffentlichkeit übergab und ihn ihrer Kritik überließ. Das Kabinett Marx-Schiele hält es aber für angebracht, aus der Begründung des Gesetzentwurfes einige Zeilen der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Gesetzentwurf muß wirklich auf sehr schwachen Füßen stehen, da man es nicht wagt, das Kind der großagrarisch-schwerindustriellen Koalition der Oeffentlichkeit zu präsentieren.

Zum Ueberfluß sind die von der Reichsregierung veröffentlichten Zeilen aus der Begründung des Zolländerungsgesetzentwurfes völlig nichtssagend. Der Entwurf scheint hier zur Begründung des wahnsinnigen Kartoffelzolls und der anderen unnötigen Zollerhöhungen die Argumentation des Reichslandbundes in Bausch und Bogen übernommen zu haben. Neu ist in der Veröffentlichung die Erklärung der Gesamtregierung, daß sich die Regierung mit den Vertragsländern in Verbindung setzen wird, um durch neue Verhandlungen beiderseitige Vertragssätze ebenfalls zu senken.

Die Absicht ist durchaus löblich. Leider sind unsere Vertragsländer in der Mehrzahl Agrarländer, die durch die neue Erhöhung der deutschen Agrarzölle betroffen werden. Man kann sich denken, daß diese Länder jedes Zutrauen zu einem Deutschland verlieren müssen, das erstmal seine wichtigen Agrarzölle wesentlich erhöht und dann zu dem Partner kommt, um über Herabsetzung der Zölle zu verhandeln. Aus dieser Musterleistung der Reichsregierung spricht eine gar seltsame Logik. Was erwartet die Regierung eigentlich von dieser Taktik?

Die Bauern gegen den Kartoffelzoll.

Die „Deutsche Bauernzeitung" schreibt zur Zollfrage u. a.: „Unter allen Umständen fällt der Vorteil eines hohen Kartoffelzolls ganz überwiegend an den Großgrundbesitz, der sich einen hohen Kartoffelpreis nicht nur im Speisekartoffelgeschäft, sondern auch in einem erhöhten Uebernahmepreis für den Spiritus aus den Gutsbrennereien, für Kartoffelflocken und Saatgut herausrechnen kann."

Amerika will mit England gleichstehen. Die amerikanische Delegation zu der Genfer Seeabrüstungskonferenz ist von Washington dahin instruiert worden, jeden englischen Vorschlag abzulehnen, der auch nur verschleiert an dem Verhältnis von 5:5 rütteln sollte.

Zeugnis gegen das Mittelalter.

Erfahrungen in Ländern ohne Todesstrafe.

Im Anschluß an die Beratung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuches im Reichstag wird die Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe, wie schon im Jahre 1870 bei Einführung des augenblicklich geltenden Strafgesetzbuches, wieder scharf umkämpft werden. In diesem Zusammenhange sei auf eine kürzlich erschienene Schrift von Roy Calver, des Vorsitzenden der englischen Gesellschaft „for abolition of the death penal" hingewiesen, der an der Hand reichhaltigen statistischen Materials nachweist, daß in den Ländern, die die Todesstrafe abgeschafft haben, eine wesentliche Abnahme der Mordtaten seitdem zu verzeichnen ist, daß also die Abschreckungstheorie, die auch diesmal wieder die Beibehaltung der Todesstrafe fordert, wie auf so vielen anderen Gebieten des Strafrechts, so auch auf diesem sich völlig überlebt hat.

Von dem Gedanken ausgehend, daß die Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe über die Grenzen des einzelnen Landes hinausgehend zu einer internationalen Frage geworden ist, führt Calver zunächst die Staaten an, die seit den letzten Jahrzehnten die Todesstrafe nicht mehr kennen: Holland hat sie bereits 1870 abgeschafft, nachdem von 1850 bis 1870 nur zwei Hinrichtungen stattgefunden hatten, Norwegen 1905, nachdem bereits seit 1895 niemand mehr hingerichtet wurde, im dänischen Strafgesetzbuch findet sie sich zwar noch, aber seit 1892 ist sie nicht mehr angewendet worden. Schweden hat sie 1921 abgeschafft, nachdem seit 1891 nur fünf Hinrichtungen vollzogen worden sind, die Schweiz kennt sie in 15 von ihren 25 Kantonen nicht mehr, Belgien hat sie 1874 aufgehoben, Rumänien 1864, Italien 1898, Oesterreich 1918. Ebenso ist sie abgeschafft in Finnland, Litauen, Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Honduras, Peru, Uruguay, Venezuela, Queensland und in acht Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Beibehalten wurde sie in Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Rußland und im größten Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika. In allen Staaten, in denen sie noch besteht, ist sie ausschließlich für die Bestrafung von Mordtaten bestimmt, nur in Rußland gelangt sie einzig und allein für Verbrechen gegen den Staaten zur Anwendung, und in einem Teil der Vereinigten Staaten, sowie der englischen Dominions auch für Raub, Landesverrat, Notzucht und Brandstiftung.

Ein Vergleich zwischen den Staaten, die die Todesstrafe beibehalten und jenen, die sie abgeschafft haben, führt nun zu dem überraschenden Ergebnis, daß in den letzteren eine bedeutende Abnahme der Kapitalverbrechen seitdem stattgefunden hat. Denn wenn auch in Italien, das die Todesstrafe nicht mehr kennt, verhältnismäßig viele Mordtaten begangen werden, worauf von den Verteidigern der Todesstrafe mit besonderer Emphase hingewiesen wird, so darf man doch nicht außer Acht lassen, daß im Jahre 1898 auf eine Million der Bevölkerung in Italien 9,23 Proz. Mordtaten fielen, und dreißig Jahre später nur noch 2,75. In den Schweizer Kantonen, die als Höchststrafe nur das Zuchthaus kennen, finden weit weniger Morde statt als in jedem anderen Lande der Welt. In Norwegen, das 1895, dem Jahre, in dem die letzte Hinrichtung stattfand, noch 1,40 Proz. überwiesene Mörder besaß, sank diese Zahl in den letzten zwanzig Jahren auf 0,52 Proz., und ähnliche Beobachtungen lassen sich in allen Ländern machen, die die Todesstrafe abgeschafft haben.

Ueberall ist die Erfahrung gemacht worden, daß die Verbrechen im engsten Zusammenhang mit den sozialen Verhältnissen stehen, und daß mit der Hebung der Lebenslage sich auch die Zahl der Verbrechen vermindert. Außerdem erschweren, wenn man Vergleiche unter den verschiedenen Ländern ziehen will, soziale und kulturelle Verhältnisse solche Vergleiche ungemein. Rassengegensätze, Leichtigkeit im Erwerb von Feuerwaffen, Alkohol, Geisteskrankheiten und dergleichen spielen eine große Rolle, so daß lediglich die Statistik, wie wir oben gezeigt haben, auf diese Frage eine entscheidende Antwort zu geben vermag, und die Statistik hat diese Frage zugunsten der Abschaffung entschieden.

Auf Abnahme der Mordtaten selbst ist nach der begründeten Behauptung Calvers die Beibehaltung der Todesstrafe ohne Einfluß, haben doch die Erfahrungen in den Ländern, die die Todesstrafe nicht mehr kennen, zur Genüge dargetan, daß sie nicht mehr als wesentlich für die Sicherung von Leben und Eigentum zu betrachten ist.

Bauernrebellion in Pommern.

Widerstand gegen junkerliche Vorherrschaft.

Aus Pommern wird uns geschrieben:

Der ostelbische Bauer ist in Bewegung gekommen. Die Landbunddämmerung beginnt im Osten. Die Bauernrebellion ist in vollem Gange.

Im Kreise Kammin, dessen Flächenraum zur guten Hälfte im Besitz einer einzelnen Familie ist, der der Grafen Flemming, fing es an. Von da breitete sich die Rebellion der Bauern gegen den Landbund nach Osten und Norden aus. Nun standen sie jüngst schon im Kreise Köslin. Acht bäuerliche Kreistagsabgeordnete stellten sich an die Spitze. Die reaktionäre Mehrheit im Kreistag wurde dadurch gebrochen.

Mehr als sechshundert Bauern waren in der Kreisstadt zusammengekommen, um in öffentlicher Kundgebung ein Bekenntnis abzulegen, daß sie selbständige Bauern sind, den großgrundbesitzenden Feudaladel zur Führung ihrer Geschicke nicht mehr brauchen, daß schaffender Bauer und hochfeudaler Latifundienbesitzer weder wirtschaftlich noch politisch zueinander gehören. Vor allem auch zu bekennen, daß der werktätige Bauer im städtischen Mittelstand und in der ländlichen und industriellen Arbeiterschaft keine Feinde sehen will, sondern gerade mit diesen breiten Schichten der Werktätigen in Stadt und Land zusammenstehen will. Ganz ungewöhnliche Worte für die bisher übliche Phraseologie der reaktionären Agitation.

Die großen Herren vom Landbund waren persönlich erschienen. Herr v. Gerlach, Besitzer von mehr als 100 000 Morgen Land, mehrfacher Rittergutsbesitzer, wollte das Kommando selbst übernehmen. „Die Landwirtschaft in Gefahr... Groß- und Kleinbesitz müssen zum Schutz ihrer bedrohten Interessen zusammenstehen... Sonst gehen sie alle miteinander zugrunde!"

Die Bauern in Köslin aber hatten begriffen. Sie lehnten Herrn v. Gerlach stürmisch ab. Er blieb mit wenigen von ihm abhängigen Getreuen allein auf weiter Flur.

Herr v. Gerlach zahlt als Besitzer des Flächenraumes eines kleinen Fürstentums seit Jahren keinen Pfennig Einkommensteuer. Das wurde ihm in öffentlicher Versammlung ins Gesicht gesagt. Er mußte es schweigend hinnehmen. Natürlich auch keine Kirchensteuer. Dafür ist er aber Kirchenpatron...

Nun geht der Terror durch das Land, um zu retten, was noch zu retten ist. Doch auch diese alte Waffe der preußischen Reaktion ist jetzt schartig geworden. Mit stürmischer Heiterkeit quittierten die Bauern die neueste Terrormaßnahme des Herrn v. Gerlach. Der rückte nämlich mit einigen Dutzend abhängigen Landarbeitern an, um den bisherigen Kommandeur des Kriegervereins — auch einen Bauernrebellen — zur Strafe abzusetzen. Seinen Kammerdiener ließ er zum Nachfolger wählen!

Uebler war schon ein anderes. Wohl versehentlich hatte die deutschnationale „Kösliner Zeitung" die Versammlungsanzeige zur Kösliner Bauernkundgebung in ihrem Inseratenteil aufgenommen. Dem armen Inseratenredakteur kostete das seinen Kopf. Fristlos entlassen! Die Besitzer des Blattes „für nationale Volksgemeinschaft" verstehen natürlich keinen Spaß. Die Bauern auch nicht. Bei der Mitteilung von dieser Maßregelung ging ein Brausen der Empörung durch den überfüllten Saal. Man wird weiteres von diesen Bauern hören.

Sozialpolitische Tagungen.

„Soziale Reform." — „Gewerbehygiene."

Die „Gesellschaft für Soziale Reform" hat ihren diesjährigen Kongreß zum Dienstag nach Hamburg einberufen. Die Vereinigung umfaßt neben den Einzelmitgliedern fast sämtliche große Spitzenverbände der Arbeiter, Angestellten, Beamten und gewerblichen Arbeitgeber, darunter die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften, den Gewerkschaftsring, AfA-Bund und andere führende wirtschaftliche Vereine. Der Gesellschaft gehören auch zahlreiche Gemeindeverwaltungen, Versicherungsträger, Genossenschaften usw. an. Weit über 1200 Teilnehmer haben sich zu dem Kongreß aus allen Teilen des Reiches angemeldet. Die beiden Verhandlungsthemen lauten: „Die Wirkung von Lohnerhöhungen auf die Kaufkraft und den inneren Markt" (Dienstag) und „Die Selbstverwaltung in der Sozialpolitik" (Mittwoch).

Die Debatte des ersten Tages wird von den Theoretikern unterbaut: Referenten sind hier die Professoren Lederer und Brauer; am zweiten Tage stehen die Praktiker voran: Erkelenz, M. d. R., und Regierungspräsident z. D. Brauweiler (Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände). Die Leitung des Kongresses liegt in den Händen des sächsischen Oberverwaltungsgerichtspräsidenten v. Rostitz-Drzewiecki.

Vom Vorstand der Gesellschaft werden u. a. Genosse Leipart, der Präsident des Reichswirtschaftsrats und Vorsitzender des ADGB., Prälat Dr. Pieper, der Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, Professor Dr. Heyde (Universität Kiel), der Vorsitzende des Arbeitsleistungsausschusses im amtlichen Enqueteausschuß, und Herr Otte, der Generalsekretär der Christlichen Gewerkschaften, anwesend sein, ebenso Vertreter des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministeriums und sämtliche Schlichter.

*

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene wird ihre diesjährige Jahreshauptversammlung am 30. September und 1. Oktober ebenfalls in Hamburg abhalten. Am ersten Verhandlungstage wird gemeinsam mit der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft über das Thema „Die Bedeutung der Beleuchtung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit" beraten. Der Vortragsteil behandelt das Thema in fünf größeren Referaten. Am zweiten Verhandlungstag werden die Fragen der Hygiene der Hafen- und Werftarbeit und der Arbeit des Heizpersonals auf Schiffen besprochen. Außerdem bringt der zweite Verhandlungstag eine größere Anzahl kurzer Berichte, die den Teilnehmern der Jahreshauptversammlung eine Uebersicht über die wichtigsten neueren Arbeiten auf gewerbehygienischem Gebiet vermitteln.

Deutschland in der Mandatskommission.

Ein ehemaliger Gouverneur in Aussicht genommen.

Die gegenwärtig in Genf tagende Mandatskommission des Völkerbundes wird, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, erst auf ihrer nächsten Tagung, die für September in Aussicht genommen ist, über die Aufnahme eines deutschen Mitgliedes beschließen. Durch den Hinzutritt eines deutschen Vertreters werden in der Mandatskommission künftig elf Staaten vertreten sein. In dem Budget des Völkerbundes für 1927 sind für die Mandatskommission unter ausdrücklichem Hinweis auf ihre Verstärkung durch einen deutschen Vertreter bereits höhere Aufwendungen angefordert. Die Mitglieder der Mandatskommission werden auf Vorschlag der beteiligten Regierungen ernannt und erhalten vom Völkerbund feste Bezüge.

Wie zuverlässig verlautet, ist auch über die Persönlichkeit des künftigen deutschen Vertreters in der Mandatskommission mit den maßgebenden Stellen schon Fühlung genommen worden. In erster Linie sollen frühere höhere deutsche Kolonialbeamte in Frage kommen. Als bevorzugten Anwärter nennt man in unterrichteten Kreisen einen ehemaligen deutschen Gouverneur.

Entspannung an der Adria?

Mussolini empfängt den jugoslawischen Gesandten.

Paris, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung über die Beilegung des jugoslawisch-albanischen Zwischenfalles und die unmittelbare Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen werden hier mit um so größerer Befriedigung registriert, als nach einem hier vorliegenden bisher allerdings unbestätigten Telegramm aus Rom Mussolini sich nach monatelangem Zögern entschlossen haben soll, mit Belgrad in direkten Meinungsaustausch über die Beilegung der durch die Zwischenfälle im Frühjahr geschaffenen Spannung einzutreten. (Er hat gestern nachmittag den jugoslawischen Gesandten Rakitsch empfangen. Red. d. „V.") Die von einigen Blättern daran geknüpfte Hoffnung, daß es vielleicht gelingen werde, den ganzen Komplex der Adriafrage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, stößt in diplomatischen Kreisen auf starke Skepsis, da kaum zu erwarten ist, daß die italienische Regierung in der Interpretation des Tiranavertrages den jugoslawischen Forderungen voll Rechnung tragen wird.

Berlin läßt neun Stunden arbeiten.

Die Straßenbahner fordern den Achtstundentag.

Der Manteltarifvertrag für das Personal der Berliner Straßenbahn ist vom Deutschen Verkehrsbund vor längerer Zeit zum 30. Juni gekündigt worden. Trotzdem die Organisation der Direktion der Straßenbahn ihren neuen Vertragsentwurf schon vor vier Wochen übermittelt hat, hat die Direktion erst jetzt Zeit gefunden, zum Montag die ersten Verhandlungen anzusetzen.

Ob sich die Direktion, wie sie es schon so oft bei Lohnbewegungen getan hat, wieder von dem Grundsatz leiten ließ, die Verhandlungen möglichst zu verschleppen, oder ob sie die vom Verkehrsbund aufgestellten Forderungen für so selbstverständlich hält, daß sie glaubt, in wenigen Stunden über den gesamten Fragenkomplex einig werden zu können, vermögen wir nicht zu beurteilen.

Der Verkehrsbund fordert in erster Linie die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden.

Er verlangt damit nicht mehr, als was bei den städtischen Betrieben und Werken schon längst durchgeführt worden ist. Es wird weiter gefordert, daß den Straßenbahnern im Krankheitsfalle bis zu 26 Wochen ein Zuschuß zum Krankengeld der Betriebskrankenkasse gezahlt wird, so daß sie während der Krankheit den gleichen Lohn bekommen wie zu der Zeit, wo sie Dienst verrichten. Durch diese Forderung wird beabsichtigt, daß das Personal, wenn es schon einmal erkrankt, nicht obendrein noch dadurch bestraft wird, daß man ihm nur das bloße Krankengeld zahlt.

Verlangt wird ferner, daß bei Unfällen so lange der volle Lohn gezahlt wird, bis der Betreffende wieder dienstfähig ist. Ebenso soll die Höchstgrenze des Urlaubs nicht mehr 14 Tage sein, sondern genau wie bei den städtischen Arbeitern 20 Tage. Außerdem wird gefordert die Bezahlung der in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage für das technische Personal sowie die turnusmäßige Gewährung der freien Tage, Freifahrt in Zivilkleidung auf allen Straßenbahnlinien und einige Verbesserungen der Bestimmungen über den § 616 BGB.

Was in diesen Forderungen erhoben wird, ist nicht mehr, als was die Arbeiter der städtischen Betriebe und Werke schon längst haben. Es muß dabei noch bemerkt werden, daß die städtischen Betriebe und Werke die Beiträge für ihre Arbeiter zur Pensionskasse selbst zahlen, während den Straßenbahnern diese Beiträge vom Lohn abgezogen werden. Was die Entlohnung betrifft, so steht ebenfalls ein nicht geringer Teil der bei der Straßenbahn Beschäftigten noch weit hinter den städtischen Arbeitern zurück. Die Forderungen des Personals der Straßenbahn sind mithin nichts Außergewöhnliches, so daß man annehmen müßte, daß die Direktion der Straßenbahn ihnen entsprechen wird.

Streikabschluß im Wollkonzern.

Die juristische Auseinandersetzung geht weiter.

Hamburg, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Urabstimmung der Textilarbeiter in Hamburg wurde für die Weiterführung des Streiks in den Betrieben des Norddeutschen Wollkonzerns nicht die nach dem Statut notwendige Zweidrittelmehrheit aufgebracht, so daß nunmehr die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag, dem 27. Juni, erfolgt. Damit ist ein für die Textilarbeiterschaft erbitterter und nahezu neun Wochen dauernder Kampf zum Abschluß gekommen.

Nicht abgeschlossen sind damit die juristischen Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmern und dem Deutschen Textilarbeiterverband, die durch die einstweilige Verfügung gegen die Gewerkschaft hervorgerufen wurden. Auf diesem Gebiet haben sich die Unternehmer eine weitere Blamage geholt. Sie hatten bekanntlich, wie wir auch seinerzeit berichteten, gegen den Hamburger Geschäftsführer des Verbandes und gegen den Verband selbst auf Grund der einstweiligen Verfügung Strafantrag gestellt, weil angeblich der Verband und der Geschäftsführer die einstweilige Verfügung durch Herausgabe von Brotkarten und Essenmarken verletzt hätten.

Dieser Strafantrag, der einem Hieb der Unternehmer mit der Hungerpeitsche gegen die Streikenden gleichkam und lediglich den Zweck hatte, die Kampfentschlossenheit der Textilarbeiter zu brechen, wurde vom Landgericht Hamburg als unbegründet abgelehnt. Das Gericht führte dazu aus, daß eine Verletzung der einstweiligen Verfügung nicht stattgefunden hat, da es sich bei der Ausgabe der Brotkarten und Essenmarken nicht um eine besondere Unterstützung der Streikenden gehandelt habe, sondern um eine allgemeine Erwerbslosenunterstützung erwerbsloser Arbeiter und Arbeiterinnen, wie sie seit langer Zeit wegen der großen Erwerbslosigkeit durch den Arbeiterrat Groß-Hamburg durchgeführt worden sei. Der Textilarbeiterverband habe hier lediglich die Vermittlerrolle für den Arbeiterrat Groß-Hamburg übernommen. Der Schlag der Unternehmer mit der Hungerpeitsche war also ein Schlag ins Wasser.

Die Arbeitszeit in der Textilindustrie.

Keine Einigung für Westsachsen und Erzgebirge.

Chemnitz, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Arbeitszeit in der westsächsischen Textilindustrie sind gescheitert. Die Unternehmer verlangten Beibehaltung der 53-Stunden-Woche, Verschlechterung der Bestimmungen für die Nachtarbeit, Verminderung der Schichtwechselzuschläge von 15 auf 10 Proz. sowie ein Anordnungsrecht für Ueberstunden, wenn eine Vereinbarung nicht zustande käme. Für die Mehrarbeitszeit wollten sie einen Zuschlag von 15 Proz. geben, den sie dann später auf 25 Proz. erhöhten. Die Arbeitnehmervertreter verlangten nach wie vor Verkürzung der Arbeitszeit. Die Schlichtungsverhandlungen sollen am 4. Juli stattfinden.

Auch die Arbeitszeitverhandlungen für die obererzgebirgische Textilindustrie haben zu keinem Ergebnis geführt. Der Arbeitgeberverband hat jetzt durch Rundschreiben seine Mitglieder angewiesen, die Arbeiterschaft durch Unterschrift zu zwingen, nach dem 1. Juli die fünf Mehrarbeitsstunden für 5 Proz. Zuschlag weiter zu leisten. Die Arbeiterschaft wird sich natürlich diesen Versuch, die Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung außer Kraft zu setzen, nicht ruhig gefallen lassen.

Arbeitszeitvereinbarung in Ostsachsen.

48-Stunden-Woche.

Dresden, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht). Am 24. Juni fanden in Dresden für den Bezirk der Textilindustrie Ostsachsens Verhandlungen über ein neues Arbeitszeitabkommen statt. Der Bezirk umfaßt zirka 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Das Ergebnis der Verhandlungen war ein Abschluß zwischen Arbeitgeberverband und Arbeitnehmerorganisationen. In dem Uebereinkommen ist festgelegt, daß die wöchentliche regelmäßige Arbeitszeit 48 Stunden beträgt. Beginn und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit sowie der eingelegten Pausen sind zwischen Betriebsleitung und Betriebsvertretung zu vereinbaren. Die ersten drei Ueberstunden in der Woche werden auf Anordnung der Betriebsleitung geleistet und mit 25 Proz. Zuschlag auf den Lohn bezahlt. Weitere Ueberstunden dürfen nur gemacht werden, wenn eine Vereinbarung zwischen Betriebsleitung und Betriebsvertretung vorliegt. Das Abkommen gilt vom 17. Juli 1927 bis 31. Juli 1929. (Weshalb kein Zuschlag für die weiteren Ueberstunden generell festgelegt wurde, geht aus dem Bericht nicht hervor. D. Red.)

Die Betriebsratswahlen bei der AEG.

Die Betriebsratswahlen im AEG.-Konzern sind nunmehr beendet. Da erfreulicherweise in diesem Jahre der politische Richtungsstreit nicht mehr in Erscheinung trat, erübrigte sich in den meisten Betrieben der AEG. jede Wahl. Nur in einigen Werken wurden die Kräfte unter den Gewerkschaftsrichtungen gemessen.

Für die Angestellten machten sich Wahlen notwendig in den Werken Treptow, Kabelwerk und Brunnenstraße, da hier der Kampf ausgefochten werden mußte zwischen AfA., DHV. und GdA. Gewählt wurden von den Angestellten des gesamten Konzerns **43 des AfA-Bundes**, zwei des DHV. und zwei des GdA.

In der Arbeitergruppe fand eine Wahl statt zwischen freien Gewerkschaften und „Industrieverband" (Weger) in den Werken Brunnenstraße, Turbinen- und Transformatorenfabrik. Im Kabelwerk hatte der Gewerkverein Hirsch-Duncker eine Gegenliste eingereicht. Eine kleine Installationsabteilung des Konzerns scheint eine „Hochburg" des Industrieverbandes zu sein. Hier wird seine Liste alljährlich „einstimmig" gewählt. Dies hat seinen Grund darin, daß den besten Monteuren, die alle im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind, naturgemäß die wichtigsten Montagen zugewiesen werden, sie daher schwer abkömmlich sind, um an den Versammlungen teilnehmen zu können. Insgesamt ergaben die Wahlen zu den Einzelbetriebsräten folgendes Ergebnis: **121 Mitglieder der freien Gewerkschaften**, 14 Industrieverband.

Zur Wahl des Gesamtbetriebsrates erübrigte sich eine Wahl für die Angestellten, da nur eine Liste der freien Gewerkschaften eingegangen war. Bei den Arbeitern standen sich die Listen der freien Gewerkschaften und des Industrieverbandes gegenüber. Die **freien Gewerkschaften erhielten 118**, der Industrieverband 13 Stimmen. Der Gesamtbetriebsrat, der aus 30 Mitgliedern besteht, setzt sich zusammen aus acht AfA-Angestellten, 20 Arbeitern der freien Gewerkschaften und zwei Industrieverbändlern. Der geschäftsführende (Betriebs-)Ausschuß des Gesamtbetriebsrates besteht auf fünf Mitgliedern der freien Gewerkschaften, und zwar aus den Kollegen Bomke, König, Quaiß, Rooch und Wolff. Zu Vorsitzenden des Gesamtbetriebsrates der AEG. wurden gewählt Franz Rooch und Bernhard Wolff.

Die Ueberstundenzuschläge in der Kartonnagenindustrie.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Ueberstundenzuschläge in der Kartonnagenindustrie führten am Freitag im Reichsarbeitsministerium zu einem Schiedsspruch, der den Zuschlag für die Mehrarbeit von der 49. bis 54. Ueberstunde von 10 auf 20 Proz. erhöht, von da ab auf 25 Proz. festsetzt.

Letzte Verhandlungen in der Rheinschiffahrt.

Duisburg, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter in der Rheinschiffahrt treten am 28. Juni in Duisburg zu neuen Tarif- und Lohnverhandlungen zusammen. Die Verhandlungen stellen den letzten Versuch dar, zu einer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen des Personals zu kommen. Scheitern die Verhandlungen, dann ist ein Streik unvermeidlich.

Unter falscher Flagge.

Auf Anfragen von Genossen, die in den Betrieben mit Aufrufen und Sammellisten der IAH. belästigt werden, stellen wir nochmals fest, daß diese angebliche neutrale Organisation eine kommunistische Gründung ist. Unter den Kuratoriumsmitgliedern befindet sich kein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei: Diese Feststellung ist notwendig, weil neuerdings der Versuch gemacht wird, die Arbeiter zur Unterstützung dieses Unternehmens zu veranlassen, mit dem Hinweis, daß auch Mitglieder der SPD. dem Kuratorium angehörten. Wo dies geschieht, versucht man unter falscher Flagge an die Arbeiter heranzukommen.

Zuschläge für Mehrarbeit.

Nach einer Entscheidung des stellvertretenden Schlichters für den Bezirk Niederschlesien, Oberregierungsrat Kramer, beträgt ab 1. Juli der Zuschlag für Ueberstundenarbeit in der Metallindustrie für die 49. bis einschl. 54. Stunde in der Woche 15 Proz. Von der 55. Stunde ab müssen für die tariflichen Zuschläge 25 bzw. 50 Proz. gezahlt werden.

Feierschichten im Saarbergbau.

Saarbrücken, 25. Juni. (Mtb.) Die französische Saargrubenverwaltung beabsichtigt, wegen Absatzschwierigkeiten am 29. Juni eine weitere Feierschicht einzulegen, so daß die Zahl der im Juni verfahrenen Schichten auf 22 herabgeht. Die Not der saarländischen Bergarbeiterschaft, die mit Angehörigen fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht, erfährt dadurch eine weitere Verschärfung.

Gesperrte und wieder geregelte Gastwirtsbetriebe.

Wegen Tarifbruch sind folgende Gastwirtsbetriebe vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten für organisierte Arbeitnehmer gesperrt: Berlin: Spandauer Bock, Westend; Engelhardt-Ausschank, Neederei Nobiling an der Jannowitzbrücke; Zum Heidereiter, Hasenheide Ecke Kamphausenstraße; Dest. Friedrich, Belle-Alliance-Str. 4. Friedrichshagen: Ravensteiner Mühle; Restaurant Müggelhort; Gesellschaftshaus Friedrichshagen; Paradiesgarten Rahnsdorfer Mühle; Restaurant Bärenhöhle, Bahnhof Rahnsdorf; Bellevue Friedrichshagen; Müggelsee-Kasino; Seeschlößchen; Zentral-Restaurant, Inh. Büttner; Café Mignon; St. Hubertus. Treptow: Kaiserbad-Garten. Grünau: Restaurant Riviera; Restaurant Haltestelle Uferbahn. Erkner: Bürgergarten. Grünheide: Restaurant Matschke.

Aufgehoben ist in Pankow die Sperre über Bürgergarten und Rathaus-Restaurant, Inhaber für beide Betriebe Hilgner. Die Differenzen sind beigelegt, die tariflichen Bedingungen anerkannt.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: K. H. Pöscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstadt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68. Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen, „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt"

Musteraufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutschen Musterverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 63/64. Dönhoff 3277—78. Geschäftszeit 9—5, Sonntags 10—2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

N·ISRAEL

EXTRA PREISE

SOMMERSTOFFE:

Bmw. Musselin bedruckt ..... / Zephir glattund gestreift, Indanthren } 0.55

Vollvoile bedruckt, 100 cm... / Crêpelin vorz. Qual. mod. Streif. u. Karos } 0.95

Wollmusselin bedruckt ..... / Wollkrepella bedruckt ..... } 1.35

Frisette k'seidener Plüsch / Kasha reine Wolle } 1.90

Bastseide naturfarbig, reine Seide, 80 cm / Damast Halbseide f. Jacken u. Mäntel ca. 85 cm } 1.90

Crêpe de Chine weiß, schwarz, farb., reine Seide ca. 100 cm / Japon-Foulard weiß, farbige Druckmuster.... ca. 90 cm } 4.75

SOMMERKLEIDUNG:

Sportkleid aus Waschripse... / Kleid bedr. Krepp. / Wanderkleid Indanthren gefärbter Stoff... } 5.50

Pullover m. Ärmeln f. Dam. Kunstseide ..... / Strickwesten für Damen, Wolle oder Kunstseide } 9.75

Strickkostüm Pullover u. Rock weiß oder farbig } 19.75

Kleid bedruckt, Vollvoile / Kleid bedruckt, Waschseide.... / Kleid bedr. Wollkrepp .... } 9.75

Kleid Bastseide bestickt / Reisemantel imprägniert Stoff / Regenmantel aus Pfirsichhaut } 19.50

Kinderkleid Zephirstoff oder bedr. Waschstoff, Länge 60—80 cm } 2.65

HAUS- UND TISCHWÄSCHE

Küchenwischtuch Reinleinen, weißm. blauen Kanten, 60×60 cm 0.55

Stubenhandtuch Reinleinen, weiß. m. gem. Querkante, 48 × 100 cm 1.10

Frottierhandtuch weiß indanth. Kant., farb. gestickt. Buchst., 50×100 0.95

Picknickdecke bunt kariert, Leinenglanz, 80×80 cm 0.65

DAMENWÄSCHE

Hemdhose aus Madapolam mit Stickerei-Ansatz / Nachthemd m. Stickerei-Einsatz und -Ansatz ..... } 2.45

HERRENWÄSCHE

Oberhemd aus gestreiftem oder gemustertem Perkal, mit Kragen und Umlege-Manschetten 2.85

SAISON-ANGEBOTE

BERLIN O 2 · SPANDAUER STRASSE · KÖNIG · STRASSE · GEGRÜNDET 1815

Unterm Union Jack in Berlin!

Der Engländer ist stets ein Freund des Reisens gewesen und die Schönheiten der deutschen Lande, die geistigen und künstlerischen Genüsse, die so viele unserer Städte von jeher boten, sowie die Billigkeit des Lebensunterhalts haben verhältnismäßig starke Kolonien in Städten wie Dresden, Hannover, Stuttgart, Heidelberg entstehen lassen. Verwandtschaftliche Beziehungen der vormaligen „Landesväter" haben diesen Beziehungen noch ein besonderes Relief gegeben. Dies war auch in Berlin der Fall, dessen englischer Einschlag freilich nicht so ins Auge fiel, als in den kleinen Residenzen. Heute ist „business" (Geschäft) wohl das Hauptmotiv für den Aufenthalt der Engländer in Berlin.

Die offizielle Vertretung.

Seit den Tagen Chamberlins wird der Berliner wissen, wo der amerikanische Botschafter sein Heim hat — vorher kannte der Durchschnittsbewohner der Reichshauptstadt nur die Residenzen des französischen — Pariser Platz —, des russischen — Unter den Linden — und des englischen Vertreters: Wilhelmstraße. Sie sind dicht beieinander in jenem Teil von Berlin gelegen, das zur Kaiserzeit Schauplatz jenes offiziellen Gepränges war, das — wie der devote Bückling des Stadtoberhauptes — für die Bürgerschaft etwas Demütigendes hatte. Seit einem Jahrzehnt hat die Gegend an Reiz verloren: der Berliner promeniert nicht mehr Unter den Linden. Während das französische und russische Botschaftspalais schon recht alter Staatsbesitz sind, wurde Großbritannien erst nach den Gründerjahren Eigentümer des säulengeschmückten Hauses in der Wilhelmstraße, das der bekannte Eisenbahnspekulant Dr. Strausberg für sich hatte erbauen lassen. Inmitten der hohen Hotel- und Geschäftshausbauten fällt das verhältnismäßig niedrige Gebäude jedem Vorbeigehenden als etwas Eigenartiges in die Augen. Vertreter Großbritanniens ist seit Ende 1926 Sir Ronald Lindsay. — Wenn am 3. Juni der Union Jack auf dem Hause weht, weiß die Welt, daß der Geburtstag des englischen Königs durch einen Empfang in der Botschaft gefeiert wird. Die politische Bedeutung des Inhabers der diplomatischen Vertretung braucht hier nicht unterstrichen zu werden, aber vielleicht dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, wie der Vertreter Englands 1920 die Kappisten verleugnete, als sie mit der Nachricht seiner Zustimmung krebsen gingen. Das so ganz anders geartete „königliche" England hat für die in Zivilsachen auftretenden Marschallsallüren gekrönter und ungekrönter Machthaber kein Verständnis. Der englische Konsul George Lyall hat sein Heim draußen im Tiergarten aufschlagen müssen: die von Gartenanlagen umgebene Villa Tiergartenstr. 17, ein charakteristisches Beispiel jener glücklich überwundenen Berliner Architektur des 19. Jahrhunderts, birgt die Konsulatsräume.

Das Kolonieleben.

Während in den meisten fremden Kolonien der Wunsch nach einem Zusammenschluß besteht, scheint dies in der englischen Kolonie nicht der Fall zu sein. Die betonte Selbständigkeit des englischen Charakters spricht sich hierin aus. Der Mittelpunkt ist der englische Geistliche Reverend Cragg, dem die Englikanische Kirchengemeinde zur Seite steht. Sie verfügt über die Benutzung der im preußischen Staatsbesitz befindlichen zierlichen Kirche im Monbijougarten, die 1885 mit englischem und deutschem Gelde als Geschenk zur Silberhochzeit der späteren Kaiserin Friedrich errichtet wurde. Was die Zahl der in Berlin sich aufhaltenden Engländer betrifft, so kann sie auf etwa 2000 geschätzt werden; dem Konsulat und Reverend Cragg dürften davon 600—700 bekannt sein. Verhältnismäßig klein ist die Zahl der in Berlin studierenden Engländer, groß dagegen die der Tänzer, Musiker und Filmdarsteller — eine Errungenschaft der neueren Zeit — und die der Sprachlehrer und -lehrerinnen, wenngleich deren Anzahl gegen frühere Jahrzehnte durch das Aufkommen der Handels- und Sprachschulen abgenommen hat. Aus diesen Kreisen rekrutieren sich die kleineren Zirkel mit regelmäßigen Zusammenkünften, die aber keinen eigentlichen Vereinscharakter tragen. Daß die großen englischen Zeitungen ihre Vertreter in Berlin haben, ist bekannt, desgleichen sind die weltbekannten englischen Schiffahrtslinien hier vertreten. Für die Wohltätigkeit wird in nichtoffizieller Weise gesorgt. Den auf dem englischen Soldatenfriedhof in Stahnsdorf schlummernden 1500 Tapferen soll in diesem Jahre ein Denkmal gesetzt werden. Eine von Sir Cassel vor dem Kriege getroffene menschenfreundliche Einrichtung: Unterstützung armer Deutscher in London und Hilfe für bedürftige Engländer in Berlin — ist, soweit die Berliner Organisation in Frage kommt, durch die Geldentwertung hinfällig geworden.

Ein „Business"-Klub.

In Berlin, der Stadt der angestrengten Arbeit und des nicht minder anstrengenden Vergnügens, hat das Klubleben nie rechten Fuß fassen können. Ein seit Jahresfrist bestehender englisch-deutscher Klub, der „Old Colony Club", hat nun das Problem von einer praktischen Seite angepackt, indem er seinen Mitgliedern Unterstützung im geschäftlichen Verkehr bietet. Da in Berlin die Deutschen 60 Proz. der Mitgliederzahl stellen, wäre man versucht, von einem deutsch-englischen Klub zu sprechen; aber die Sache bekommt ein anderes Gesicht, wenn man erfährt, daß dieser Berliner Klub nur einer der 46 Klubs ist, die der von den Stammhäusern der östlichen resp. der westlichen Halbkugel in London und New York geleitete Gesamtklub eingerichtet hat, davon etwa 40 in den Vereinigten Staaten. Also ein Klubtrust, der den Ehrgeiz hat, in allen Geschäftszentren seine Vertretung zu haben, um dadurch jedem seiner Mitglieder Gelegenheit zu bieten, wirklich zweckdienliche Auskünfte über geschäftliche Verhältnisse an fremdem Ort zu erhalten. Der erste Klub wurde 1916 eröffnet; im Jahre 1918 konnten den Mitgliedern bereits 300 000 Dienstleistungen geboten werden, im Jahre 1926 aber bereits 2 Millionen. Neben der Bereitstellung der Klubräume werden Geschäftsauskünfte gegeben, ferner eine Reiseabteilung zur Verfügung gestellt, die z. B. in Berlin in der kurzen Zeit des Bestehens des hiesigen Klubs für 80 000 Mark Fahrkarten besorgt hat. Eine Extrabezahlung für die durch das Klubbureau geleisteten Dienste findet nicht statt, abgesehen von Erstattung etwaiger Barauslagen. Die Beiträge für den Berliner Klub sind: Aufnahmegebühr 100 M. und Jahresbeitrag 150 M. Für diese Beträge ist man Mitglied einer Körperschaft, die an 20 000 Personen in der ganzen Welt umfaßt. Der Zutritt zum Klub steht nur Personen frei, die in leitenden Stellungen sind, also als Geschäftsinhaber, Teilhaber oder Direktoren, sowie den Angehörigen freier Berufe. Unter den Mitgliedern des Berliner Klubs befinden sich Bank- und Fabrikdirektoren, Kaufleute, Rechtsanwälte, Zeitungsvertreter. Das Bureau und die Klubräume sind im Parterre des Hauses Behrenstraße 67 untergebracht, das das Hintergebäude des Hotels „Bristol" bildet. Bei den im Winter monatlich einmal stattfindenden „Colony-Dances" (Tanzabenden) ist der Zutritt zu den Räumen des Klubs auch Damen gestattet; die Festlichkeiten selbst finden in den Hotelsälen statt. Leiter des Berliner Klubs ist Earle Whittington Lowe.

*

Es ist klar, daß die kapitalistische Struktur Englands (und der ganzen übrigen Welt) in einem solchen alle Erdteile überspannenden, Geschäft und Vergnügen vereinigenden Kluborganismus eine große Stütze findet. Der Internationalität des Kapitals steht die Internationalität der Arbeit gegenüber. Sollte sich solche Organisation nicht auch für die arbeitenden Schichten und Völker ermöglichen lassen? Ansätze zu gemeinsamer Arbeit sind vorhanden — aber noch fehlt jene enge Gemeinschaft, wie sie der Klubcharakter schafft. Von dem englischen Klubtrust kann man lernen, wie man internationale Probleme national lösen kann.

Berlin auf dem Städtetag.

Die Aeußerung des Berliner Magistrats über die berlinfeindliche Haltung des Städtetages hat nicht zu einem völligen Abbruch der Beziehungen geführt. Am 23. und 24. September finden in Magdeburg eine Mitgliederversammlung des deutschen Städtetages und eine Jahresversammlung des preußischen Städtetages statt. Der Magistrat hat beschlossen, beide Versammlungen zu beschicken. Es sollen entsandt werden zum deutschen Städtetag 3 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete, zum preußischen Städtetag 6 Magistratsmitglieder und 21 Stadtverordnete.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche eine außerordentliche Sitzung am Dienstag um 6 Uhr und, falls das nötig wird, noch eine Sitzung am Donnerstag um ¾5 Uhr. Danach will sie in ihre Sommerferien gehen.

Zu stark für dies Leben.

2] Von Iwan Heilbut.

„Ja, ja," sagte Grahl. Er lächelte wieder. „Sehen Sie, da ist eine Sache, die nimmt mich so sehr in Anspruch, daß ich so ziemlich den ganzen Tag daran denke. Daher auch lahmt meine Arbeit ein wenig. Die Konzentration ist nicht so billig zu haben, wenn solch ein Gedanke, der sich nicht auflösen läßt, in einem steckt. Aber laß!" unterbrach er sich plötzlich mit einer abwehrenden Bewegung der Hand. Dann blickte er wieder wortlos auf seine Stiefel. Uri, der nicht ohne weiteres auf die erwünschte Erklärung verzichten wollte, stellte noch eine bezügliche Frage. Grahl hörte ihn nicht, wie es schien. Gleich darauf rief der Schaffner die Haltestation, an der sie den Wagen verlassen mußten. Sie gingen mit eiligen Schritten zur „Krone".

Zweites Kapitel.

Als Grahl und Uri im Klubzimmer der „Krone" anlangten, war der Raum von Biergeruch, Zigarettendunst und Durcheinandergewirr der Stimmen durchwirbelt; aus einer Ecke, wo übrigens einige Jünglinge untereinander tanzten, klang das Gehämmer auf einem Klavier. Sie haben noch nicht begonnen? dachte Grahl und biß ärgerlich auf den hängenden Schnurrbart, denn er hatte gehofft, die Formalitäten schon erledigt zu finden, um sofort an der Resolution teilnehmen zu können. Er begab sich sofort an den Sofaplatz vor der Mitte des Tisches und eröffnete seinerseits eilig, mit gewohnten Worten, den Abend, verlas die Bekanntmachungen in einem Zuge und brachte die Hauptfrage zur Besprechung, während der junge Mann am Klavier mit gelangweiltem Ausdruck seinen Bock eine nachlässige Drehung beschreiben ließ.

„Bekannt ist worden, daß seitens der Personalabteilung der Firma ein Plan in Vorschlag gebracht worden ist, das Personal zu verringern. Da die Durchführung dieses Vorschlags nur auf Kosten des Arbeitsstundengesetzes erfolgen kann, ersucht der Ausschuß um eine Resolution des Personals, um im gegebenen Fall zum Handeln bereit zu sein."

Obgleich allen Anwesenden der Inhalt, wenn auch nicht der Wortlaut dieser von Grahl verlesenen Eingabe schon vorher bekannt gewesen war, da dieser Antrag das eigentliche Ereignis des Abends bildete, erhob sich dennoch ein Lärm, ähnlich dem vorigen — der kaum mit Mühe verebbt war. Ironische Rufe flogen durcheinander, jeder Bemerkung folgte mit doppelt verstärkter Stimme die nächste, so daß eine Steigerung des Durcheinanders am Ende schlechthin nicht zu denken war. Am lebhaftesten gebärdete sich aber der junge Mann, der sich vom Klavierbock erhoben hatte, mit überschwenglichen Gebärden die rechte Hand über dem Kopfe schüttelnd. „Ich weiß," schrie er mit so maßloser Anstrengung, daß die Adern an seinem hageren Halse, die der niedere Kragen ohnehin stark hervortreten ließ, bedeutend schwollen „ich weiß, wer der erste ist, der hinausfliegt. Das bin ich!" Er rief es mit einer Art Siegesgewißheit. Sein Haar war blond wie Getreidestiele, seine Augen kindlich und offen. Er war achtzehn Jahre und hieß „der Geiger", weil er abends mit Geigenspiel in Cafés sein Monatseinkommen erhöhte. Hier ist der Platz, eine Begebenheit zu erzählen, die dem „Geiger" an einem Spätsommervormittag geschehen ist.

Der „Geiger", dem sein Violinspiel in Kaffeehäusern nicht nur mit Geld, sondern in gleichem Maße mit jungen Damen bekannt gemacht hatte, war am Tage des betreffenden Tages von einem Brief in rosa Umschlag überrascht und sozusagen tödlich verwundet worden. Als er das Kontor betrat, lag in seinen sonst so lustigen Augen der ergreifendste Ausdruck von Gleichgültigkeit gegen die Dinge des Lebens. Er setzte sich auf seinen Bock, starrte mit einem schrägen Blick trübselig ins Leere, und zog endlich das rosa Kuvert aus der Brusttasche seines Jacketts, um es dicht vor die Nase zu bringen. Er atmete so wahrscheinlich das feine Parfüm des Papiers ein . . . er steckte sogar die Nase ins Innere des Umschlags, und es war als sog er sich voll von Schmerz. Denn es stieg ihm blank über die Augen. Auf diesen Augenblick hatte sein Schicksal gewartet. Der Chef, ein furchtbarer Mann auch für solche, die sich in keiner Beziehung schuldig fühlten — sein Blick traf alle Angestellten mit einer Schärfe, mit welcher ein Stein durch das Fenster ins Innere einer friedlichen Wohnung einschlägt — dieser Herr Winter, der mehrere Male am Tag durch die Pultreihen streifte, plötzlich auftauchend und unvermittelt die Stimme erhebend, ein jähes Geschrei in der Nacht — er befand sich nun hinter dem „Geiger", der nichts davon ahnte, und beobachtete seinen Angestellten, der, seine Nase tief in den rosa Umschlag gesenkt, in der schmerzlichsten Haltung dasaß. Zu einer Rettungsaktion seitens seiner Kollegen war es zu spät — und übrigens platzten die anderen an ihren Pulten vor innerlicher Erwartung, wie es begänne, wie es geschähe . . .

„Wie alt sind Sie?" krachte es förmlich los.

Der „Geiger" fuhr herum. Er sah aus, als wollte er sagen: Ja, wenn du auf Zehenspitzen heranschleichst, du Gauner, da kann ich dich wohl nicht hören. Dann richtete er sein vorwurfsvolles Gesicht auf sein Gegenüber. Warum habt ihr mich nicht gewarnt, ihr Filous . . .! sollte das heißen.

Da krachte es neben ihm noch einmal: „Ich frage, wie alt Sie sind."

Der „Geiger" konnte sich immer noch nicht zur Antwort entschließen. Er empfand so natürlich! Na, na . . .! hätte er leicht gesagt, halb erstaunt, halb verächtlich — es fehlte nicht viel. Als er aber bemerkte, daß das tiefrote Gesicht, in das er hineinsah, wahrhaftig bis in die Stirne erbleichte, beeilte er sich.

„Achtzehn Jahre, Herr Winter."

„Achtzehn Jahre . . . hmhm . . ." wiegte Winter den spitzen Kahlkopf. Er war so klein; er blickte zu dem langaufgeschossenen „Geiger" hinauf, der sich nun sogar respektvoll erhob.

„Haben Sie einen Vater?" fragte Herr Winter, unheimlich tief, und so laut, daß man die Stimme noch an den letzten Pulten am Ausgang vernahm. Es war so still im Kontor — man hätte eine Bureaunadel fallen hören.

„Einen Vater? — Jawohl," gab der „Geiger" zur Antwort.

„Und", fragte der Chef, „er erzieht Sie nicht besser?"

Darauf wußte der junge „Geiger" keine Antwort mehr. Er sah seinem Chef zuerst in die seegrünen Augen, dann auf die Geiernase und endlich auf die Brillantnadel in der Krawatte.

„Zeigen Sie mir diesen Brief," sagte Winter.

„Mit nichten," sagte der „Geiger" entschlossen. „Dieser Brief ist an mich."

„Zeigen Sie ihn," sagte Winter lauter.

„Wie kann ich!" rief der „Geiger" entrüstet, „ich kann nicht die Dame, die mir dies schreibt, kompromittieren."

Damit wußte Herr Winter immerhin etwas und es sah aus, als wollte er gehen. Plötzlich schrie er: „Wieviel verdienen Sie aber im Monat?"

Der „Geiger" nannte sein lächerliches Anfangsgehalt.

„Und für mein Geld . . .!" schrie Herr Winter und schnappte. „Sie bestehlen mich!"

Und er ging mit langsamen schallenden Schritten davon. Der „Geiger", dessen Gehirn an diesem Morgen mehr tragen mußte, als es imstande war, murmelte noch: „Meinetwegen!" und „Nun tue ich den ganzen Tag nichts mehr — es komme, was mag," ging hinaus zur Garderobe und schloß sich in seine gewohnte Kabine ein, um ein wenig zu rauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsenspekulation mit gestohlenen Effekten.

135 000 Mark veruntreut.

Die mit Hilfe von unterschlagenen Effekten gemachten Börsenspekulationen waren in einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht Mitte der Hintergrund einer Anklage, die sich gegen den 26jährigen Bankbuchhalter Kurt Kahnt wegen Unterschlagung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung und den Inhaber der Bankfirma Gebrüder Niedlich, den Bankier Erich Berndt, sowie den Kassierer dieser Firma Armin Spanowski wegen gewerbsmäßiger Hehlerei richtete. Kahnt war im vollen Umfange geständig und belastete die Mitangeklagten auf das schwerste. Mit Spanowski war er seit langem befreundet und hatte mit ihm erörtert, wie durch Spekulationen an der Börse Ersparnisse gemacht werden könnten.

Spanowski gab die Anregung, unter seinem Namen bei seiner Firma Börsenspekulatonen zu machen, und dadurch die Kundenprovisionen zu ersparen. Zunächst gab Kahnt 1200 Mark mit dem Bemerken, daß das alles sei, was er besitze. Das erste Geschäft schloß mit Verlust ab und die Firma Gebr. Niedlich drängte auf Deckung. Nach Spielerart entnahm Kahnt aus dem Tresor seiner Firma Effekten und übergab sie dem Freunde. Anfängliche Gewinne machten ihm Mut, und er unternahm weitere Eingriffe in den Tresor der Bankfirma, bei der er eine Vertrauensstellung genoß. Nun kamen aber Verluste. Inzwischen hatte auch der Bankinhaber Berndt davon erfahren, daß Kahnt hinter den Geschäften von Spanowski stehe und verlangte der höheren Provision wegen, daß Kahnt selbst ein Kundenkonto eröffne. In der Folgezeit wurden dann drei verschiedene Konten, das eine auf den Namen des Bruders von Kahnt in Amsterdam und schließlich ein weiteres auf den Namen einer vermögenslosen Verkäuferin, der Freundin des Kahnt, eröffnet. Es wurden große Transaktionen mit Farbenaktien und anderen Börsenpapieren unternommen. Ein Kaufauftrag von 300 000 M. nom. Schultheiß-Aktien, der sich nach dem damaligen Kurse im Sommer 1926 auf eine Million Reichsmark belief, rief an der Börse große Aufregung hervor. Der Auftrag konnte aber nicht voll ausgeführt werden, weil die Bankfirma Niedlich dafür nicht genügend Kredit besaß, und so kam es, daß die bereits erworbenen Papiere exekutiert wurden. Wie bei den meisten früheren Geschäften gab es auch hierbei einen großen Verlust. Berndt soll nun dauernd gedrängt haben, daß weitere Deckung gegeben wurde. In einem Falle überwies Kahnt von seiner Firma 60 000 fl. ungarische Goldanleihe, die an den Kassenverein gehen sollten mittels einer Fälschung an die Gebr. Niedlich. Der Angeklagte Kahnt vertrat vor dem Gericht die Meinung, daß Berndt und sein Freund Spanowski nur darauf ausgegangen seien, an Provisionen zu verdienen, um die Geschäftsverluste des Bankhauses zu decken. Nach seiner Berechnung habe Berndt und Spanowski in einem Vierteljahr 20 000 bis 25 000 Mark Provision verdient. Die Unterschlagungen Kahnts belaufen sich auf etwa 135 000 Mark.

Das Urteil lautete gegen Kahnt wegen fortgesetzten Diebstahls auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Berndt wegen fortgesetzter Hehlerei auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen Spanowski wegen fortgesetzter Hehlerei auf ein Jahr Gefängnis. Der Vorsitzende sagte in den Urteilsgründen, daß Kahnt seine Tat eingestanden habe. Berndt und Spanowski seien nach Ansicht des Gerichts der fortgesetzten Hehlerei überführt. Sie seien im wesentlichen belastet durch die Aussagen des Kahnt. Berndt und Spanowski hätten gewußt, daß es sich bei den Börsengeschäften des Kahnt um eigene Spekulationen des Angeklagten gehandelt habe und nicht etwa um Spekulationen für ein Konsortium. Hätten sie das aber gewußt, dann hätten sie auch zu dem Ergebnis kommen müssen, daß es sich um durch Kahnt veruntreute Wertpapiere gehandelt habe. Das Gericht habe diese Feststellungen bejaht und aus diesem Grunde seien Berndt und Spanowski zu verurteilen gewesen.

Das furchtbare Autounglück bei Lübeck

Fünf Tote. – Fahrlässigkeit eines Schrankenwärters.

Lübeck, 25. Juni. (Drahtbericht.) Wie bereits kurz gemeldet, hat sich am gestrigen Sonnabend mittag um 11¾ Uhr bei Lübeck am Bahnübergang der Ratzeburger Allee ein furchtbares Automobilunglück ereignet. Das Auto einer Hamburger Autoverleihanstalt, das **außer dem Chauffeur mit einer aus vier Personen bestehenden Hamburger Familie besetzt war, wurde auf dem Uebergang, da die Schranken nicht geschlossen waren, von dem Stettin—Lübecker Eilzug erfaßt und zermalmt. Alle Insassen fanden dabei sofort den Tod**, ihre Leichen sind fürchterlich verstümmelt. Der schuldige Schrankenwärter wurde sofort verhaftet. Wir erfahren über dieses Unglück folgende Einzelheiten:

Der Inhaber der Hamburger Exportfirma Wolfenmann u. Co., Hans Debald, hatte am gestrigen Sonnabend früh von dem Hamburger Autoverleihinstitut Allerdist einen offenen Tourenwagen zu einer Fahrt nach Bad Schwartau an der Lübecker Bucht gemietet, wohin er seine Gattin bringen wollte, die sich nach längerer Krankheit dort erholen sollte. An der Fahrt nahmen außerdem die Eltern des Kaufmanns, der 70jährige Oberzollsekretär a. D. Ferdinand Debald aus Hamburg mit seiner Frau teil. Der Wagen wurde von dem Chauffeur Krieger des erwähnten Instituts gesteuert, und zwar wählte man nicht die Chaussee über Oldesloe, sondern die landschaftlich schönere Strecke über Mölln und Ratzeburg. Nach ½12 Uhr mittags näherte sich der Wagen in ziemlich scharfer Fahrt auf der Ratzeburger Allee Lübeck. Vor der Stadt kreuzt diese Chaussee die von Wismar kommende Eisenbahnlinie. Da die Schranken des Eisenbahnüberganges nicht geschlossen waren, verringerte der Chauffeur die Geschwindigkeit nicht, sondern fuhr in gleichem Tempo weiter, ohne auf den Schienenweg zu achten, auf dem zur gleicher Zeit von Osten her der um 11,49 Uhr in Lübeck eintreffende Eilzug von Stettin herannahte. Kaum hatte der Kraftwagen die Gleise erreicht, als sein Führer auch schon zu seiner Rechten dicht neben sich die heranbrausende Lokomotive des Zuges sah.

Im nächsten Augenblick war unter den Entsetzensschreien der Insassen wie der Augenzeugen auf der Chaussee, die Katastrophe eingetreten. Die Maschine riß die Trümmer des Wagens und die aus ihm herausgeschleuderten Insassen noch etwa 75 Meter mit sich mit, bevor es dem Lokomotivführer gelang, den Zug zum Stehen zu bringen.

Den Herbeieilenden bot sich ein fürchterlicher Anblick. **Auf den Gleisen lagen die kaum noch erkennbaren Ueberreste der entsetzlich verstümmelten fünf Autoinsassen,** denen bei dem Anprall und dem Schleifen über den Bahndamm buchstäblich die Kleider vom Leibe gerissen waren. An der Böschung lagen die Trümmer des Kraftwagens. Polizei und Sanitätsmannschaften bargen die Leichen, die nach dem Lübecker Schauhaus geschafft wurden. Da nach den übereinstimmenden Aussagen des Zugpersonals und der Augenzeugen feststand, daß die Schranken an diesem verkehrsreichen Uebergang nicht vorschriftsmäßig geschlossen waren, wurde der verantwortliche Schrankenwärter Brüggemann sofort in Haft genommen. Er hatte, wie er selbst zugab, von dem nächsten Wärterhaus dieser Strecke das gewohnte Läutesignal erhalten, das den Stettiner Eilzug ankündigte. Nach seinen Vorschriften hatte er nach Ertönen der Glocke noch etwa vier Minuten zu warten und dann die Schranke herunterzulassen. Der Schrankenwärter hatte diese Bestimmung nicht beachtet, vielmehr nach Ertönen des Signals noch in aller Ruhe den Abort aufgesucht. Als er auf seinen Posten zurückkam und nun, nachdem schon etwa sieben Minuten verstrichen waren, die Schranke schließen wollte, war das Unglück gerade geschehen.

Mehr Jugendherbergen!

Aus dem Rathaus kommt eine Klage, daß die Mehrung der Jugendherbergen zu langsam fortschreitet. Auch hier habe der Finanzausgleich den Berlinern einen Strich durch alles gemacht, was eine Großstadtbevölkerung zur Pflege des Jugendwanderns fordern muß. Zwar verwaltet die Stadt Berlin heute schon 22 Jugendherbergen in den Wandergebieten. Es fehlt aber für Berlin noch eine große Innenstadt-Jugendherberge, die es in Frankfurt a. M. und in München längst gibt. Gerade in Berlin wird für die ankommenden Jugendlichen nicht so gesorgt, wie sie es von der Reichshauptstadt erwarten dürften. Auch im Spreewald braucht Berlin eine große Musterherberge. Das wichtigste ist wohl ein das ganze Gebiet der Vorortbahnen überspannendes Jugendherbergenetz. Die Berlin am nächsten liegenden Jugendherbergen werden erfahrungsgemäß am stärksten besucht, besonders im Winter. Kargheit des Verdienstes und gar Mangel an Arbeit nötigen die Jugendlichen, sich lange Bahnfahrten zu versagen. Hätten die Gebiete dicht bei Berlin mehr Jugendherbergen, so wären dort am Wochenende und in den Ferien nicht Tausende, sondern Zehntausende von Jugendwanderern zu Gaste. Werden wir das einmal erreichen — und wann?

Wohnungszuweisung wird nicht unterbrochen.

Das Zentralwohnungsamt teilt folgendes mit: Die vom Magistrat für den Monat Juli angeordnete Schließung des Zentralwohnungsamts und der Wohnungsämter scheint von einem Teil der Presse mißverstanden worden zu sein. Das Zentralwohnungsamt und die Wohnungsämter stellen während des Monats Juli ihre Tätigkeit nicht etwa ein, sie sind vielmehr während dieser Zeit nur „für den allgemeinen Publikumsverkehr" geschlossen. Schriftliche Anträge werden also auch während des Monats Juli bearbeitet. Auch erleidet die Wohnungszuweisung durch die Schließung nicht die geringste Unterbrechung. Besonders dringende Angelegenheiten können auch während der Schließung mündlich vorgebracht werden. Lediglich „der allgemeine Publikumsverkehr" ist im Juli ausgeschlossen, d. h. Anträge und Beschwerden in nicht besonders dringlichen Fällen sind nicht mündlich vorzubringen, sondern schriftlich einzureichen. Es soll bei dieser Gelegenheit der Hinweis darauf nicht unterbleiben, daß es seit Jahrzehnten bei den ordentlichen Gerichten jedes Jahr zwei Monate „Gerichtsferien" gibt, in denen nur besonders dringende Angelegenheiten als „Feriensachen" bearbeitet werden.

Wieder der Meineidsparagraph.

Ein Ehrenmann, der seinen Zeugen denunziert.

Es ist schon mehr als einmal an dieser Stelle hervorgehoben worden: der Meineidsparagraph ist in den Händen von Denunzianten ein vorzügliches Werkzeug. Hat man mit einem Gegner ein Hühnchen zu rupfen und ist er Zeuge in irgendeinem Prozeß gewesen, so gibt es nichts Leichteres, als gegen ihn eine Meineidsanzeige zu erstatten. Eine schlagende Illustration dafür lieferte neulich eine Gerichtsverhandlung in Moabit.

Der Leiter einer Berliner Musikschule, Herr N., beschäftigte einen Stadtreisenden, der Musikschüler für ihn warb. Er besuchte die Mütter schulpflichtiger Kinder, legte ihnen Verträge vor, und diese gingen auf das Abzahlungsgeschäft ein: weshalb sollten denn auch nicht die Musiktalente ihrer Kinder in so bequemer Weise zur Entfaltung gebracht werden? Als dann aber die Zahlungstermine von den Frauen nicht eingehalten wurden, strengte Herr N. auf Grund der Verträge Zivilprozesse an. Die Frauen erklärten nun, sie seien betrogen worden: der Stadtreisende des Herr N., Herr K., habe ihnen bei seinem Besuche vorgetäuscht, daß er im Auftrage des Rektors der Volksschule komme; allein aus diesem Grunde hätten sie den Vertrag unterzeichnet. K. bestritt dies und beschwor seine Aussage. Die Frauen verloren den Prozeß. Dann entstanden aber eines schönen Tages zwischen Herrn N. und seinem Agenten, den Herrn K., finanzielle Streitigkeiten. Es handelte sich dabei um Provisionen, die zu zahlen sein sollten. Herr K. klagte. Herr N. fürchtete den Prozeß zu verlieren. So drohte er eines Tages dem K., wenn du dich nicht mit mir vergleichst, zeige ich dich wegen Meineids an. Oder hast du etwa nicht falsch geschworen, als du in meinem Prozeß als Zeuge für mich auftratst? K. betrieb jedoch seinen Prozeß weiter. N. erstattete darauf Anzeige wegen Meineides. So mußte K. vor dem Landgericht I erscheinen. Die Frauen, die den Prozeß gegen N. seinerzeit verloren hatten, konnten zwar nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob K. bei seinem Besuche behauptet hatte, im Namen des Rektors zu kommen. In der Voruntersuchung hatten sie jedoch dies mit größter Entschiedenheit ausgesagt; hinterher hatten sie aber auf Veranlassung von N. dem Gericht mitgeteilt, daß sie sich geirrt hätten. Das Gericht schenkte ihren abgeänderten Aussagen keinen Glauben. Es verurteilte K. wegen Meineides zu sechs Monaten Gefängnis und billigte ihm eine Bewährungsfrist zu. Er war nur mit knapper Mühe einer Zuchthausstrafe entgangen: das Gericht hatte aber angenommen, daß er nicht anders habe aussagen können, da er sich sonst selbst strafbar gemacht hätte. N. triumphierte; nun hatte er sein Mütchen an seinem Stadtreisenden gekühlt. Vor Gericht machte der rundliche Herr einen aalglatten Eindruck. Was soll man auch von einem Ehrenmann sagen, der seinen eigenen für ihn arbeitenden Zeugen wegen Meineides anzeigt, um sich an seinen Provisionsansprüchen zu bereichern.

Die Schönheitssucher organisieren sich.

Der neuerdings bei uns erwachte Schönheitsdurst, vom Ausland geweckt, von ein paar findigen Spekulanten als angenehme Verdienstmöglichkeit in Form von Schönheitskonkurrenzen ausgeschlachtet, ward ins enge Kleid der Vereinsmeierei gesteckt. Wer künftig ungestraft auf Aphroditens Spuren wandeln will, der muß sich zuvor dem „Reichsverband für Schönheitswettbewerbe E. V." verschrieben haben. Wilde Konkurrenz ausgeschlossen! Daß die bisherigen Veranstaltungen dieser Art meist einen etwas tumultartigen Charakter trugen, hervorgerufen durch die Palastrevolution der Zurückgewiesenen, war eigentlich das einzig Amüsante dabei. Nun, da man der Sache auch noch das bißchen Humor nahm, was bleibt da übrig? Blödsinn in Reinkultur. Aber man will jetzt noch weit tiefer ins Mysterium weiblicher Schönheit dringen, als es der ohnehin schon recht gefällige „Schönheitsgradmesser", das vorschriftsmäßige Badetrikot, zuließ. Der neue Verein fahndet neben proportionaler Ausgeglichenheit auch noch nach dem seelischen Schönheitsideal. Man darf gespannt sein, wie dies Examen vor sich gehen soll. Es ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß der strenge, unerbittliche Alltag noch Zeit und Lust für solch kindlich Treiben läßt. Ob sich dieser „Bissen" allerdings als so fett erweisen wird, daß der ganze Apparat davon satt wird?

Vor dem Urteil im Grosavescu-Prozeß.

Der Staatsanwalt plädiert auf Mord.

Wien, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Den Geschworenen wurden im Prozeß Grosavescu vom Gerichtshof folgende Fragen gestellt: Eine Hauptfrage betreffend Mord, eine Hauptfrage betreffend Totschlag und zwei Zusatzfragen, eine auf zeitweilige Sinnesverrückung und eine zweite Frage auf Sinnesverwirrung. Hierauf hielt der Staatsanwalt eine Schlußrede, die dahin ging, daß der Ermordete ein fügsamer Mann war, und als er einmal nicht mehr nachgeben wollte und noch einen Rest von Männlichkeit in sich entdeckte, die Frau von Eifersucht geplagt wurde, die jedoch nicht wirkliche Eifersucht war, sondern ein Gefühl des Zusammenbrechens. Der Staatsanwalt sprach zweieinhalb Stunden, das Plädoyer des Verteidigers dauerte über drei Stunden.

Staatsanwalt Tuppy hat Schuldfrage auf vorbedachten Mord beantragt, und stellte keine Eventualfrage auf Totschlag, doch überließ er es, ex officio eine Frage auf Totschlag anzufügen. Gegen die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung wolle er nichts einwenden. Der Verteidiger erklärte, daß an der Anklage auf vorbedachten Mord bisher nichts geändert sei. Ihn interessiere daher die Frage auf Totschlag nicht. **Für ihn komme es darauf an, ob die Tat vorbedacht sei oder nicht, ob sie im Zustand der Sinnesverwirrung und Sinneszerrüttung begangen sei.**

Das Urteil ist nicht vor Mitternacht zu erwarten.

Eröffnung der „Gugali" in Liegnitz.

Liegnitz, 25. Juni. (WTB.) Heute vormittag fand die Eröffnungsfeier der Deutschen Gartenbau- und Schlesischen Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927 (Gugali) statt. Reichsjustizminister Hergt, der preußische Minister für Landwirtschaft Dr. Steiger, der Präsident des Reichstags Löbe und die Spitzen der Behörden waren anwesend. Stadtrat Dr. Elsner übergab die Ausstellung dem Oberbürgermeister mit dem Wunsch, sie möge zeigen, daß das deutsche Volk die Kraft besitzt, neue Höchstleistungen zu vollbringen. Nach Oberbürgermeister Charbonnier ergriff Reichsjustizminister Hergt das Wort. Er leitete seine Rede damit ein, es sei ihm eine besondere Ehre, namens des Reichspräsidenten, des Ehrenprotektors, Liegnitz und Schlesien die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Auch die Reichsregierung nehme lebhaftesten Anteil an dem Gelingen des Werkes. Trotz aller Nöte und Schwierigkeiten Deutschlands, so fuhr der Minister fort, bricht überall wieder die Schaffenskraft des deutschen Volkes sich unaufhaltsam Bahn. Zum Schluß ergriff der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, das Wort und übermittelte die Grüße der preußischen Staatsregierung.

Gerüchte über Martyrium einer Sechzehnjährigen.

Einen großen Auflauf gab es gestern vor dem Zigarrengeschäft von Land in der Reichenberger Straße. Frau Land wurde beschuldigt, daß sie ihre 16 Jahre alte Nichte habe hungern und übermäßig arbeiten lassen. Dazu habe sie sie auch noch sadistisch mißhandelt. Das Fürsorgeamt soll bereits mit der Angelegenheit befaßt worden sein. Eine Schwester ließ das Mädchen jetzt in eine Fürsorgeanstalt bringen. Diese Beschuldigungen veranlaßten einen Auflauf von etwa 300 Personen und kamen so auch zur Kenntnis der Kriminalpolizei, die jetzt den Dingen auf den Grund geht.

„Lustig-Tage"
die besondere Gelegenheit!
Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.
Kinderwagen, (Verkauf nur Prinzenstr. Ecke Sebastianstr.) mit kleinen Fehlern, z. T. zur Hälfte der regulären Preise.
Bettlaken, starkfädiger Wäschestoff, 200 cm lang, 2.45
Halbdaunen-Oberbett, 41.–
Ruhebett, mit buntem Bezug, gut gepolstert, 32.50
Schlafzimmer, (Verkauf nur Prinzenstr. Ecke Sebastianstr.) weiß lackiert, 298.–
Divandecke, 9.75
Reisedecke, braun meliert, 130×160, 8.75
Nachttisch, weiß lackiert, mit Tür und Schubkasten, 17.50
Metall-Bogenbettstelle, mit Zugfedermatratze, schöner Messingverzierung, weiß oder schwarz, 99×190, 19.75

Führung durch das Untersuchungsgefängnis.

Auf Anregung des Genossen Dr. Moses besichtigten kürzlich etwa 40 Abgeordnete der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Untersuchungsgefängnis in Moabit. Gefängnisdirektor Marx, der die Führung durch die Anstalt übernommen hatte, machte in einem kurzen Vortrag Mitteilungen über Entstehung und Art des Gefängnisses, das — nach englischem Muster erbaut — im wesentlichen für die Unterbringung von Untersuchungsgefangenen eingerichtet ist, aber auch einen kleinen Teil von Gefangenen im Strafvollzug zu seinen Insassen zählt.

Das strahlenförmige Hauptgebäude, das im Jahre 1881 erbaut und 1895 ergänzt worden ist, stellt das größte Untersuchungsgefängnis Europas dar. Es ist in der Lage, 1540 Sträflinge aufzunehmen, beherbergt aber gegenwärtig nur 1106 Männer und etwas über 200 Frauen. Dem eigentlichen Zellenbau, einschließlich des Lazaretts, in dem sich augenblicklich 85 Patienten befinden, sind verschiedene Wirtschaftsgebäude angeschlossen, von denen das Kraftwerk zur Stromerzeugung, das Wasserwerk, die riesigen Kesselanlagen und die Wirtschaftsküche hervorzuheben sind. Es liegt nahe, daß sich unsere Genossin mit besonderem Interesse der Ernährungsfrage der Gefangenen zuwandten. Die Gefängnisverwaltung hatte dafür Sorge getragen, daß den Abgeordneten eine Mittagsmahlzeit — ein Linsengericht — gereicht und ihnen durch ein instruktives Referat Einblick in das gesamte Verpflegungswesen gegeben wurde. Dabei wurde mitgeteilt, daß in letzter Zeit fast keine Beschwerden der Häftlinge über die Verpflegung eingelaufen sind. Erleichtert ist ja das Los der Untersuchungsgefangenen dadurch, daß sie Nahrungsmittelpakete von ihren Angehörigen zu jeder Zeit in Empfang nehmen dürfen. Die Küche ist, wie einige andere Einrichtungen auch, der Anlage nach veraltet, doch vermittelte die ganze Führung den Eindruck einer peinlichen Sauberkeit in allen Räumen der Anstalt. Besonders sprach das Lazarett an, in dem sich die Insassen wie in einem Krankenhause fühlen könnten — wenn nicht die eisernen Stäbe vor den Fenstern wären. Die ärztliche Behandlung erkrankter Häftlinge geschieht durch Fachärzte.

Wie verlautet, haben unsere Genossen von der Reichstagsfraktion den Beschluß gefaßt, auch das Strafgefängnis in Tegel einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Schröpfende Baupolizei.

Man schreibt uns:

Die Klagen, die von den Schrebergärtenbesitzern über rigorose Maßnahmen der Baupolizei geführt werden, wollen kein Ende nehmen. Das Vorgehen der Voupolizei hat für die Laubenbesitzer in den meisten Fällen eine finanzielle Belastung zur Folge, die die kleinen Leute empfindlich trifft. So wird von den Laubenkolonien berichtet, daß die Gebühren, die für eine baupolizeiliche Genehmigung erhoben werden, eine erhebliche Erhöhung erfahren haben. Noch im vorigen Jahr war es der Fall, daß für die baupolizeiliche Genehmigung bei Errichtung einer Wohnlaube nur 2,50 Mark erhoben wurden, während in diesem Jahr die Summe 7,50 Mark beträgt. Und unverständlicherweise muß diese Gebühr nicht nur bei völligem Neubau — bei dem der Besitzer noch drei von einem Architekten angefertigte Zeichnungen vorlegen soll — gezahlt werden, sondern auch dann, wenn nur eine räumliche Erweiterung der Laube oder die Erneuerung einzelner Teile (z. B. Dach oder Seitenwände, die durch die Witterung Schaden erlitten haben) stattgefunden hat. Hier müßte es doch als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden, daß man mindestens auf die Erhebung der vollen Gebühren verzichtet.

Aber das Verhalten der Baupolizei ist nicht nur ein unsoziales, sondern auch schroff in den Formen des Verkehrs gegenüber den Laubenkolonisten. Es ist wiederholt vorgekommen, daß man Familienvätern, die erklärt hatten, nicht in der Lage zu sein, die 7,50 M. auf einmal zu zahlen, patzig gesagt hat: „Na, Sie werden wohl Geld haben!" Womit man diese Weisheit begründet, ist nicht bekannt. Angebracht ist es aber auf jeden Fall, daß man auch Proletarierfamilien, die zum Besten ihrer Gesundheit in einem bißchen Grün Licht, Luft und Sonne genießen, mit einem anderen Ton bedient. Mehr „Tuchfühlung" mit dem arbeitenden Volk tut not!

Am wichtigsten aber ist es, daß die zuständigen Stellen dafür sorgen, daß die Gebühren für baupolizeiliche Genehmigungen bei Teil- oder Ersatzbauten herabgesetzt werden, falls man sich nicht entschließen kann, sie ganz zu streichen.

Verlängerte Dienstzeit im Reisebureau.

Für den bevorstehenden stärkeren Reiseverkehr in den ersten Tagen des Monats Juli hat die Reichsbahndirektion Berlin die nötigen Vorkehrungen getroffen. Die planmäßigen Züge werden verstärkt werden. Zu den D- und Personenzügen sind in der ersten Juliwoche etwa 168 Vorzüge vorgesehen, die nach Bedarf gefahren werden. Die Mitteleuropäischen Reisebureaus (MER), Potsdamer Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße und Unter den Linden 57/58, sind von Montag, den 27. Juni, bis einschließlich Freitag, den 1. Juli, täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Ein Heim für Sportschülerinnen.

Im Rahmen der vom 25. Juni bis 3. Juli währenden Berliner Turn- und Sportwoche, fand gestern die Grundsteinlegung des „Anna-Heimes" auf dem Gelände des Sportforums Berlin-Westend statt. Das Heim soll fünfzig Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen Unterkunft gewähren, so daß sie nicht mehr wie bisher, durch langes Fahren nach ihren in allen möglichen Stadtteilen gelegenen Wohnungen unnötig viel Zeit und Kräfte vergeuden. Die männlichen künftigen Turn- und Sportlehrer sind vorläufig in Baracken untergebracht. Bei der gestrigen Feier hielt Oberbürgermeister Böß die Eröffnungsansprache; er gab hierbei dem Wunsche Ausdruck, daß dieser Bau ein Mahner sein möge, daß in der gesunden, körperlichen und geistigen Erziehung der Frau die Zukunft unseres Volkes ihre beste Grundlage habe. Frau Oberbürgermeister Böß tat als Taufpatin des Heims sodann die ersten drei Hammerschläge. Die künftigen Heiminsassen führten zum Schluß Turn- und Sportübungen sowie rhythmische Gymnastik vor. An die Feier schloß sich die offizielle Eröffnung der Turn- und Sportwoche durch Aufmarsch der verschiedenen Turn- und Sportverbände im Funkgarten.

Das Kreisturnfest der Arbeitersportler.

Rege Anteilnahme des Publikums.

Im Poststadion in der Lehrter Straße nahm gestern nachmittag das große Kreisturn- und Sportfest des 1. Kreises im Arbeiterturn- und Sportbund seinen Anfang. Zum dritten Male nach dem Kriege sieht Berlins Arbeiterschaft seine Sportler aller Gattungen im friedlichen Wettkampf nicht um Pokale und Ehrenzeichen, sondern zur Propaganda für ihre Bestrebungen. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden hatte sich ein dichter Kranz Zuschauer um Rasenplatz und Aschenbahn versammelt, um den Mehrkämpfen im Turnen und in der Leichtathletik beizuwohnen. Auf der Schwimmbahn fanden die Ausscheidungskämpfe statt, die ebenso wie am Abend das Fußballspiel Leipzig—Berlin ihr Spezialpublikum fanden. Mit einem Festspiel „Kapital und Arbeit" und einem Feuerwerk schlossen die Sonnabendveranstaltungen. Am heutigen Sonntag beginnen die Vorführungen um 14 Uhr mit einem großen Einmarsch aller Teilnehmer.

In den ersten Abendstunden fanden im Humboldthain, auf dem Courbièreplatz, am Märchenbrunnen und im Kleinen Tiergarten stark besuchte Platzkonzerte statt. Unterdessen wurden von 15 Uhr ab die sportlichen Vorkämpfe ausgetragen. Um 7 Uhr mußten die Sportler den Innenraum frei machen für das Fußballspiel. Läufer, Leichtathleten und Geräteturner bevölkerten bis dahin den grünen Rasen, und nach den erzielten Leistungen lassen sich für den Sonntag guter Endsport und Sonderdarbietungen voraussagen. Punkt 8 Uhr rückten die Teilnehmer an den Platzkonzerten in geschlossenen Zügen in das Poststadion ein und gaben dem ersten Festabend ein frohes Bild. Während der Konkurrenzen im Stadion hatten die technischen Leiter noch reichlich Arbeit zu bewältigen, die als Vorarbeit für den Festsonntag notwendig war.

Das Fußballspiel

sah in der Hauptsache die Berliner Vertreter im Vorteil; technisch wie in der Kombination waren sie den Leipzigern dauernd überlegen. Von den Leipzigern hatte man im allgemeinen etwas mehr erwartet; nach dem überlegenen Sieg in Leipzig am Karfreitag glaubte alles an einen sicheren Sieg. Doch es kam diesmal anders: Berlins Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Sturm, Läufer und Verteidigung verstanden sich glänzend, nur die Verständigung mit dem Torwart haperte. An den Toren für Berlin hatte der Leipziger Torwart keine Schuld. Alle Bälle waren derartig präzise und scharf getreten, daß eine Abwehr erfolglos sein mußte. Berlin gewann verdient 5:2.

Die Handballer

trugen fünf Spiele aus, drei für Männer und zwei für die Jugend. Fichte 8 gegen Fichte 19 siegte 9:3, Fichte Süd gegen Pankow 7:0, Tegel gegen Neukölln 2. Abt. 1:1. Trotz der kalten Witterung nahmen auch

die Schwimmwettkämpfe

einen guten Verlauf. Bei der Gleichwertigkeit der Teilnehmer gab es scharfe Kämpfe, ein gutes Vorzeichen für die heutigen Wettkämpfe. Die Springer in Klasse B zeigten gute Sprünge. Leider konnte das Wasserballspiel Wittenberge—Rathenow nicht stattfinden, da die Rathenower Genossen nicht rechtzeitig antraten.

*

Auf nach Prag! Der Kartellverband für Arbeitersport und Körperpflege teilt mit: Gesellschaftsfahrt Berlin—Prag. Preis 10 Mark. Abfahrt Freitag, den 1. Juli, 19 Uhr, ab Anhalter Bahnhof. Ankunft in Prag am Sonnabend, dem 2. Juli, 15 Uhr 30 Minuten. Anschluß an den Haupttrupp in Dresden, vormittags 9 Uhr. Mitfahrende, die ihren Festbeitrag in Höhe von 3,50 Mark noch nicht an den Arbeiter-Turn- und Sportbund in Leipzig eingesandt haben, müssen diesen, sowie das Fahrgeld, zusammen also 13,50 Mark bis spätestens Montag, den 27. Juni, abends 7 Uhr, in der Geschäftsstelle des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells, Berlin C. 25, Landsberger Straße 82, Hof rechts, 1 Treppe links, Telephon: Königstadt 304, eingesandt oder persönlich abgeliefert haben. In die Mitgliedsbücher der Mitfahrenden muß ein Lichtbild (Paßbild) eingeklebt werden, denn Mitgliedsbuch und Festausweis ersetzen den Paß und Paßvisum. Jedes Mitgliedsbuch der dem Arbeiter-Sport- und Kulturkartell angeschlossenen Vereine, sowie die der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien sind zulässig. Die Spielleute werden noch einmal daran erinnert, auf alle Fälle ihre Instrumente mitzunehmen.

Das Reichsbanner in Frankfurt a. d. O.

Hörsings Eröffnungsrede.

Frankfurt a. d. O., 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Hauptstadt der mittleren Ostmark steht im Zeichen der schwarzrotgoldenen Farben. Das dritte Gaufest des Gaues Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold läßt schon in den frühen Nachmittagsstunden aus allen Orten große Züge von Kameraden eintreffen, die von der Bevölkerung stürmisch begrüßt werden. Neben den Reichsfahnen wehen die Fahnen der preußischen Republik und der Stadt Frankfurt. In den Abendstunden fanden sich die geladenen Gäste im Stadttheater zusammen. Die Fahnenträger nahmen auf der schwarzrotgold dekorierten Bühne Aufstellung. Fritz Eberts Büste mahnt.

Im Mittelpunkt steht die Rede des Bundespräsidenten Genossen Otto Hörsing. Seine Ausführungen sind ein leidenschaftliches Bekenntnis zur republikanischen Staatsform und bilden somit eine Anklage gegen die Bürgerblockregierung. Nachdem der Redner, stürmisch begrüßt, skizziert hatte, wie das Reichsbanner entstand, kennzeichnete er in seiner oft derb, aber treffend humoristischen Art die Kampfesweise der rechtsstehenden Organisationen, deren Mitglieder 1918 nicht schnell genug ins Mauseloch kriechen konnten!

Mit Abscheu wandte er sich gegen den politischen Mord, den wir seit 1878, seit dem Attentat eines Irren auf Wilhelm den Ersten, nicht mehr kannten, der aber jetzt wieder seinen Einzug bei uns gehalten hat. Zur politischen Lage erklärte Hörsing, daß diese Regierung dem deutschen Volke keinen Vorteil gebracht habe. Mit neuen Steuer- und Zollasten hat sie aufgewartet, mit Lasten, die allein der besitzenden Klasse Vorteile bringen, während Arbeitslosigkeit und die Not der Witwen und Waisen zum Himmel schreien. Man hat mir meine Rede in Königsberg übel genommen, fuhr Hörsing fort. Ich will hier nur feststellen, daß es geradezu krankhaft scheint, einem Parlamentarier die Redefreiheit zu unterbinden.

Solange wir sachlich kritisieren, und das tun wir, werden wir uns unsere Ausführungen weder von Hergt noch Keudell, noch Schiele unterbinden lassen. Weiter erklärte Hörsing, daß die „Futterkrippenpolitik" noch nie ausgiebiger angewandt wurde als im augenblicklichen Reichsministerium des Innern. Und wenn man uns vorwirft, daß wir bei Vergebung von amtlichen Stellen auf das Parteibuch sehen, dann stelle ich demgegenüber fest, daß das Parteibuch seit 1918 noch nie schlimmer in Mißkredit gebracht wurde als bei dieser Regierung. Auch in Preußen wollen die Herrschaften von rechts Fuß fassen. Sie müssen schon warten bis zur nächsten Wahl und können dann einen Sarg kaufen, worin sie ihre Hoffnung begraben können! Seien wir jedoch auf der Hut und beobachten insbesondere die Bewegung, die jetzt vom Reichslandbund ausgeht. Mit der Feststellung, daß sich das Reichsbanner seiner hohen geschichtlichen Mission bewußt sei, schloß der Redner unter stürmischem Beifall seine Ausführungen.

Die Feier selbst wurde von gesanglichen Darbietungen umrahmt. Der Regierungspräsident Bartels, die Stadt Frankfurt, das Kommando der Schutzpolizei, sowie der Landrat des Kreises Lebus hatten Vertreter entsandt.

Schulsportfest in Neukölln.

Die Neuköllner Schulen veranstalteten gestern im Rahmen der Turn- und Sportwoche einen Schulsporttag, der um 8 Uhr vormittags durch einen Straßenlauf „Quer durch Neukölln" eingeleitet wurde. Die Beteiligung war sehr stark. Die lange Kaiser-Friedrich-Straße war umsäumt von sportbegeisterten Kindern und Eltern. Nach zähem Kampf, bei dem die kleinen Sportler gute Leistungen zeigten, gewann die Mahlower Schule überlegen. In den Nachmittagsstunden wurden auf den Neuköllner Sportplätzen Wettkämpfe ausgetragen. Im herrlich gelegenen Volkspark zeigten die Mädchenschulen ihre Leistungen im Völkerball und prachtvoll gelungene Volkstänze. Gutes wurde auch bei den rhythmischen Tanzvorführungen gezeigt. Die Freiübungen, die mit einem wirkungsvollen Aufmarsch auf der großen Naturbühne begannen, waren leider zu wenig durchgübt. Da wird man noch nachholen müssen. Bei den Fußball-, Faustball- und Schlagballwettspielen der schon etwas älteren Schüler gab es spannende und harte Kämpfe um die Meisterschaft. Diese Frage aber sei gestattet: Warum hat das Bezirksamt noch immer keine Masten gesetzt, um im Volkspark, wie auf den anderen Plätzen Neuköllns, bei derartigen Feiern die Reichsfarben zu zeigen?

Die „mondduftige" Gurke.

Der Beklagte — ein lustiger untersetzter Mann mit kleinem grauem Schnurrbart, listigen Augen und lachendem Munde. Die Klägerin — eine hochgewachsene Frau von einiger Fülle, strenger Figur und noch strengerem Gesicht, mit einem Klemmer auf der Nase, mit fest zusammengekniffenen Lippen.

Vor dem Richtertisch drei Zeuginnen. Sie werden auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen, worauf zwei von den Zeuginnen den Saal verlassen müssen, die dritte soll aussagen, was sie über die Beziehungen der Eheleute zueinander weiß. Sie kann bezeugen, daß der Mann die Frau „altes Kamel" und „mondduftige Gurke" genannt hat. Ueber die Bedeutung dieser eigenartigen Gurke entspinnt sich eine längere Unterhaltung zwischen Gericht und Zeugin. Das graue Männlein lacht listig, die Zeugin muß die mondduftige Gurke unter Anrufung des Namens Gottes beschwören — was wohl der alte Herr im Himmel sich dabei gedacht haben mag? Die zweite Zeugin betritt den Saal: „Also was können Sie aussagen, hat der Beklagte seine Frau beschimpft?" „Ja, er hat sie mond-dove Jurke" genannt. Die Richter sind über die Philologie des Wortes „monddov" nicht einig. Soll es bedeuten: mond-dove oder mohn-dove. Auch erscheint es zweifelhaft, ob die Betonung auf das Wort dove oder auf das Wort mond zu setzen ist. Es entsteht darüber eine wissenschaftliche Diskussion. Die Zeugin bestätigt übrigens, daß der Ehemann dabei gelacht und daß sie das ganze als Scherz aufgefaßt habe. Trotzdem die Aussage dieser Zeugin mit der Aussage der vorherigen auseinandergeht, muß auch sie unter Anrufen des Namens Gottes schwören. Es folgt die dritte Zeugin und mit ihr die dritte Variante des Schimpfwortes. Sie hat öfters Wortwechsel gehört, und dabei sei der Ausdruck „alte Dove" gefallen. Auch soll ihr die jetzt bereits verheiratete Pflegetochter des Ehepaars vor zwei Jahren erzählt haben, daß etwa vor drei Jahren der Pflegevater ihr die Nägel der Füße geschnitten habe und sie dabei den Fuß ihm auf das Knie gestellt haben soll, bei welcher Gelegenheit usw. Die Eheleute sind erst seit zwei Jahren verheiratet.

Ob die „mondduftige Jurke" oder sonst eine andere dieser oder jener Art genügen wird, die Ehe auseinanderzubringen, erscheint fraglich. Die strenge Matrone wird mit dem lustig-listigen Männlein wohl auch ferner in ehelichen Banden verharren müssen.

Selbstmordversuch einer Siebzehnjährigen. In der Schreinerstraße 31 sprang gestern abend ein siebzehnjähriges junges Mädchen aus dem Fenster des vierten Stockwerks. Die Unglückliche trug schwere Verletzungen davon und wurde von der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat ist Untreue des Bräutigams.

Ueber die Einstellung von Polizeianwärtern beim Reichswasserschutz veröffentlichen die Kommandostellen in der vorliegenden Ausgabe eine Bekanntmachung.

EIN BLICK

in die CORDS-FENSTER überzeugt Sie von den Vorteilen meines diesjährigen Saison-Ausverkaufs vom 1.–14. Juli

CORDS

LEIPZIGER STR. 33-35 u. KURFÜRSTENDAMM 225/226 AN DER CORDS-ECKE. DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Arbeitsgemeinschaften im Gesundheitswesen

Die Landesversicherungsanstalt muß sich umstellen.

„Arbeitsgemeinschaften zwischen der Sozialversicherung und der Sozialfürsorge" lautete das Thema, über das Dr. **Goldmann** vor den parteigenössischen Aerzten und vor einer Reihe von Vertretern der Kommunalverwaltung und der Krankenkassen sprach.

Die **Gesundheitsfürsorge** kann in Deutschland auf ein etwa **dreißigjähriges Bestehen** zurückblicken. Die weitaus meisten Einrichtungen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge sind von den Gemeinden geschaffen worden und werden auch heute von ihnen betrieben. In zunehmendem Maße haben aber auch die **Träger der Sozialversicherung** sich auf dem Gebiete der Krankheitsvorbeugung und der gesundheitlichen Fürsorge an gefährdeten und körperlich anbrüchigen Menschen gewidmet. Dazu kommt die Arbeit zahlreicher anderer Behörden und offiziösen und freien Organisationen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge. Kurzum, es ist ein außerordentlich buntscheckiges Bild, das die sozialhygienische Organisation in Deutschland heute bietet. Um so **notwendiger** ist es, zu **Arbeitsgemeinschaften zu gelangen**, an denen, nach bestimmten Bezirken geordnet die dort tätigen Kräfte in ihrer Gesamtheit zusammengefaßt werden. Ein entsprechender **Gesetzentwurf**, der vom **Reichsarbeitsministerium** ausgeht, dürfte in Bälde das Licht der Welt erblicken und diesen Zielen dienen. Voraussetzung für das Gedeihen eines solchen Werkes ist es aber, daß das Gesamtgebiet der Gesundheitsfürsorge von den Arbeitsgemeinschaften betreut wird. Sind doch die verschiedenen Zweige der Gesundheitsfürsorge so eng miteinander verflochten, daß jede Abschnürung irgendeines Teilgebietes oder jede Vernachlässigung der Arbeit auf einem Spezialgebiete sich bitter rächen würde. In der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaften ist die Arbeit erfahrener Sozialhygieniker unentbehrlich. In der Aussprache betonte Genosse **Gruber**, der Direktor der Schöneberger Ortskrankenkasse, daß man in **Krankenkassenkreisen** den Arbeitsgemeinschaften großes Interesse entgegenbringe und daß es gelte, eng in Fühlung miteinander zu arbeiten, nicht aber etwa im Kreise der Arbeitsgemeinschaft über die Abwälzung von Lasten an andere Kostenträger zu streiten. Genosse Dr. **Korach** hob hervor, daß die **Landesversicherungsanstalten**, deren Arbeitsweise sich auch heute noch überwiegend nach rein finanzwirtschaftlichen, nicht aber nach sozialhygienischen Gesichtspunkten richte, sich „**umstellen**" müßten, wenn sie wirklich erfolgreich in den Arbeitsgemeinschaften wirken wollten. Insbesondere leide die Arbeit vieler Landesversicherungsanstalten heute empfindlich darunter, daß sie nicht in ausreichendem Maße von Sozialhygienikern, die in ihrer Verwaltung tätig sein müßten, beraten würde. Daß aber auch eine Landesversicherungsanstalt sehr wohl fähig sei, auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge vortrefflich zu arbeiten, habe der Landeshauptmann der Grenzmark, Genosse Dr. **Kaspary**, der eine entsprechende Organisation schuf, erwiesen. Nachdem noch Genossin Dr. **Wygodzinski** mit einigen treffenden Beispielen die **heutige Zersplitterung** auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge gekennzeichnet und auf die im Interesse der Bevölkerung dringend notwendige Vereinheitlichung hingewiesen hatte, konnte festgestellt werden, daß die **sozialdemokratischen Aerzte** mit den **parteigenössischen Vertretern der Sozialversicherung** darin völlig einig sind, daß durchgreifende Maßnahmen bei der Organisation der Gesundheitsfürsorge in dem Sinne, wie sie der Referent geschildert hatte, als dringend notwendig und von unserem parteigenössischen Standpunkte aus als durchaus begrüßenswert bezeichnet werden.

Das Pestalozzi-Landschulheim.

Die Bemühungen, eine größere Zahl Landschulheime der Stadt Berlin zu schaffen, werden besonders vom Stadtschulrat Genossen **Nydahl** gefördert. Die **Stadtverordnetenversammlung** hat bereits im März sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß ein **Landschulheim in Hermsdorfer Mühle** eingerichtet und nach dem großen Pädagogen Pestalozzi benannt wird. Zum Ankauf des **Grundstücks** wurden damals 33 000 M. bewilligt. Jetzt beantragt der Magistrat die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zur Hergabe von 250 000 M., die der **Neubau einiger Gebäude** und der Umbau der schon vorhandenen Gebäude erfordern wird.

Im Flammenrohr stecken geblieben. Heute morgen blieb in der Bergschloßbrauerei in **Neukölln**, Wißmannstraße 31/32, ein Arbeiter beim Befahren des Dampfkessels im Flammenrohr stecken. Er geriet in Erstickungsgefahr, konnte aber glücklicherweise im letzten Augenblick durch Kollegen **gerettet** werden. Er wurde in eine Sauerstoffbehandlung genommen und ins Urbankrankenhaus übergeführt.

Der geplante Ozeanflug Udets.

Die Verhandlungen zwischen der Firma **Rohrbach** Metallflugzeugbau G. m. b. H. Berlin und dem Flieger **Udet** über eine Ueberquerung des Ozeans sind nunmehr dahingehend zum Abschluß gebracht worden, daß die Firma Rohrbach für diesen Flug eine **Spezialmaschine** zur Verfügung stellen wird. Die Ueberquerung des Ozeans mit diesem Flugzeug soll keinerlei Sportleistung darstellen, sondern der Flug ist durchaus als wissenschaftliche und technische Vorbereitung für einen regelmäßigen Passagierverkehr über den Ozean gedacht. Ein genauer Zeitpunkt für den Start ist noch nicht festgelegt.

Für die Herbstjugendweihen

werden schon jetzt die Aufnahmen in folgenden Anmeldestellen unter Zahlung der Einschreibegebühr von 50 Pfennig entgegengenommen:

Berlin: Großes Schauspielhaus: Jugendsekretariat, SW 68, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen, Zimmer 11, geöffnet von 9 bis 17 Uhr, Mittwochs und Freitags von 9 bis 19 Uhr. E. Joseph, NW 21, Wilhelmshavener Straße 48 (Vorwärts-Sped.), P. Kroll, N 65, Utrechter Str. 21 (Restaurant), K. Hönisch, N 65, Müller- Ecke Utrechter Straße (Vorwärts-Sped.), W. Hoffmann, N 58, Lychener Str. 8 (Restaurant), H. Obst, N 54, Ackerstr. 174 (Vorwärts-Sped.), P. Dobrohlaw, N 37, Swinemünder Str. 11 (Restaurant), K. Anderson, N 31, Stralsunder Str. 19, E. Gerth, N 113, Greifenhagener Straße 22 (Vorwärts-Sped.), H. Fischer, N 20, Bastianstr. 7 (Vorwärts-Sped.), P. Bölz, NO 55, Immanuelkirchstr. 24 (Vorwärts-Sped.), W. Gühs, NO 18, Landsberger Allee 41, M. Wartmann, O 34, Königsberger Str. 27 (Photogeschäft), K. Melle, O 34, Petersburger Platz 4 (Vorwärts-Sped.), L. Wittschuß, O 34, Petersburger Str. 5 (Restaurant), F. Arndt, O 27, Markusstr. 36 (Vorwärts-Sped.), F. Peike, SO 36, Glogauer Str. 30, vorn IV, P. Böhm, SO 36, Lausitzer Platz 14/15 (Vorwärts-Sped.), P. Rer, SO 36, Naunynstr. 9 (Restaurant), W. Gallas, **Baumschulenweg**, Schraderstr. 14, vorn III, E. Meckelburg, **Treptow**, Graetzstr. 50 (Vorwärts-Sped.), Frau Klawitter, **Schöneberg**, Apostel-Paulus-Str. 7, A. Petrie, Schöneberg, Eberstr. 70, Rathmann, Schöneberg, Belziger Str. 27 (Vorwärts-Sped.), G. Schardt, **Friedenau**, Bachstr. 9, Frau Ungerer, **Wilmersdorf**, Hanauer Straße 43 (Siedlung), K. Schönwetter, **Lichterfelde-West**, Händelplatz 5, F. Hamburg, **Steglitz**, Schloßstr. 102, W. Stubig, Steglitz, Ringstraße 7, Gartenh. III, G. Felgentreu, **Lankwitz**, Charlottenstr. 34.

Charlottenburg: Schiller-Theater: Vorwärts-Spedition, Charlottenburg, Gesenheimer Str. 1, part., Frau Joachim, Charlottenburg, Kaiserdamm 30, Eingang Rognitzstraße, von 14—18 Uhr (Vorwärts-Spedition), Schulz, Charlottenburg, Droysenstr. 12, 1. Gartenhaus III, Pusenial, Charlottenburg, Augsburger Str. 47, part., F. Schmidt, Charlottenburg, Roßstraße 4 (Laden), Deutscher Verkehrsbund, Charlottenburg, Bayreuther Str. 21.

Pankow: Lyzeum: Konsumverkaufsstellen in Pankow, Wollankstraße 102, Berliner Str. 47, Breite Str. 16, Kissingenstraße, und bei Max Scharfstedt, Pankow-Süd, Spiekermannstr. 30, **Konsumverkaufsstellen in Niederschönhausen**, Kaiser-Wilhelm-Str. 79 und Kaiserweg 60.

Köpenick: Körnerschule Köpenick: Anmeldungen zum Vorbereitungsunterricht (vom 18. August bis 22. September jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr im Jugendheim, Grünauer Str. 5) werden an folgenden Stellen entgegengenommen: Otto Brinkmann, Spreestr. 1, Otto Theuner, Wendenschloßstr. 47/48, Emil Schubert, Flemmingstr. 19, Bruno Kettner, Mahlsdorfer Str. 67, Erwin Mante, Dahlwitzer Platz 3. Für Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 17. Für Friedrichshagen: Friedrich Stäschke, Kirchstr. 25.

Funkwinkel.

Hauptmanns Märchendrama „**Die versunkene Glocke**" kam als Sendespiel wirkungsvoll und anschaulich heraus. Es scheint, als ob man den Charakter des Sendespiels klarer zu erfassen gelernt hat. Alle akustischen Uebertreibungen, die sonst bisweilen die Hörer verwirrten, blieben diesen Abend fern. Man beschränkte sich auf die natürlich gegebene Tonillustration und auf die vornehm zurückhaltende Begleitmusik Max Marschalks. Die Besetzung der Rollen war gut, zum Teil sogar sehr gut. Vor allem waren alle Schauspieler auch wirkliche Sprecher, was besonders dankbar vermerkt sei. Lucl Mannheim schien als Rautendelein wirklich zauberhafte Verkörperung eines elfischen Wesens. Ihr und Ilka Grüning als Mutter Wittichen gebühren die Lorbeeren des Abends. Unter den männlichen Mitwirkenden überragte Reinhard Maur als grotesk melancholischer Nickelmann noch das hohe Gesamtniveau der Aufführung. — Unter den Vorträgen des Tages bot Dr. Herbert **Rosenfeld** einen Einblick in die russische Lyrik nach Puschkin. Dr. med. Ernst **Rothe** versuchte, den Funkhörern den Weg zu weisen zu der „Kunst, zu vergessen". Veterinärrat Dr. F. **Wundram** sprach über „Moderne Fleischhygiene"; er zeigte, welche vielfachen Vorkehrungen von Staat und Gemeinden getroffen werden, damit nur einwandfreies Fleisch in den Handel kommt. Es sei auch hier einmal der **spanische Kursus** von C. M. Alfieri und G. van Eyseren dankbar erwähnt, der auf eine außerordentlich amüsante Art den Funkhörern Sprachkenntnisse zu vermitteln weiß. Tes.

Der 4. Kreis (Prenzlauer Berg) veranstaltet sein diesjähriges **Sommerfest** am Sonntag, dem 3. Juli, auf den Wiesen in Kaulsdorf-Süd. — Die Teilnehmer an diesem Fest marschieren mit Musik unter Mitführung sämtlicher Abteilungsbanner vom Bahnhof Sadowa um 10 Uhr ab. — Auf den Kaulsdorfer Wiesen wird dann von einem Orchester, dem Männer-Gesangverein Prenzlauer Berg und der Sozialistischen Arbeiterjugend für gute Unterhaltung im sozialistischen Sinne gesorgt werden. — Teilnehmerkarte 30 Pf.

Die Vorstellung im Rose-Theater fällt am Montag, dem 27. Juni, wegen Beisetzung des Direktors Bernhard Rose aus.

Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung. In der Invalidenversicherung tritt vom 27. Juni ab die durch Reichsgesetz geschaffene Erhöhung der Beiträge in Kraft. Näheres ergibt die Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Berlin im Anzeigenteil.

Typographia. Alle Sänger treffen sich heute Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, am Eingang zum Blüthner-Saal, Lützowstr. 76, zum Schallplattenkonzert. Danach gemütliches Beisammensein mit Damen im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzer Straße 111.

Briefkasten der Redaktion.

M. K. 22. 1. Wenden Sie sich an Ihr zuständiges Wohnungsamt. 2. „Gehag", Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38.

Auch Sie brauchen

SPECTROL

Das Fleckenwasser

WERTHEIM

Extra-Preise

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Montag, Dienstag, Mittwoch — Soweit Vorrat

Reise-Mantel

imprägnierte Seide, Größe 42 bis 48 — 29,75

Kostüm imprägniert Gabardine Sport-Form, Gr. 42-48 — 49 M

Jugendlich. Kleid aus bedruckter Waschkunstseide, aparte Muster Größe 42-46 — 5,90

Frauenkleid Voll-Voile, schöne neuartige Druckmuster Größe 44-50 — 26 M

Jumper Waschkunstseide od. Zephir m. Kragen u. langen Aermeln — 3,75

Jumper Voll-Voile oder Bastseide, mit Handstickerei, Kragen und langen Aermeln . . . — 9,50

Reisekissen Leder Kapokfüllung, 25×30 cm — 2,85

Reise-Briefblockpackung „Brunnen-Post", 25 Bogen und 25 Umschläge . . . . — 65 Pf.

Sicherheits-Füllfederhalter mit „Nie-Naß-Tinte", sofort trocken, ohne Löschblatt . . . — 3,50

Handkoffer Vulkanfiber, sehr leicht und dauerhaft, mit 8 Schutzecken, Metallschiene, lederbezogen. Griff und mit Zugschlössern — Länge 30 — 4,25

Lg. 50	45	40	35
6.25	5.60	5.25	4.75

Kupeekoffer Vulkanfiber, sehr leicht und dauerhaft, mit 8 Schutzecken, Metallschiene, lederbez. Griff, Zugschlössern u. Packgurten — Länge 55 — 8 M

Lg. 75	70	65	60
11.00	10.25	9.50	8.75

Handkoffer (wie Bild) aus schwarzem Duck, mit abgerundeten Ecken, Moiréfutter und Deckeltaschen — Länge 30 — 8 M

Lg. 42	39	36	33
11.00	10.25	9.50	8.75

Handtasche Vollrindleder, m. Krokodilpressung u. Aufspannbügel — Länge 40 — 13,50

Lg. 55+	50	45
19.50	17.50	15.50

Kinder-Rucksäcke a. dunkelgrünem Stoff, mit Lederriemen, Schutzkappe Gr. 46/52 1.10, Gr. 37/39 — 85 Pf.

Rucksäcke aus imprägniertem Jagdstoff, mit breiten, geschweiften Rindlederriemen, Ledereinfassung, Vortasche und Schutzkappe, Gr. 48/55 cm 4.75, Gr. 46/50 — 4,25

Damen-Spangenschuhe grau od. beige Leder, mod. Ausführ. — 11,90

Reinseidenes Bastkleid

mit langen Aermeln, bedruckt in schönen kleinen Dessins Größe 42 bis 48 — 19,75

Verbandstag der Textilarbeiter.

Hamburg, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Verbandstag der Textilarbeiter begann am Sonnabend mit der Erledigung der Wahlen. Von der Vorbereitungskommission lag eine Vorschlagsliste mit zehn Namen vor, die als besoldete Mitglieder für den Verbandsvorstand ausersehen waren. Der Berichterstatter der Kommission führte dazu weiter aus, daß diesmal zwei besoldete Mitglieder aus dem Vorstande ausscheiden, die jahrzehntelang im Verband gewesen und viel für die Organisation und die Textilarbeiterschaft geleistet haben. Es sind dies der erste Vorsitzende Hübsch-Berlin und der Sekretär Reichelt-Berlin; beide stehen in hohem Alter.

Der Verbandstag sprach den beiden verdienten Mitarbeitern den Dank für ihre jahrelange, aufopfernde Tätigkeit aus. Unter dem lebhaften Beifall des Verbandstages wurde darauf

Hübsch zum Ehrenvorsitzenden

gewählt.

Zu der Vorschlagsliste für den besoldeten Vorstand wurde außerdem ein Antrag Breslau eingereicht, wonach einer der zehn Kandidaten zugunsten einer weiteren besoldeten Arbeitersekretärin gestrichen werden soll. Die Vorschlagsliste und dieser Antrag wurden zur geheimen Abstimmung gestellt. Die Wahl zeitigte das Resultat, daß die Vorschlagsliste der Kommission mit großer Mehrheit gewählt wurde. Der Antrag Breslau wegen Uebernahme einer weiteren Sekretärin in den Vorstand war damit unter den Tisch gefallen.

Zu Verbandsvorsitzenden wurden gewählt: Jäckel-Berlin, Schrader-Berlin und Schöller-Hannover; zu Kassierern Jehms und Prillwitz-Berlin; zu Sekretären Feinhals, Rödel und Lang, ferner als Sekretärin Else Niviera-Gera und als Redakteur Dressel-Berlin. Einmütig wurden dann die vorgeschlagenen elf unbesoldeten Vorstandsmitglieder gewählt, ebenso entsprechend den Vorschlagslisten der Kommission der aus 39 Personen bestehende Verbandsbeirat und der Verbandsausschuß. Die scheidenden Vorstandsmitglieder Hübsch und Reichelt-Berlin sowie die neugewählten Vorstandsmitglieder Schöller-Hannover, Lang-Langenbielau und Else Niviera-Gera dankten für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Nach den mit Beifall aufgenommenen Schlußworten von Fritsch-Liegnitz und Schrader-Berlin wurde der arbeits- und ergebnisreiche Verbandstag mit dem gemeinsamen Gesang des Sozialistenmarsches geschlossen.

Verbandstag der Justizbureaubeamten.

In der gestrigen Vormittagssitzung gaben zunächst die Berichterstatter der einzelnen Kommissionen deren Stellungnahme zu den Anträgen bekannt, die zu den Fragen der Besoldung, der Amtsbezeichnung, des Organisations- und Pressewesens, Beamtenanwärter und Angestellten usw. vorlagen. Der Verbandstag trat mit übergroßer Mehrheit den Beschlüssen der Kommissionen bei, genehmigte insbesondere den für das nächste Geschäftsjahr vom Verbandsvorstand aufgestellten Wirtschaftsplan.

Es erfolgte dann entsprechend den Vorschlägen des Verbandsvorstandes einstimmig die Ergänzungswahl für den Vorstand. Zu Delegierten für den Gewerkschaftskongreß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der im Oktober in Berlin stattfindet, wurden Mehlberg und Rietmüller gewählt, wozu noch ein vom Verbandsvorstand zu bestimmendes Vorstandsmitglied tritt. Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde mit großer Mehrheit wieder Berlin bestimmt.

Einstimmig wurde dem Verbandsvorstand die beantragte Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Justiz- und Strafanstaltsbeamten, Bente, gab dann noch einen kurzen Bericht über die Beratungen im Justizministerium über die endgültige Formulierung der neuen Bureau- und Kanzleiordnung. Darauf dankte der Verbandsvorsitzende Bollack den Delegierten für ihre äußerst sachliche und fruchtbringende Arbeit im Interesse des Reichsverbandes und schloß den Verbandstag.

Während der

Ferien- und Reisezeit

kann der „Vorwärts" auf jede Dauer allerorts bezogen werden.

Touristen und Wanderer

fordern das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bei den Bahnhofsbuchhandlungen, Zeitungs-Kiosken, Buchhandlungen und sonstigen Verkaufsstellen.

Sommerfrischler

lassen sich den „Vorwärts" bei einer Aufenthaltszeit unter 14 Tagen per Kreuzband nachsenden. Das Porto beträgt wochentags 6 Pf., Sonntags 10 Pf. (pro Woche 45 Pf.). Bei längerem Aufenthalt ist der „Vorwärts" durch Postüberweisung zu beziehen, welche die Hauptexpedition vornimmt. In diesem Falle kommen zu dem Abonnementsbetrage die Postbestellgebühren von 72 Pf. pro Monat. Wenn Nachsendung der Zeitung gewünscht wird, ist die in Frage kommende Ausgabestelle oder die Hauptexpedition des „Vorwärts", Berlin SW 68 Lindenstraße 3, möglichst eine Woche vorher zu benachrichtigen

Laubenkolonisten

wird der „Vorwärts" täglich zweimal durch Boten zugestellt. Genaue Bezeichnung der Laube ist jedoch erforderlich.

Vorwärts-Verlag Berlin SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Dönhoff 292-297

Zusammenschluß der deutschen Tänzer

Auf dem Tänzerkongreß in Magdeburg ist nach längeren Beratungen beschlossen worden, von der Gründung eines besonderen Tänzerverbandes abzusehen und statt dessen sich dem Chorsänger- und Ballettverband anzuschließen. Dieser Verband wird seinen Namen ändern und fortan Chorsänger- und Tänzerverband heißen. Die Interessen der Tänzer werden durch die Bildung von drei Fachgruppen innerhalb des Chorsänger- und Tänzerverbandes gewahrt werden, und zwar sind vorgesehen je eine Fachgruppe für Solotänzer und Gruppenvorstände, für die freien Tänzer und für die Tanzpädagogen. Um den Interessen der Tänzer gerecht zu werden, wird der Chorsänger- und Tänzerverband mit Hilfe der Fachgruppen sich um die Regelung der Ausbildung der Tänzer und um die Regelung der Gehaltsfragen der Tänzer bemühen, ebenso auch die Vorarbeiten für eine eventuelle Gründung einer Hochschule für Tanz durchführen.

Tee oder Rizinusöl?

(JOB.) Groß war die Verwunderung oder besser gesagt die Entrüstung, als die Arbeiterdelegierten der 10. Internationalen Arbeitskonferenz von Herrn de Michelis, Abgeordneter Mussolinis und Vizepräsident der Konferenz (Regierungsgruppe), die Einladung zur Teilnahme an einem Teebesuch erhielten, wobei in der linken Ecke vermeldet war: Es wird getanzt! Sicherlich wird manchmal in Genf sehr seltsam getanzt und der allmählich berühmt gewordene „Geist" der Völkerbundstadt kann schon viel ertragen. Diese Einladung war jedoch ein bißchen zu kraß. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter wissen wohl, daß man ihre Kameraden in Italien oft zum Einnehmen von Rizinusöl zwingt, daß jedoch die offiziellen Arbeitervertreter unsere Kameraden in Italien je in einem noblen Hotel zu Tee und Gebäck eingeladen hätten, ist ihnen nie zu Ohren gekommen. Die in Genf weilenden Arbeiterdelegierten haben sich denn auch für diese zweifelhafte Ehre bedankt und de Michelis nachstehende, von 55 Arbeiterdelegierten unterzeichnete, höfliche Antwort gesandt: Die unterzeichneten Delegierten lehnen die von Herrn de Michelis ergangene Einladung ab. Als unnachgiebige Verteidiger der Vereinigungsfreiheit sehen die Arbeiterdelegierten von jeder Haltung ab, die ihr Eintreten zugunsten des Rechtes und der Freiheit beeinträchtigen könnte. (Die christlichen Arbeitervertreter haben diese Erklärung nicht unterschrieben.)

Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte! Am Dienstag, dem 28. Juni, 19 Uhr, **Arbeitsrechtlicher Informationsabend für Betriebsräte** im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25. Leiter des Abends ist Genosse Dr. Bröcker vom Vorstand des ADGB. Wichtige arbeitsrechtliche Themen können von den Besuchern selbst aufgeworfen und zur Besprechung gestellt werden. Wir bitten die Berliner Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte, sich pünktlich einzufinden.

Vertreter der Ortsverwaltungen und Mitglieder der Gesellenausschüsse der Innungen und der Handwerkskammer. Am Montag, dem 27. Juni 1927, pünktlich 19½ Uhr (abends 7½ Uhr) findet im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, die nächste Zusammenkunft statt. **„Das Berufsausbildungsgesetz"** Referent: Kollege Walter Maschke vom ADGB. Die Tagesordnung ist wichtig und erfordert das vollzählige und bestimmte Erscheinen der in Frage kommenden Kollegen. Verbands-Mitgliedsbuch und die von den Gewerkschaften bzw. der Jugendzentrale besonders zugestellte Einladung legitimiert.

Achtung ASG. Turbine! Dienstag, 15 Uhr, bei Oehlschläger, Berlichingenstraße 5, wichtige Versammlung aller SPD.-Genossen. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. **Der Fraktionsvorstand.**

Deutscher Baugewerksbund, Fachgruppe der Töpfer. Die Bezirksversammlungen finden einheitlich 19 Uhr statt. Für Bezirk Neukölln am 27. Juni, für Pankow am 28. Juni, für Osten, Schöneberg, Köpenick, Moabit, Nordost am 29. Juni, für Gesundbrunnen und Wedding am 30. Juni in den bekannten Lokalen. Vollzähliges Erscheinen erwartet die Fachgruppenleitung.

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin, Fachgruppe der Putzer. Dienstag, den 28. Juni, 17 Uhr, in den Residenzfestsälen, Landsberger Str. 31, Mitgliederversammlung. Stellungnahme zum Tarifvertrag, Anträge zum Verbandstag und Aufstellung der Kandidatenliste. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen, ohne dasselbe kein Zutritt. — Es ist Pflicht aller zum Vertragsgebiet gehörenden Kollegen, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. **Die Fachgruppenleitung.**

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Berlin. Morgen, Montag, 19½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25, Saal 1, Vortrag: „Das Berufsausbildungsgesetz." Referent: Kollege Walter Maschke vom ADGB. — **Photo-Amateure:** Dienstag, 28. Juni, 19 Uhr, im Jugendzimmer 7a, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25, Fortsetzung des Photokursus. 2. Abend: „Entwicklung des Negativs."

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Bezirk V, Friedrichshain. Dienstag, 28. Juni, 19 Uhr, in Boekers Festsälen, Weberstr. 17, Bezirksmitgliederversammlung.

Jugendgruppe des ZdA. Morgen, Montag, 19½ Uhr, finden folgende Veranstaltungen statt: **Ostbahn-Treptow:** Jugendheim Reichenberger Str. 60, Illustrierter Volksliederabend (Georg Heilbrunn). — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 4–6. Vortrag: „Der Lehrling im Beruf" (Schumann). — **Norden:** Jugendheim der Schule Danziger Str. 23. Vortrag: „Körperkultur" (Fritz Weigelt). — **Ab 19 Uhr Spielen auf der Spielwiese Friedrichshain,** Reifenspiele, Ballspiele und Volkstänze.

Wenn Sie Kleidung brauchen

gibt's allerhand Möglichkeiten:

1. Sie fragen nach einem Geschäft, das „gute" Kleidung führt.
2. Sie fragen nach einem Geschäft, das „moderne" Kleidung führt.
3. Sie fragen nach einem Geschäft, das „billige" Kleidung führt.

Es gibt aber noch eine Möglichkeit – die einfachste –

Sie gehen eben zu:

C&A BRENNINKMEYER

Königstr. 33 Am Bhf. Alexanderpl. — Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40 Am Oranien-Platz

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 26. Juni:
6.30: Frühkonzert. 9: Morgenfeier. 11.30: Artur Guttmanns Ufa-Sinfoniker. 14.30: Die Erforschung der Meerestiefen. 15: Die Rentabilität der Motorpflüge. 15.30: Märchen. 16: Das Deutsche Derby (Uebertragung von Hamburg-Horn). 17: Kapelle Gerhard Hoffmann. 19.05: Vom Rhein, seinen Burgen und Sagen. 19.30: Aus den Kinderjahren der Menschheit. 19.55: Kupeegenossen. 20.30: Berliner Sonntag. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 27. Juni:
15.30: Die Frau im Straßenleben. 16: Die Fliegenplage. 17: Novellen von Adolf Paul. 17.45: Kapelle Emil Roósz. 19.05: Die Sonnenfinsternis am 29. Juni. 19.30: Andreas Schlüter. 20: Vernunft und Glück. 20.30: Fortschritte und Probleme der elektrischen Nachrichtentechnik. 21: Solistenkonzert.

Dienstag, 28. Juni:
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Reisende, Zöllner und Schmuggler. 16.30: Stunde mit Büchern. 17: Kapelle Gebrüder Steiner. 19: Trusts und Kartelle. 19.25: Die Bedeutung der Fremden für die jüngste Entwicklung Chinas. 20: Orchesterkonzert.

Mittwoch, 29. Juni:
13.30: Glockenspiel der Parochialkirche. 15.30: Blumenkunst im Hause. 16: Arbeit und Erholung bei Jugendlichen. 17: Jugendbühne. 17.30: Klaviervorträge. 18: Heitere Lieder. 18.40: 50 Jahre Reichspatentamt. 19: Segelsport binnen und auf See. 19.25: Uebertragung der Tagung des Instituts für Konjunkturforschung aus dem Herrenhause. Vortrag Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. 20: Uebertragung von der Magdeburger Theaterausstellung: „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper von Rossini. Danach: Von deutschen Wäldern und Auen (Lieder).

Donnerstag, 30. Juni:
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Die neue Schiedsmannsordnung. 16.30: Romantische Figuren der Weltgeschichte. 17: Robespierre (Novelle von Wanda von Pöllnitz). 17.15: Dr. Becces Kammerorchester. 19: Furnitur und Sperrholz. 19.25: Verkehr und Raum. 20: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 1. Juli:
15.30: Frauen von heute — in vielen Ländern. 16: Aerztliche Reiseplauderei. 16.30: Wesen und Aufgabe der Berliner Sprachheilschulen. 17: Kurt Walter Goldschmidt. 17.30: Dominatorchester. 18.45: Das Kinderhotel in der Scharnhorststraße zu Berlin. 19.05: Weltanschauungen großer Denker. 19.30: Der Techniker in der modernen Wirtschaft. 19.55: Erdbebenkatastrophen. 20.30: Albert Ehrenstein. 21.15: Symphonisches Blasorchester. 22.30: Abendunterhaltung.

Sonnabend, 2. Juli:
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Die Technik des Berufsverbrechers. 17: Hermann Hesse. 17.30: Kapelle Gerhard Hoffmann. 18.45: Spanisch. 19.10: Die Wiederherstellung der internationalen Beziehungen im Sport. 19.35: Neue Wege der Theaterphotographie. 20: Geschichte der russischen Literatur. 20.30: Lustiges Wochenende. 22.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 26. Juni:
Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. Ab 17: Uebertragung aus Hannover. Ab 19.55: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 27. Juni:
16: Die Stellung der Wirtschaftsbiologie im Schulunterricht. 17: Schachfunk. 17.30: Die Sonnenfinsternis am 29. Juni 1927. 18: Die Befreiung der Frau. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Privatwirtschaftliche Fragen für das Kleingewerbe. 19.20: Der Flachsbau im Lichte des Wiederaufbaues. Ab 20.15: Uebertragung aus Leipzig.

Dienstag, 28. Juni:
16: Die Stellung der Wirtschaftsbiologie im Schulunterricht. 17: Geschichte und Religion des alten Testaments und der Völker des alten Orients. 18: Aufwertungsfragen. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 29. Juni:
16: Erziehungsberatung. 16.30: Englisch für Fortgeschrittene. 17: Geschichte und Religion des alten Testaments und der Völker des alten Orients. 17.30: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter „Physik". 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die innere Kolonisation als Volkssache. Ab 19.25: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 30. Juni:
16: Forstwirtschaftliche Berufe. 16.30: Die heilpädagogische Woche der Stadt Berlin. 17: Deutsche Weltwanderer. 17.30: Die Befreiung der Frau. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Händel. 19.20: Finanzierungsfragen der landwirtschaftlichen Siedlung. Ab 20: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 1. Juli:
16: Mutterschutz vor und nach der Geburt. 16.30: Von der jugendlichen Seele. 17: Die Symbole der Religionen. 17.30: Die Entwicklung des Lebens und die Ursache des Todes. 18: Die Entwicklung der Leichtmetalle und ihre zukünftige Bedeutung. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 Aus der Geschichte und Praxis des Parlamentarismus. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. Ab 20.15: Uebertragung aus Leipzig. Ab 21.15: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 2. Juli:
16: Englisch für Fortgeschrittene. 16.30: Das Tragische bei Paul Heyse. 17: Die Rolle des Beamten innerhalb des internationalen Arbeitsamtes. 17.30: Von unserer Sprache, ihrem Verstehen und Beherrschen durch den Arbeiter. 18: Technischer Lehrgang für Facharbeiter „Mechanik". 18.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 18.55: Entstehung und Geschichte des preußischen Staates. Ab 20.20: Uebertragung aus Berlin.

Heute, Sonntag, 26. Juni.

Warschauer Viertel (N. F.): Treffpunkt statt 14 Uhr schon um 13 Uhr an der Weberwiese. — **Neukölln** IV: Treffpunkt 14 Uhr zum Spielen in der Königsheide am Bhf. Neukölln. — **Buchholz**: Werbespielfahrt 14 Uhr im Park. — **Pankow-Nord und -Süd**: Besuch des Botanischen Gartens. Treffpunkt 9 Uhr Mühlen-, Ecke Berliner Straße. (Unkosten 50—60 Pf.)

Werbebezirk Osten: Sämtliche Genossen und Genossinnen beteiligen sich an dem Kreissportfest im Poststadion, Lehrter Str. 59. Beginn 14 Uhr. Eintritt 50 Pf. Morgen, Montag, müssen alle Genossen zur Sonnenwende im Friedrichshain anwesend sein. Ausweise mitbringen.

*

Achtung! Ueber 18jährige Genossen, welche sich dem Arbeiter-Samariter-Bund zur Verfügung stellen wollen, treffen sich in folgenden

Sammelstellen für die Straßensammlung heute, Sonntag, 26. Juni, 8 Uhr.

Mitte: Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz. — **Tiergarten**: Lokal von Lausch, Bredow-, Ecke Wiclefstraße. — **Wedding**: Lokal von Bellin, Schulstr. 12. — **Prenzlauer Berg**: Lokal von Mielke, Lychener Str. 1—2. — **Friedrichshain**: Lokal von Bartusch, Friedenstr. 88. — **Kreuzberg**: Lokal von Suhr, Blücherstraße 38. — **Charlottenburg**: Jugendheim Roßinenstr. 4. — **Schöneberg**: Lokal von Rosenthal, Eberstr. 66. — **Steglitz**: Lokal von Schulz, Birkbuschstr. 90. — **Tempelhof**: Lokal von Lindisch, Mariendorf, Königstr. 44. — **Neukölln**: Lokal von Wilke, Lenau-, Ecke Reuterstraße. — **Treptow**: Beermann-, Ecke Elsenstraße. — **Lichtenberg**: Lokal von Rothorf(?), Ringer(?) Str. 95. — **Weißensee**: Lokal von Starke, Charlottenburger, Ecke Tassostraße. — **Pankow**: Jugendheim Kissingenstraße. — **Hermsdorf**: Turnhalle Roonstraße.

Morgen, Montag, 27. Juni, 19½ Uhr.

Der Singkreis übt pünktlich 19½ Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. — **Weißensee**: Heim Parkstr. 36. Funktionärversammlung. — **Hohenschönhausen**: Heim Freienwalder Str. 5—6. „Unser Wandern." — **Schöneberg** III: Heim Hauptstr. 13. Heiterer Abend. — **Westen** I: Heim Hauptstr. 13. „Was ist Gott?" — **Charlottenburg-Nord**: Schule Olbersstraße. 10-Minuten-Referate. — **Britz**: Heim Tauberstr.(?) 48. Funktionärsitzung. — **Johannisthal**: Rathaus. Funktionärsitzung. — **Lichtenberg-Mitte und -West**: Baden in der Flußbadeanstalt (Kraftwerk), 18 Uhr. — **Pankow-Süd**: Schule Kaiser-Friedrich-Straße 57—58 (Turnhalle). Werbeabend. — **Schönhauser Vorstadt**: Mädchenabend, Greifenhagener Str. 56.

Noch vor kurzem gab es für den Herrn nur zwei Möglichkeiten: entweder er legte den Hauptwert auf elegantes Aussehen, und wählte den steifen Kragen mit all seinen Unbequemlichkeiten, oder er gab der Bequemlichkeit den Vorzug und nahm den weichen Sportkragen, unter Verzicht auf Eleganz. Der Wunsch nach einer bequemen und doch dem Auge gefälligen Kleidung schuf dann den halbsteifen Kragen. Von diesen entspricht ganz besonders der patentierte van-Heusen-Kragen sowohl dem Bedürfnis nach Bequemlichkeit, als auch dem Wunsche, elegant und korrekt angezogen zu sein. Einer seiner Hauptvorzüge besteht in der großen Billigkeit im Gebrauch, da er nicht gestärkt wird und unter Ersparung der teuren Wasch- und Plättkosten mit Leichtigkeit im Hause gewaschen und geplättet werden kann.

S. Adams 6 außergewöhnlich billige Tage vom 27. Juni bis 2. Juli bieten — wie immer an den großen Sonderverkaufstagen — wieder Gelegenheit, die bekannt gute Adamsche Kleidung für Herren, Damen, Knaben, Wäsche und Modeartikel zu ganz besonders niedrigen Preisen kaufen zu können. Mit Ausnahme der Sonderangebote ruht auf allen fertigen Waren ein Nachlaß von 20 Proz. Niemand sollte sich die außerordentlich günstigen Angebote entgehen lassen. Man beachte die Anzeige.

Warum zerbrechen Sie sich den Kopf? Sie brauchen kein Geld, wenn Sie ein erstklassiges Fahrrad kaufen wollen. Für 3 M. wöchentliche Teilzahlung bekommen Sie bei der Opel-Niederlage ein Opel-Fahrrad. Ebenso können Sie für 3 M. wöchentlich hervorragende Photoapparate, Radioanlagen, 2 bis 5-Röhrenapparate mit Lautsprecher, Nähmaschinen und elektrische Staubsauger bei der Eberlach(?)-Gesellschaft m. b. H., Hackescher Markt 2—4, Fernruf Norden 4791 bis 4799, erhalten.

Schlesien-Breslau. Schlesien ist ein herrliches Reiseland. Es besitzt nächst Oberbayern die höchsten deutschen Gebirge, eine Kette von 300 Kilometer Länge: das Riesen-, Iser-, Waldenburger, Eulen-, Glatzer und Altvater-Gebirge. Im Tiefland entzücken uralte Laubwälder, romantische Seen, deren es auch mehrere im Gebirge gibt. Ueber Einzelheiten unterrichtet die Werbeschrift „Das schöne Schlesien", die im Verkehrsbureau Breslau, Am Hauptbahnhof 1 I, und in allen bedeutenden Verkehrs- und Reisebureaus wie am Schalter der Sonderzüge nach Schlesien zu haben ist. Die Reichsbahn läßt billige Sonderzüge am 3. Juli nach dem Glatzer Bergland, am 2. und 4. Juli und 13. August nach dem Riesengebirge verkehren. Die Fahrkarten haben zwei Monate Gültigkeit. Der Zug fährt nur bei genügender Beteiligung. In Breslau finden während des Sommers zwei große Ausstellungen statt, die Textilkunstausstellung und die Kunstausstellung, in Liegnitz die Große Gartenbau- und Gewerbeausstellung (Gugali).

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.): Weiterhin kühl, stark bewölkt mit einzelnen Regenfällen. Frische westliche Winde. — **Für Deutschland**: Verbreitete, in der südöstlichen Hälfte des Reiches geringere Regenfälle. Ueberall für die Jahreszeit kühl.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Kurzschriftverein Stolze-Schrey zu Berlin. Dienstags und Freitags: Englische, französische Diktate, 6 Abteilungen für deutsche Stenographie, von 19 bis ½22 Uhr, Königstädtisches Gymnasium, Berlin NO., Elisabethstr. 57—58, und Bismarck-Lyzeum in Steglitz, Sachsenwaldstr. 21.

Orchesterverein Tosca. Dienstag, 28. Juni, ½21 bis 23 Uhr, Uebungsstunden im Vereinslokal, Kopenhagener Str. 16.

Wissenschaftlicher Klubabend der Deutschen Liga für Menschenrechte Montag, 27. Juni, 20¼ Uhr, Wilhelmstr. 48 III. Vortrag: „Die erste deutsche Massenaktion gegen den Krieg." (Ponsonby-Abstimmung in der Kreishauptmannschaft Zwickau.)

Psychologische Gesellschaft zu Berlin. Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr, spricht Dr. Paul Plaut über „Die Lüge in der Gesellschaft". Anmeldung von Gästen an Geh. Sanitätsrat Dr. Albert Moll, Berlin W 15, Kurfürstendamm 45, erbeten.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Groß-Berlin. Montag, 27. Juni, 20—22 Uhr, Landsberger Str. 62, Hof links, 1 Tr., Mitgliederversammlung. Genosse Dr. Litwin: „Die Heilmethoden und der Alkohol." Gruppenangelegenheiten, Verschiedenes.

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Berlin. Sämtliche Genossen beteiligen sich an der Demonstration der Arbeitersportler. Treffpunkte sind 12 Uhr am Knie, Schillerpark, Königstor und Annenstraße. Abmarsch pünktlich 12¼ Uhr. Transparente mitbringen. Kleidung: Windjacke und blaue Mütze. Aufstellung erfolgt hinter den Ruderern. — **Abt. Wedding**: Montag, 27. Juni, 19½ Uhr, Spezialabend bei Jablonski, Koloniestr. 119. — **Abt. Friedrichshain**: Montag, 27. Juni, 19 Uhr pünktlich, mit Windjacke und blauer Mütze bei Bochan, Friedenstr. 61. Sonnenwendfeier im Friedrichshain. Einlaßkarten nur bei Bochan. Mittwoch, 29. Juni, 19 Uhr, Weberwiese. Antreten zur Bezirkssportlerdemonstration. — **Abt. Schöneberg-Friedenau**: Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, Sportabend bei Potratz, Sedanstr. 53. — **Groß-Berlin**: Donnerstag, 30. Juni, 19½ Uhr, Technikersitzung bei Potratz, Schöneberg, Sedanstr. 53.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Jugendherbergsverband. Die Fortsetzung der Jahreshauptversammlung findet heute, Sonntag, 26. Juni, 9 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses, Königstraße, statt. Alle Genossinnen und Genossen, die Mitglieder des Herbergsverbandes sind, müssen erscheinen.

6 außergewöhnlich billige Tage

Montag 27. Juni bis Sonnabd. 2. Juli

Wäsche u. Artikel
- **Selbstbinder** mod. Muster u. Streifen, reine Seide 1.50 2.25 3.— 3.75
- **Zephir-Hemd** . . . . . . 5.—
- **dto.** mod. Streifen u. Muster 6.75
- **Hemd** weiß, Einsatz u. Manschetten aus Batist-rayé, guter Rumpfstoff 6.75
- **Batist-rayé-Hemd** weiß 8.50
- **dto.** in sich gemustert . . . 9.—
- **Popeline-Hemd** kariert mode od. weiß 9.50
- **dto.** uni, i. sich gemust., 5 Frb. 9.50
- **dto.** kariert 9.75
- **Nachthemd** Umlegekrag. guter Rumpfstoff 6.25
- **Schlafanzug** uni, offen u. geschlossen zu tragen 11.75
- **dto.** Zephir gestreift . . 15.50
- **Socken** mod. Muster Mako . . . . 0.90 1.25 Flor . . . . 1.75 Wolle 2.—
- **Tennis-Socken** Wolle, weiß mit farb. Streifen 1.—
- **Garnitur** Riegelbund Mako 3 Farben . . . . 5.— Flor, 3 . . . . . . 11.25 Wolle, weiß od. farb. 10.—
- **Taschentuch** weiß 3 Stk. 1.—
- **dto.** mit bunt. Rand, 3 . 1.25
- **Handschuh** für Herren helle Glacé 2.50
- **Kragen** Mako (Stehumlege- oder Kläppchen) 0.25
- **Plaid** f. d. Reise, 160/200 15.—

Herren
- **Sakko-Anzug** farb. Chev., mod. Form Serie I-II 65.—69.—
- **dto.** englisch gemusterter Cheviot, moderne Form Serie III-V 79.— 89.— 98.—
- **dto.** reinwoll. Kammgarn, mod. Form, Serie I—II 88.— 99.—
- **dto.** blau, best. Kammgarn-Chev. Serie I—III 84.—88.—97.—
- **Abend-Anzug** schwarz gemust. Chev. . . . . . . 98.—
- **Sommer-Ulster** fein gemust. Chev., Serie I-II 63.— 69.—
- **dto.** gemust. Chev., mod. Schnitt Serie III-V 78.—89.—98.—
- **Gabardine-Mantel** bester impr. Stoff, mod. Form Serie I—II . . 69.— 79.—
- **dto.** impr. bester Stoff, z. T. auf Plaidfutter, mod. Schnitt Serie III—IV . 84.— 95.—
- **dto.** impr., auf Regenfutter, orig. engl. „Nicholson, London" Allein-Verkauf, Berlin Serie I—II . 112.— 132.—
- **Gummi-Mantel** eig. Herstellg., best. Gummierung, mod. Form Serie I—III 17.—21.—24.—
- **Lüster-Sakko** beste Ausführung . . . . von 6.— an

Damen
- **Kostüm** auf Crêpe de Chine Serie I-III 38.— 48.— 58.—
- **Mantel** z. T. ganz auf Crêpe de Chine, Serie I-III 38.— 48.— 58.—
- **Ulster** halb auf reiner Seide, Schneiderarbeit. Serie V-VI . . 78.— 88.—
- **Regen-Mantel** impr. Gabard., Schneiderarbeit. Serie I-II 48.—58.—
- **Gummi-Mantel** Serie I—II . . 19.— 23.—
- **Batist-Gummi-Mantel** orig. engl. . . Serie III 29.—
- **Oelseidener Mantel** Serie IV . . . . 38.—
- **Windjacke** imprägniert Serie I—II . . 15.— 19.—
- **Tenniskleid** weiß Panama, Serie I—II . . 14.— 21.—
- **Lederjacke** Nappa, reinwoll. Plaidfutt., seid. Aermelfutter Serie I 118.—
- **Hüte** Seide, Samt, Haarfilz, Stroh, Serie I-III 2.— 4.— 6.—

Pariser u. eig. Modelle Kostüme, Mäntel, Pelzmäntel und Jacken z. T. unter Einkaufspreis

- **Strick-Kostüm**, mod. Form u. Farbe, Seide und Wolle, Serie I-II 23.- 29.—
- **Pullover** od. **Weste** Seide od. Wolle, Serie I—II 8.— 12.—

Knaben
- **Sport-Anzug** engl. gemust. Chev., Jahre 6—8 9—11 12—14 Serie I . . . . 18.— 21.— 25.—
- **Kieler Anzug** blau Chev., Jahre 3—5 6—8 9—11 12—14 Serie I 15.50 17.50 20.50 24.50
- **Kieler Waschanzug** Jahre 3—5 6—9 10—14 Ser. I, fester Kragen 6.— 8.50 10.50 „ II, abknöpf. „ 8.75 10.75 12.75
- **Winter- od. Sommer-Ulster** guter Wollstoff, mod. Form Jahre 5—7 8—10 11—13 Serie I 12.— 15.— 18.—
- **Pullover** Jacquard, durchgemust. . . . 8.— 10.— 12.—
- **Windjacke** 6-9 J. 10-14 J. impr. 8.25 9.75 baumwoll. Gabard. 9.50 11.—
- **Sporthemd** Zephir Länge 55/65 70/80 85/95 cm Serie I 1.75 2.50 3.—

Junge Herren-Kleidung
- **Sakko-Anzug** mod. gemust. Chev., 1- u. 2-reihig Serie I—II 35.— 43.— 49.—
- **Sport-Anzug** gemust. Chev., mit Pumphose od. Breeches Serie I-III 42.— 48.— 53.—
- **Gabardine-Mantel** 1- od. 2-reihig, impr., Serie I-II 54.- 63.- reine Wolle, Serie III 75.—
- **Windjacke** impr. baumwoll. Gabardine 11.50 12.75

Sport
- **Sport-Anzug** gemust. Chev., Breeches od. Pumphose, Serie I—II . . 68.— 72.—
- **Loden-Anzug** Faltenform, Breeches, Serie I—IV 48.— 58.— 69.— 77.—
- **Loden-Mantel** impr. Strichloden, Serie I—IV 29.— 33.— 45.— 56.—
- **Windjacke** impr. Zeltleinen. Serie I—II . . 14.— 18.—
- **Knickerbocker** oder **Breeches** gemust. Chev. Ser. I-IV 17.- 19.- 27.- 32.—
- **Leinen-Hose** weiß Köper 7.50
- **dto.** weiß Satin 9.50
- **Flanell-Hose** weiß od. grau, Serie I—IV 20.— 24.— 28.— 34.—
- **Lederjoppe** braun Chromleder . . . . 85.—
- **Schilfleinen-Joppe** gute Qualität . . . . 12.—
- **Pullover** Jacquard-Muster, gute Qualität Serie I—IV 16.— 19.— 21.— 23.—
- **Wollweste** einfarbig oder gemustert . . . . 10.—
- **dto.** Jacquard-Muster 26.—
- **Sportstrümpfe** zum Pullover passend 9.50
- **dto.** uni oder gemustert, Serie I—III 7.50 8.50 9.—
- **Sportstutzen** uni oder gemust., Serie I—II 4.50 5.50
- **Sportmützen** Serie I—II 2.— 3.—

Aenderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet

Außerdem **20%** auf alle fertigen Waren - mit Ausnahme der Sonder-Angebote

S·ADAM

BERLIN W 8, LEIPZIGER ECKE FRIEDRICHSTRASSE

GES. GESCH.

Gesunde Füße — frohe Ferien

Vor Beginn der Ferien müssen Sie sich Ihre Füsse untersuchen lassen, damit Sie marschtüchtig sind und ohne Beschwerden Ihre Urlaubszeit geniessen können.

In allen unseren Filialen bieten wir unseren Kunden völlig kostenlos Gelegenheit zu gründlicher Fuss-Untersuchung und -Beratung durch erprobte Aerzte und Fuss-Spezialisten.

Im Therapeutikum unseres Hauptgeschäftes (am Dönhoffplatz) Beseitigung von Schwielen, Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln und Anwendung sachgemässer Fussmassage.

Auf der Reise und bei Ihren Wanderungen wird das allbewährte Fusspflege-System von

Dr Scholl

mit seinen vielfältigen, individuell angepassten Heilbehelfen Ihnen doppelten Genuss gewähren, wenn Sie, von vorzeitiger Müdigkeit und hässlichen Fussschmerzen verschont, die Schönheiten der Natur und die Freuden des Tanzes voll auskosten können.

Nehmen Sie auf alle Fälle Dr. Scholl's „Drei Notwendigkeiten" (med. Fusseife, Fusspuder, Fussalbe in handlichem Karton 5.— M.) mit, damit Sie allabendlich eine erquickende Fuss-Behandlung vornehmen und Ihre Füsse für die Strapazen des nächsten Tages stärken können.

Natürlich brauchen Sie auch bequemes und dauerhaftes Schuhwerk. Unsere Auswahl in Sport- und Wanderstiefeln — auch für empfindliche Füsse — ist enorm. Unsere Preise sind bekannt billig.

Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefel
Vorbildlich in der Ausführung, vollendet in der Passform, aus erstklassigem Material.

Serar-Stiefel
Bequemes Schuhwerk f. empfindliche Füsse mit starker Ballenbildung. Ersatz für Massarbeit.

Petto-Kinder-Stiefel
Die weltberühmte und vernunftgemässe Qualitäts-Spezialmarke.

Corsana-Schuhe
Die orthopäd. Fussbekleidung mit eingearbeit. Fusskorsett u. anatom. richtig konstruierter Fusstütze.

Stiller's orthopädische Stiefel
mit eingearbeiteter Gelenkeinlage. Erstklassiges Material, hervorragende Passform.

Petto-Ped
Der beliebte, weltbekannte Gesundheitsschuh für Kinder mit eingearbeit. orthopäd. Fusstütze.

Stiller's Fuss-Therapeutikum
Fusspflege nach den neuesten in- und ausländischen Methoden; Fussbäder, Fussmassage, Pedicure.

Stiller's Pedoskop
Moderner Röntgen-Durchleuchtungsapparat; ermögl. jed., selbst die Passform der Schuhe zu prüfen.

Sonder-Angebote für Reise und Sport!

Badeschuhe
weiss u. schwarz, prima Leinen, mit Gummisohle, 31-35 (in pa. Ausführung, Grösse 36-42 2.90 u. 2.95) **90 Pf.**

Sportschuhe
für Rasensport und Strand, schwarz Segeltuch m. Leder, auch m. Gummis., 43-46 1.90, 36-42 1.60, 31-35 1.45, 27-30 **1.25**

Strandschuhe
grau Segeltuch mit Chromsohle, besonders stark, Gr. 43-46 2.90, 36-42 2.20, 31-35 2.60, 25-30 3.15, 22-24 **1.75**

Boots- und Seglerschuhe
weiss Leinen, mit angegossen. Gummisohle, Schnür und Spange, Gr. 36-42 2.90, 29-35 2.75, 22-28 **2.25**

Reise-Niedertreter
prima Leder, imit. Kroko, in verschied. Farb., mit extra gross. Pompon, bes. schöne Ausführ., Gr. 40-46 4.25, 36-42 **3.25**

Spangenschuhe
prima weiss Leinen, m. 1 a. 2 Spg., f. Strasse u. Strand, vornehm. Ausf., m. Louis XV.- m. amerikanisch. Absatz 5.90 **4.90**

Spangenschuhe f. Kinder
prima weiss Leinen, in bes. guter Qualität und Ausführung, Grösse 35-38 5.90, 30-34 3.90, 25-29 **3.75**

Spangenschuhe f. Kinder
feinfarbig, echt Chevreau, in verschied. eleg. Ausführ., nur pa. Qualitäten, Gr. 35-37 5.90, 22-24 4.90, 18-21 **3.90**

Sandalen
braun echt Rindleder, mit bes. kräftigen Laufsohlen, extra billiges Angebot, nur Grösse 31-34 **4.90**

Sportschuhe
schwarz Chromcherr., mit stark., bieg. Chromsohle, der beliebt. Schuh f. Leichtathlet. aller Art, 43-46 7.50, 36-42 **5.90**

Sandalen
der beliebte Spezial-Wanderschuh, zum Binden, aus prima Rindleder, ausserg. gewöhnlich strapazierfähig, Gr. 36-42 **6.90**

Tennisschuhe
prima weiss Leinen, mit extra starker Crepegummisohle, besonders gute Ausführung ..... Grösse 35-39 **6.90**

Halbschuhe
braun, grau u. beige, pa. Boxcalf, m. extra stark. Crepegummis. u. Fleckschap., der beliebt. Trotteurschuh **16.50**

Tourenstiefel
schw. u. braun pa. Rindl. t. extra kräft. Ausf., f. Damen braun 21.50, schw. 19.50, f. Herr. braun 19.50, schw. **18.50**

Haferlschuhe
für Herren, braun prima Sportrindleder, in extra guter Ausführung, der beliebte Wanderschuh **19.50**

Gegründet 1867

Stiller

Ältestes Schuhhaus größten Umfanges!

Küchen

von emailliert
Küche Lottchen 42 M. 80 M.
„ Christine 75 „ 125 „
mit Anrichte

Riesenauswahl
roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- und Küchenschränke.

Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Konkurrenzlos!!!

Metallbetten . . . 10.50 an
mit Polsterauflagen . . 20.— „
Sofa . . . 50.— „
Schlaf-Chaiselongues . 24.— „
Chaiselongue-Decken . 7.— „
Wandbehänge . . . 3.— „
Patentmatratzen . . . 9.— „
Freisendung! Ratenzahlung!
Göhr, Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1.

Verkäufe

Drahtzäune, Drahtgeflechte, Zaunzubehör billigst, direkt von Fabrik. Frank, Alexanderstraße 39.

Dürkopp-Nähmaschinen gegen 5-Mark-Wochenraten. Wiese, Brunnenstraße 155, zwischen Rosenthalerplatz und Invalidenstraße. Norden 118

Schnellnäher ohne Anzahlung zum Fabrikpreis an Privat. Wochenrate. Postlagerkarte 65, Berlin 87.

Hauszelte 11.—. Sportzelte 22.—. Paddelboote, Persenninge, Treibersegel, Sportzubehör. Preisliste gratis. Kalweit, Swinemünderstraße 63.

Trotz Teilzahlung sofort Kinderwagen, Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten, Korbmöbel. Ball Große Frankfurterstraße 47.

Leiterwagen, Schubkarren, Einzelräder, Achsen, Federn, Sensen, Sicheln. Fabrik Dresdenerstraße 56 Moritzplatz 12 758.

Prachtmuster! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur Firma gleichen Namens Potsdamerstraße

Tafelwagen, Dezimalwagen, Gewichte preiswert. Georg Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof. Kein Laden, daher billigere Preise

Thomasmaschinen für alle Zwecke sind als erstklassig bekannt. Lothringerstraße 30.

[illegible]

Von Kavalieren wenig getragene fast neue Herrengarderobe verkauft spottbillig Leihhaus Friedrichstraße 2. Keine Lombardware.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gabardinemäntel, Gummimäntel, Cutaway-Anzüge, Taillenmäntel, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge, spottbillig. Halpern, Rosenthalerstraße 4, erste Etage.

Erlesen von hocheleganten Gesellschaftsanzügen. Rosenthalerstraße 4, Norden 6893.

Wenig getragene Jackettanzüge, teils auf Seide, 18.—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, staunend billig. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204, Ecke Rosenthaler Straße. Keine Lombardware.

Bettenverkauf! Neue 9.75! 15.—! Prachtvolle 22.50! 27.50! Bettwäsche! Steppdecken! Tülldecken! Inlette! Alles spottbillig! Keine Lombardware! Leihhaus Brunnenstraße 47

Steppdecken 13.—, Daunendecken 28.— an. Aufarbeiten alter Decken. Steppdeckenfabrik Endler, Landsbergerstr. 75, Fabrikgebäude (Alexanderplatz)

Wenig getragene Kavaliersgarderobe von Millionären, Aerzten, Anwälten. Fabelhaft billige Preise. Empfehle Taillenmäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen. Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 56, 1 Treppe. Rosenthaler Platz

Getragene Herrengarderobe. Spezialität Bauchfiguren, spottbillig. Rub, Germannstraße 25/26, frühere Mulackstraße.

Gute Wäsche. Ab Montag unsere bekannt billigen Ultimo-Angebote in Qualitätswaren. Deckbettbezüge von 2.75, Kissen 1.15, Laken 1.85, Inlett, federdicht, 7.50; angestaubte Wäsche, Ueberlaken, Paradekissen, Frottierwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche besonders billig. Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik, Großestraße 29, Brunnenstraße 16, Rosenthalerstraße 40, Spandau, Potsdamerstraße 20.

Möbel

Möbelhaus „Belle-Alliance“, Fabriklager Friedrichstraße 246, nur 1. Etage. Speisezimmer, gediegene Ausführung, in Eiche, Türen Nußbaummaser, Handschnitzerei, Intarsienarbeit, große Kristallvitrine, mit 1,60 Büfett 295 Mark, mit 1,80 Büfett 395 Mark. Hochherrschaftliches Chippendale-Speisezimmer, Künstlerentwurf, wundervolle Arbeit, Türen rund gearbeitet, herrliche Nußbaummaser, mit 2,60 Büfett 695 Mark, mit 2,10 Büfett 495 Mark, erstklassige Arbeit, langjährige Garantie. Herrenzimmer in gleicher Preislage. Kulante Zahlungsweise.

Patentmatratzen „Primissima“. Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Fünfundsiebzig Speisezimmer, Standuhren, Gobelinsofas. Herabgesetzte Preise. Zahlungserleichterung. Kamerling. Kastanienallee 56.

Gleiser-Möbel, Alexanderplatz, sind gediegen und doch preiswert! Ständige Ausstellung von 400 modernen Zimmer-Einrichtungen für Kleinwohnungen, Siedlungen und gutbürgerliche Räume. Sämtliche Einzelmöbel. Illustrierter Prachtkatalog 30 kostenlos. Albert Gleiser Möbelfabrik Akt.-Ges., Alexanderplatz, Alexanderstraße 41, 42, 43.

In der Morgenstunde

Reste, Hemdentuche, Lakenstoffe, Barchent, Handtuchstoffe, Haustuche u. and. Sachen zu **auffallend billigen Preisen**

Herrenanzugstoffe 140 cm br. außergewöhnlich billig Meter 2.50, 1.90, 1.75	1.50	Damen-Ueberzieh-Westen reine Wolle	2.90
Kostüm- u. Mantelstoffe gute Qualität, moderne Muster, 130 cm breit . Meter 1.75	2.25	Damen-Strickjacken lang reine Wolle	5.25
Manchester gute Qualitäten, alle Farben Meter	1.90	Pullover-Kostüme für Damen elegante Ausführung	6.90
Waschsammete viele schöne Farben Meter	1.8	Kinder-Strickmäntel Größe 40 .	2.50
Kleiderstoffe 80 cm breit, bedr. Crêpe Meter	0.65	Kinder-Pullover reizende Muster . .	1.50
Kleiderstoffe Kunstseide mit Baumwolle mod. Muster Meter	1.1	Frottier-Handtücher sehr gute Qualität Stück	1.10
Satin ca. 80 cm breit, viele Farben Meter	0.95	Pullover für Damen, mit lang. Aermeln, schönste Muster	2.80
Kunstf. Damen-Strümpfe mod. Farben Paar	0.95	Kinder-Sommersweater kleinste Größe	0.50
Frauenstrümpfe braun 1X1 gestrickt Paar	0.65	Knabenhosen aus blauem Trikot . . .	0.60
Kunstf. Damen-Prinzeßröcke . .	1.6	Herren-Waschwesten	3.—
Damen-Hemdhosen fein gewirkt alle Farben	0.95	Wander-Decken grau und braun mit weißer Kante . Stück	0.85
Kinder-Schlupfhosen kleinste Größe Paar	0.35	Sportanzug aus grünem Loden, hochgeschlossen, mit Breeches	24.—
Herren-Hemden mehrfarbig, Gr. 4 .	1.40	Windjacken aus wetterfesten Stoffen 30.—, 27.—, 24.—, 18.—, 15.—, 12.—	6.75
Herren-Einsatzhemden Größe 4 .	1.25	Gummimäntel vorzüglich gummiert, f. Damen 14.50, Herren	10.50 an
Herren-Unterhosen mehrfarbig, Größe 5	1.—	Herren-Sommeranzug Palm Beach	24.—
Tischdecken für Garten und Balkon	1.10	Knaben-Waschanzüge angestaubt Größe 0/3	2.25
Damen-Hemden aus gut. Wäschestoff mit schön. Stickereien	1.50	Knaben-Schulhosen Größe 7/12 . von	3.— an
Strickwesten für Herren und Damen	4.—	Lüster-Jacketts	7.50
Damen-Strickkleider vorzügl. Qualit. sehr schön. Must.	8.50	Herrenhosen gestreift	3.25
Ueberzieh-Strickjacken reine Wolle, alle Farben	1.90	Waschjoppen für Herren	4.—

Aufträge von außerhalb werden geg. Nachnahme ausgeführt. Portofr. Versand v. M. 20.— an

Baer Sohn A.-G. Berlin N 4
nur Chausseestraße 29-30

NSU

Greif zu!

Mancher ist stolz darauf, wenn er ein billiges Rad erworben hat. Diese werden ja heute überall angeboten. Lassen Sie sich aber nicht verblüffen! Kaufen Sie kein billiges Fahrrad, denn Sie kaufen tatsächlich teuer. Eine zeitlang fahren Sie damit. Dann aber stellen sich die Mängel ein und mit ihnen die Reparaturen. Kaufen Sie ein anerkanntes Markenrad. Kaufen Sie NSU, Sie werden nicht im Stich gelassen! Gerade durch die Qualität ist NSU billiger im Gebrauch, auch wenn Sie einige Mark mehr bezahlen.

„NSU“ Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm
„NSU“ Versandlager Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92

Gelegenheitskäufe in besseren Schlafzimmern, einzelnen Schränken von 58.—, Bücherschränke 49.—, Schreibtische 75.—, Gobelinsofa 65.—, Speisezimmer von 425.—, runde Tische, Eichene, 42.—. Möbelhaus Hirschowitz, nur Chausseestraße 49.

Polstermöbel Krautstraße 2, Lichtenberg, Oderstraße 24, Gabriel-Max-Straße 4. Riesenlager bildschöner Chaiselongues, Kastenruhebetten, Auflegematratzen, Sofas, Feldbetten, Metallbetten. Wochenzahlung.

Gute Möbel für billiges Geld! Wir verkaufen zu bekannt billigen Preisen: Speisezimmer, schwer Eiche, innen Mahagoni, rund vorgebaut, mit schwerem Vitrinenaufsatz, apartes Kredenz, großer Ausziehtisch, 6 Rindlederstühle, komplett gebeizt, 495.—. Desgleichen schwerere Ausführung, 2 Meter breit, reich geschnitzt, apartes Modell, 695.—. Schlafzimmer, echt Eiche, elegante Ausführung, komplett 595.—. Desgleichen schwerere Ausführung in Eiche, Birke, Kirschbaum 695.—, 875.—, 975.—. Herrenzimmer, schwere Bibliothek, Diplomat 1.65 breit, komplett 595.—. Große Auswahl, Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen und Einzelmöbel. Trotz niedrigster Preise bequeme Zahlungsbedingungen! Dembitzers Möbelniederlagen, Nachfolger, Große Frankfurterstraße 50, Eingang Weßmannstraße, nur erste Etage, Augustraße 47/47a, Rosenthaler Tor, Friedrichstr. 7, am Halleschen Tor.

Schlafzimmer, modernes, gebrauchtes, 200 Mark. Besichtigung Montag 4—8. Kistenmacher, Prinzenstraße 8.

Auffallend billige Preise nur Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße 13. Hauptgeschäft Möbelmagazin Invalidenstraße nur 131, Haltestelle direkt Stettiner Bahnhof

Neu eröffnet. Kleiderschrank 18.—, Vertiko 15.—, Waschtoilette mit Marmor 15.—, Nußbaum-Schreibtisch 25.—, Küchen 24.—. Möbelmagazin, Invalidenstraße 131, Haltestelle Stettiner Bahnhof.

Neu eröffnet. Schlafzimmer, 180 breit, mit vollen Türen, echtem Marmor und Spiegel, komplett 435 Mark. Herrenzimmer mit Ledermöbeln komplett 285.—, Eßzimmer, echt Eiche, 285.—. Anrichteküchen, lackiert, mit Linoleum, nur 98.—. Möbelmagazin, Invalidenstr. 131, Haltestelle Stettiner Bahnhof.

Neu eröffnet. Neue Nußbaum-Piano-Band-Ankleideschränke, 150 breit, mit Facette-Spiegel, extra Wäscheabteilung, 128.—. Neue fournierte Ankleideschränke, 150 breit, mit Spiegel, 105.—. Neue englische Bettstellen mit Patentboden, dreiteilige Auflagen, komplett 55.—. Chaiselongues 15.—. Nachttische mit Marmorplatte 15.—. Apotheken 12.—. Säulenbüfett 75.—. Diplomaten 35.—. Plüschsofa 48.—. Umbauten 45.—. Riesenauswahl in Einzelmöbeln, Renaissancemöbeln, kompletten Einrichtungen. Möbelmagazin, Invalidenstr. 131, Haltestelle Stettiner Bahnhof

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Teilzahlung, kulant. Möbel-Misch.

Teilzahlung, billig. Möbel-Misch.

Teilzahlung, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45/46.

Ankleideschränke mit Spiegel 65.—, große 95.—, Bettstellen, Sofas, Küchen, Schlafzimmer, sämtliche Einzelmöbel. Zahlungserleichterung zu Kassapreisen. Stein, nur Anklamerstraße 30.

Einstellungen von Polizei-Anwärtern beim Reichswasserschutz.

Für die Einstellung als Polizeianwärter beim Reichswasserschutz wird noch eine Anzahl Bewerber benötigt. Melden können sich junge, ungediente Leute, die geistig gut veranlagt, körperlich gesund und sportlich geübt sind.

Mindestgröße 1.69 Meter,
Lebensalter 20 bis 22 Jahre.

Bevorzugt werden junge Leute, die zur See gefahren sind, technische Vorkenntnisse besitzen oder praktisch gearbeitet haben.

Persönliche Bewerbungen beim **Polizeibezirk „Mark“ in Potsdam**, Priesterstr. 2/8, unter Vorlage von Bewerbungsgesuch, Lebenslauf, Schul- und Arbeitszeugnissen sowie polizeilichen Führungszeugnissen.

Innerhalb Groß-Berlins erteilen Auskunft über die näheren Einstellungsbedingungen nachstehende Reichswasserschutz-Dienststellen:

1. **Reichswasserschutz-Polizeikommando „Berlin“**, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 40.
2. **Reichswasserschutz-Polizeikommando „Baumschulenweg“**, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstraße (Pionierübungsplatz).
3. **Reichswasserschutz-Polizeikommando „Spandau“**, Spandau-Hakenfelde, Mertensstraße (Pionierübungsplatz).

Reichswasserschutz-Polizeibezirk „Mark“, Potsdam, Priesterstr. 2/8.

Möbelkredit bis 20 Monatsraten. Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel, Küchen, Metallbetten. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Metallbetten mit Auflagen 21.—. Schlafchaiselongues 22.—. Chaiselonguedecken 6.—. Wandbehänge 3.—. Patentmatratzen 9.—. Polsterauflagen. Wochenabzahlung 3.—. Göhr, Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1

Ohne Anzahlung sämtliche Möbel in reichhaltigster Auswahl, langfristige Ratenzahlungen, erhalten Sie bei Möbel-Cohn; im Osten: Große Frankfurterstraße 38 (fünf Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48 (fünf Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen), Moabit: Turmstraße 73

Nußbaum-Möbel, günstige Angebote, Spiegelschränke 135, 170, Kleiderschränke 55, Bettstellen 59, Tische 18, Stühle 7, Ruhebett 42, Umbausofa 135, Flurgarderoben 33. Verkauf im Fabrikgebäude. Moebel-Boebel, Moritzplatz.

Musikinstrumente

Konzertpianos, Flügelton, verkauft billig, eventuell Zahlungserleichterung. Pianofabrik Steinmeyer, Friedrichstr. 16, Vorderhaus 2 Treppen.

Einkpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35

Elektrische Pianos, herrliche Instrumente, bequemste Monatsraten, Katalog kostenfrei. Sachter. Oranienburgerstraße 42.

Ohne Anzahlung. Pianos in großer Auswahl, neue und gebrauchte, mit herrlicher Tonfülle. Langjähriger Garantieschein, kleine Ratenzahlung. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe, am Rosenthalerplatz.

Hausmusik auf Kredit. Prunkphon der neue Sprechapparat mit Vollklang, direkt ab Fabrik ohne jeden Zwischenhandel. Tischapparate 28.—, 35.— Mark. Schrankapparate 62.—, 85.— Mark. Geringste Anzahlung, kleinste Abzahlung, von 1.— Mark an. Langjährige Garantie. Ein Plattensortiment nach Wahl, 20 Stücke, 19.50 Mark. Vorführungsräume nur in der Fabrik, bis 7 Uhr geöffnet. Sprechapparate-Bau-Gesellschaft Kreier u. Co., N 4, Chausseestraße 46, eine Treppe. Haltestelle Schwarzkopffstraße.

Mietpianos, teilweise Kaufanrechnung. Teilzahlung. Fehrt, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

Pianos, Flügel, neu und gebraucht, große Auswahl, langjährige Garantie, 50.— monatlich, verkauft Augenblick, Königgrätzerstraße 81.

Gute, billige, gebrauchte Pianos. Auch Wochenraten, Monatsraten. Herer, Prinzenstraße 90, Moritzplatznähe.

Fahrräder

Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Markenrad. Fahrradhaus Zentrum Linienstraße neunzehn

Tempelfahrräder, Teilzahlung, Wochenrate 3.—. Guterhaltene Damenfahrräder, Herrenfahrräder allerbilligst! Fahrradhaus, Hasenheide achtundfünfzig, am Kaiser-Friedrich-Platz.

Fahrräder, Rennmaschinen, Halbrenner, Touren- und Bezettsräder, erstklassig. Niedrige Anzahlung, kleinste Raten. Niederlage der Baltic-Fahrradwerke, Dresdenerstraße 111; N. Prenzlauerallee 88.

Rennsättel 3.50, Schläuche 1.20, Mäntel 2.80, Ketten 1.20, Freilaufe 2.50, Pedalen 1.50, Fahrräder: Wochenrate 2.—. Reparaturen schnell, billig. Akku 4.—, Anoden 3.—, Sparröhren 2.50. Schönleinstraße 2.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20 (Adalbertstraße)

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Klaviere kauft sofort von privat Hasenheide 5307.

Unterricht

Berlitz School, Fremde Sprachen, Leipzigerstraße 119, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit

M. Strahlendorfs Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterheim, Berlin SW, Königgrätzerstraße 44. Ausbildung in sämtlichen Hauswirtschaftsfächern, Schneidern, Weißnähen, Putz usw. Prospekt frei.

Privatzirkel, Einzelunterricht, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung. Bücherrevisor Kulich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Zuschneidekurse. Private Zuschneideschule Heinrich Maurer, am Bahnhof Alexanderplatz. Eingang Königsgraben. Herren- und Damenschneiderei, Wäsche, Putzkurse, Modezeichnen, Beruf und Hausbedarf, Schnittzeichnen, Maßnehmen, Zuschneiden, Nähkurse, Tages-, Abendstunden, Zahlungserleichterung. Fernsprecher Königstadt 253.

Einjährigen-Abiturenanstalt (Volksschüler). Direktor Dr. Fackelmann, Hohenzollerndamm 198.

Genosse (Kunstmaler) sucht für seinen selbstverfaßten und gezeichneten Wandspruch „Sozialismus“ in größerer Auflage geeigneten Verlag. Offerten unter D. 35 an die Exped. des „Vorwärts“.

Haben Sie Stoff? Fertige Anzüge nach Maß an, 45.—; mit Stoff 85 Mark, Kostüm 25 Mark. M. Korngut, Kastanienallee 1, Hochbahnhof Danzigerstraße.

Verschiedenes

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur“, Frankfurter Allee 207. Andreas 2820.

Vertrauensvolle Auskunft. Untersuchung (ärztlich). Frau Erdmann, Köpenickerstraße 151, rechter Vorderaufgang, 1 Treppe. Nähe Schlesischer, Görlitzer Bahnhof.

Detektivbureau Stachel, Chausseestraße 77 Fernsprecher Norden 1888. Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte allerorts.

10 000 Reklamezettel 5.—. Buchdruckerei Schmitz Rominternerstraße 20.

Wäscherei Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 45, liefert in erstklassiger Ausführung Bettbezüge 30, Laken 25, tadellos gerollte Leibwäsche 15. Schonendste Behandlung. Abholung Donnerstag. (M. SPD.)

Den Parteigenossen für ihren Ferienaufenthalt empfiehlt im schönen romantisch gelegenen Isergebirge seine Fremdenzimmer zu mäßigen Pensionspreisen. Gustav Beider, Logierhaus Felsenquelle, Gerzdorf Nr. 84, Kreis Lauban (Schlesien) bei Bad Schwarzbach. Fernsprecher Amt Flinsberg Nr. 211.

Zum Sommeraufenthalt empfiehlt sich Gaststätte Bernenbusch, Werkenbrück. Inhaber E. Hofmann, bei Fürstenwalde, Spree. Idyllische Lage, Freibad, Angelgelegenheit. Pension 5 Mark täglich. Bahnfahrt eine Stunde Schlesischer Bahnhof. Aufnahme auch größerer Gesellschaften.

Sommeraufenthalt, Güstebiese an der Oder, 75 Kilometer von Berlin entfernt, herrlich an Wald und Wasser gelegen, schöner Badestrand, Ruder- und Angelsport. Zimmer mit Verpflegung 4.— bis 4.50 Mark. Autoverbindung zwischen Bahnstation Zäckerick und Güstebiese. Auskunft erteilt gegen Rückporto der Verkehrsverein.

Hubertussäle, Schönholz. Im größten, über 1000 Personen fassenden Ballsaal der elegante Rundtanz.

Geldverkehr

Pfandleihe. Höchstbeleihung. Lange, Moritzplatz. Aschingerhaus

Vermietungen

Mietgesuche

Parteigenosse, kinderlos, verheiratet, sucht großes Leerzimmer mit Küchenbenutzung oder andere Wohngelegenheit. R. 14, „Vorwärts“, Müllerstraße 34a.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Junger, strebsamer Parteigenosse sucht Stellung in Parteibetrieb für bald oder später als Buchhalter usw. Angebote erbeten unter V. 35 an den „Vorwärts“.

Alter Werkzeugmacher, auch Mechaniker, sucht Beschäftigung, beste Zeugnisse. Gustav Zaszinski, Petersburgerstraße 47.

Stellenangebote

Ordentlicher, eingesegneter Junge für leichte landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Meldungen bei Schünke, S., Lehninerstraße 9.

Autokurse, erstklassige Ausbildung, Lehrfilm, mäßige Preise. Fahrmeister Walter Sohst, Tempelhof, Berlinerstraße 59.

Pflegekind, gesundes, 11—13jähriges Mädchen, sucht Schulhaus, Ringenwalde, Kreis Templin.

Kleiderarbeitsstuben, Wolle und Seide. Probevorlage, Ausweis, Rechenbuch mitbringen. Schie u. Rathusius, Kurstraße 30.

Stärkerinnen auf Herrenkragen verlangt Deutsche Herrenwäsche-Industrie, G. m. b. H., Zionskirchstraße 28.

Tüchtiger
Hammer- und Pressenschmied
für große Fassonschmiedestücke sofort gesucht. Werkswohnung vorhanden.
Angebote unter B. N. P. 3676 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6

Geübte Maurer
auf Steineisenwände sucht
Hugo A. Singer, Berlin-Schöneberg, Genestraße 4.

Fabrikbesitzer, Rhld. mit Rm. 50 000.— bar sucht zur Aufnahme der Fabrikation von Ia Rasierklingen durchaus tüchtigen, selbständigen und energischen
Fachmann
der imstande ist eine Fabrik, auf die modernste Art einzurichten und zu leiten. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Sofort beziehbare, wunderb. Wohnung am Rhein vorhanden. Zuschriften mit Referenzen u. K. E. 3768 bef. Rudolf Mosse, Köln a. Rh.

Heimarbeiterinnen
nur für erstklassigen Genre für Handarbeitssteppbüte bei hoher Entlohnung sofort gesucht
Mertes & Co., Damenhutfabrik, Lindenstr. 15.

Kräftiger Laufjunge
sofort verlangt
A. Enderle, Gessauer Str. 9

Ahlbeck Ost-Seebad
Das ideale Familien- u. Frei-Bad inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder zwischen Swinemünde und Heringsdorf
ist
wegen seiner billigen Preise und der vielseitigen anerkannten Darbietungen
das alleinige Ziel aller Ihrer Wünsche
Prospekte kostenlos durch die Badedirektion

Rätsel der Konjunkturforschung.

Herrscht Krise oder Hochkonjunktur in Amerika? – Die Gelehrten streiten.

Seit mehr als einem Jahre beschäftigen sich die Nationalökonomen, die den Gang der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung verfolgen, mit dem „Rätsel" der amerikanischen Konjunktur. Dieses Rätsel besteht darin, daß die hohe Konjunktur Amerikas nicht durch steigende, sondern vielmehr durch sinkende Warenpreise bezeichnet wird, was allen Vorstellungen von der Preisentwicklung während der Periode des wirtschaftlichen Aufstiegs vollkommen widerspricht. Die Tatsache, daß die Wirtschaft der Vereinigten Staaten sich in einer Periode noch nie dagewesener Prosperität befindet, läßt sich nicht bestreiten. Wie ist nun zu erklären, daß die Warenpreise nicht steigen, sondern sinken?

Was das deutsche Institut meint.

Manche Autoren sind zu dem Schluß gekommen, daß sich die Vereinigten Staaten gar nicht in einer Phase konjunkturellen Aufschwungs, sondern in einer Periode konjunktureller Depression befinden, eine Meinung, der sich auch das deutsche Institut für Konjunkturforschung angeschlossen hat (siehe besonders „Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung" 1926, Heft 4, S. 5 bis 6). „Schon ein einfacher Blick auf das Barometer der drei Märkte lehrt uns, daß in den Vereinigten Staaten trotz des dort hohen Geschäftsganges seit Anfang 1924 die Märkte eine Konstellation aufweisen, die an sich einer Depressionsphase entsprechen würde. Die Warenpreise nämlich sind in leichtem Abgleiten begriffen, der Geldmarkt ist sehr flüssig, der Effektenmarkt steigt an". Woher kommt dann der „hohe Geschäftsgang"? Er ist, lautet die Antwort, als ein Ausdruck des „strukturellen Aufschwungs" zu betrachten, weil „dieses Wachstum der überseeischen, namentlich der amerikanischen Wirtschaft .... großenteils eine Folge der gewaltigen Verlagerungen in der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung ist". Damit ist die rettende Formel gefunden: die Vereinigten Staaten stehen gegenwärtig in einer „konjunkturellen Depression" innerhalb der Periode „strukturellen Aufschwungs".

Widersprechende Tatsachen.

Diese Auffassung steht nun in krassem Widerspruch zu der Tatsache, daß Amerika seinen wirtschaftlichen Aufschwung viel weniger der Zunahme des Außenhandels, als der gewaltigen Erweiterung des inneren Marktes verdankt. Man kann sie jedoch dahin korrigieren, daß in der amerikanischen Wirtschaft selbst Strukturänderungen stattgefunden haben (sowohl infolge der veränderten weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung wie auch anderer Erscheinungen), die den weltwirtschaftlichen Aufschwung verursacht haben. Die Logik der oben wiedergegebenen Schlußfolgerungen wird aber dadurch nicht zwingender. Ist es nicht mindestens ebenso logisch, wenn man annimmt, daß infolge der strukturellen Aenderungen auch der Gang der Konjunkturentwicklung selbst anders geworden ist, daß das Schema, welches einer bestimmten Struktur entsprach, nicht auf die veränderte Struktur übertragen werden darf? Für diese zweite Möglichkeit spricht jedenfalls die Tatsache des „hohen Geschäftsganges" in Amerika, der Erweiterung der Produktion bei gleichbleibend gutem Absatz, was auf die Steigerung des Konsums hindeutet, und der gewaltigen Anhäufung von Kapital. So sieht keine Depression aus. Im Gegenteil, das sind wirtschaftliche Prozesse, die dem Begriff der Prosperität entsprechen. Andererseits bleibt die Tatsache bestehen, daß der Verlauf der amerikanischen Konjunktur in mancher Beziehung nicht dem Bilde des reinen Aufschwungs entspricht, daß irgendwelche Hemmungen die Aufwärtsbewegung einschränken und von Zeit zu Zeit unterbrechen, so daß ziemlich häufig Schwankungen von kürzerer Dauer, „kurzfristige" Rückschläge der Konjunktur eintreten. Das alles ersieht man aus der Beobachtung des Geschäftsganges, der Zu- und Abnahme der Produktion und des Absatzes und nicht aus der Havard-Kurve des amerikanischen Konjunkturinstituts, weil dieses „Konjunkturbarometer" andauernd auf „Depression" zeigt.

Vom Standpunkt des deutschen Konjunkturinstituts, das die strukturellen Aenderungen vor allem als Aenderungen der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung auffaßt, wäre es schon richtiger, zu sagen, daß sich Amerika in einer Phase konjunkturellen Aufschwungs und struktureller Depression befindet. Hatte früher der wirtschaftliche Rückgang Europas den amerikanischen Aufschwung gefördert, so drückt jetzt die Wiederbelebung der europäischen Konkurrenz auf die Warenpreise in den Vereinigten Staaten, so daß wenigstens eine Depressionserscheinung mindestens zum Teil ihre Erklärung von dieser Seite her findet. Die Wirkung der strukturellen Aenderungen, deren Vorhandensein sich unseres Erachtens nicht bestreiten läßt, ist aber gar nicht so eindeutig. Strukturelle Aenderungen sind überhaupt nichts Ungewöhnliches für die kapitalistische Wirtschaft, sie gehören vielmehr zu den wichtigsten Zügen der Entwicklung in diesem dynamischen Wirtschaftssystem; die Struktur der kapitalistischen Wirtschaft, die nicht stillsteht, sondern im ständigen Wachstum begriffen ist, verändert sich ununterbrochen, besonders während der Krisen. Die strukturellen Aenderungen in der amerikanischen Wirtschaft waren offenbar ungewöhnlich stark und haben sich ungewöhnlich rasch vollzogen, wenn sie den Verlauf der Konjunkturbewegung so stark zu beeinflussen vermochten.

Der Weltkrieg

hat der amerikanischen Wirtschaft eine gewaltige Erweiterung des Marktes gebracht. Es handelt sich dabei aber um die Deckung des Kriegsbedarfs für Europa und für die Vereinigten Staaten selbst, so daß die Aufteilung des neuen Marktes unter die verschiedenen Zweige der Wirtschaft wesentlich anders ausfiel als bei einem Aufschwung in Friedenszeiten. Die Erweiterung des Produktionsapparats war deshalb in gewissem Sinne einseitig, das Verhältnis zwischen den verschiedenen Zweigen der Wirtschaft wurde stark verschoben. Der Kriegsmarkt verschwand aber mit der Beendigung des Krieges. Ein solches Verschwinden eines Marktes bedeutet für die kapitalistische Wirtschaft keine besondere Erschütterung (immer jedoch eine Verschiebung, eine strukturelle Aenderung), wenn der verschwindende Markt sich selbst einen Ersatz schafft. So findet z. B., wenn die Periode intensiven Eisenbahnbaus vorbei ist, ein Ersatz dadurch statt, daß die neugebauten Eisenbahnlinien neue Märkte erschließen. Der Kriegsmarkt konnte keinen solchen Ersatz für sich schaffen. Der Zuwachs der früher europäischen Märkte in nicht europäischen Ländern war dazu zu gering, er reichte bei weitem nicht aus, um nur die Verknappung der europäischen Nachfrage zu kompensieren. Von dieser Seite kam der Anstoß zu der

furchtbaren amerikanischen Krise von 1920-21.

Man darf diese Krise, wenn man will, als eine im wesentlichen strukturelle Krise bezeichnen. Die Unverhältnismäßigkeit zwischen den verschiedenen Zweigen der Produktion war bei Ausbruch der Krise so kraß wie nie zuvor. Wie bekannt, war der Preissturz während der Krise kolossal: im Mai 1920 war der Großhandelsindex 246,7, im Dezember 1921 nur 139,8! Die Widerstandsfähigkeit der Wirtschaftszweige gegenüber der Krise war sehr ungleich, und dementsprechend haben sie sich in sehr verschiedenen Grade an dem Sturz der Preise beteiligt. Die Entwertung des Geldes während der gewaltigen Steigerung der Preise und die Aufwertung während der Krise haben die verschiedenen Schichten der Bevölkerung ebenfalls ungleich betroffen, was die strukturelle Aenderung des Konsums zur Folge hatte. Relativ am besten gelang es der Arbeiterschaft, trotz der gewaltigen Arbeitslosigkeit während der Krise ihre Löhne zu halten. Der letzte Industriezensus zeigt, daß die Löhne 1925 durchschnittlich höher waren, als 1919, während der Großhandelsindex in dieser Periode von 206,4 (im Durchschnitt des Jahres 1919) auf 158,7 gesunken war. Für die Unternehmer bedeutete das den Zwang zur Verbilligung der anderen Produktionskosten und zur Steigerung der Produktivität der Arbeit durch technische Verbesserungen und durch Nationalisierung.

Schätzungsweise hat sich die Produktivität des einzelnen Arbeiters in der verarbeitenden Industrie von 1919 bis 1925 um 34 Proz. erhöht.

Diese Steigerung der Produktivität ging in rascherem Tempo vor sich als die Erweiterung des Produktionsumfanges, was die Verminderung der Zahl der in der verarbeitenden Industrie beschäftigten Arbeiter zur Folge hatte. Die gesamte Entwicklung macht folgende Tabelle anschaulich:

	Bevölkerung	Zahl der Arbeiter	Dieselbe auf je 1000 d. Bevölk.	Umfang d. Produktion	Produktivität d. einz. Arb.
1919 . . .	100,0	100,0	100,0	100	100
1921 (Krise) .	103,0	77,2	73,0	78,6	104,8
1923 . . .	106,4	97,5	90,7	120,2	123,3
1925 . . .	109,0	93,3	83,9	125,0	134,0

Dies ist ohne Zweifel das Bild einer großen strukturellen Umbildung.

Die Folgen der Erschütterungen von 1920 bis 1921 machen sich auch in der weiteren Konjunkturentwicklung bemerkbar. Nur allmählich erfolgt der Ausgleich zwischen den krassen Unterschieden der Entwicklung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Während im allgemeinen die Prosperität überwiegt, erleben einzelne Produktionszweige eine schwere Depression. Von besonderer Schärfe und besonderer Bedeutung war die dauernde Agrarkrise. Gleichzeitig läßt sich eine Veränderung der Unternehmer-Psychologie und sozusagen der „Geschäftspolitik" feststellen: mehr als früher lebt die Industrie „von der Hand in den Mund" hat Angst vor größeren Vorräten bzw. vor Bestellungen auf lange Sicht, ist mehr als je für jede schwächere Schwankung der Konjunktur empfindlich, neigt immer mehr zur planmäßigen Regulierung des Absatzes, wird vorsichtiger mit der Erhöhung der Preise.

Der Konkurrenzkampf um die wachsende Kaufkraft.

Dies alles genügt jedoch nicht, um die Senkung der Preise während und trotz der Prosperität zu erklären. Die Steigerung der Produktivität, wenn sie relativ stärker ist als die Steigerung der Löhne, und die Verbilligung der anderen Produktionskosten schaffen zwar die Möglichkeit zur Preisherabsetzung — was bedingt aber den Zwang dazu? Dieser Zwang muß sehr stark sein, wenn der Index für die nichtlandwirtschaftlichen Waren 1923 bis 1925 von 168 auf 160 gesunken und im März 1927 nur noch 146 war. Die amerikanische Staatsbank „Federal Reserve Board" weist in ihrer letzten monatlichen Uebersicht (Mai 1927) vollkommen überzeugend nach, daß die Ursache dieser Entwicklung nicht auf der Seite der Kreditbedingungen liegt. Ihre Erklärung, daß die Ursache im technischen Fortschritt und in der Rationalisierung zu suchen sei, ist aber nur teilweise richtig, weil dies nur eine Vorbedingung ist, die die Verbilligung der Waren ermöglicht, jedoch nicht eine Ursache, die zur Verbilligung zwingt. Die Ursache dazu kann man nur in der Verschärfung der Konkurrenz suchen.

Hier haben wir scheinbar wiederum eine Erscheinung, die der Periode der Depression entspricht. Das ist aber eine „strukturelle" Erscheinung, weil von außen die Wiederbelebung der europäischen Konkurrenz wirkt und im Innern die Konkurrenz neuartige Formen angenommen hat. Während die Konkurrenz zwischen den Produzenten der gleichen Ware durch die kapitalistische Organisation vielfach abgeschwächt und „unfrei" wird, verschärft sich auch während der Prosperität die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Es besteht in der Tat ein Kampf um die Verteilung der zunehmenden Kaufkraft. Das ist die Folge der obenerwähnten krassen Ungleichmäßigkeiten der Entwicklung, der „strukturellen" Aenderungen der Produktion und des Konsums. Aus diesen Aenderungen ist zum großen Teil wie der Aufschwung selbst, so auch die Eigenart seines Verlaufs zu erklären.

Deutscher Luftverkehr.

Abschluß der Deutschen Lufthansa A.-G.. — Luftfahrt für Alle!

Seit Beginn vorigen Jahres ist der weitaus größte Teil des deutschen Luftverkehrs in dem Konzern der Deutschen Lufthansa A.-G. Berlin zusammengefaßt. Verschmolzen wurden in ihm die Junkers Luftverkehr-A.-G. und die Deutsche Aero-Lloyd-A.-G., wobei die Beteiligungen dieser beiden Gesellschaften an regionalen Luftverkehrsunternehmungen an der Deutschen Luftbild-G. m. b. H. und der Deutsch-Russischen Luftverkehrsgesellschaft (Deruluft) mit eingebracht wurden.

Die Gesellschaft hat heute ein Aktienkapital von 25 Millionen Mark, das zu etwa 50 Proz. im Besitz des Reiches, der Länder und einzelner Städte ist (der Rest ist in privaten Händen). In dem am 6. April v. J. aufgenommenen regelmäßigen Streckenbetrieb wurde die jährliche Kilometerleistung im Jahre 1926 auf 6,14 Millionen Kilometer erhöht gegen 4,95 Millionen im Jahre 1925. Die Zahl der Passagiere wuchs gegen das Vorjahr um rund 50 Proz., die Güter- und Postbeförderung stieg um 150 Proz. Dabei erhöhte sich die Zahl der für den Streckenverkehr brauchbaren Flugzeuge von 100 auf 120, darunter 31 Großverkehrsflugzeuge. Nachdem die einengenden Bestimmungen des sogenannten Londoner Ultimatums gefallen waren, konnte insbesondere der Großflugzeugverkehr auf den Auslandslinien erweitert werden, wobei neu die Strecke Berlin—Paris hinzutrat und für 1927 die Linie Berlin—Prag—Wien bereitgestellt werden konnte. Die Deruluft dehnte ihren bisherigen Streckenbetrieb Königsberg—Moskau auf die Strecke Berlin—Moskau aus. Eigene Reparaturwerkstätten zur Großüberholung der Flugzeuge befinden sich in Staaken und Böblingen. Die starke Ausdehnung des Verkehrs führte im Jahre 1926 zu einer Personalerweiterung von 934 auf 1527 Arbeiter und Angestellte (564 Angestellte, 963 Arbeiter) am Ende des Jahres 1926, wobei die Zahl der Arbeiter mehr als verdoppelt erscheint.

Als stark in der Entwicklung befindliches Großunternehmen genießt die Deutsche Lufthansa A.-G. noch in sehr beträchtlichem Ausmaße Unterstützung durch öffentliche Mittel. Die in erfreulicher Weise recht ausführliche gegebenen Auskünfte der Verwaltung bei einer Besichtigung des Flughafens, die mit einem Rundflug über Berlin verbunden wurde, bezifferten den Anteil dieser öffentlichen Mittel an den Betriebsausgaben auf den sehr hohen Satz von 70 Proz. Mit einem gewissen Recht konnte die Verwaltung darauf hinweisen, daß es sich hier nicht eigentlich um gewöhnliche Subventionen handelt, sondern um Unkostenbeiträge, an denen die Städte, Länder und das Reich wegen der speziell nach ihren Wünschen eingerichteten Streckenführung ein materielles Interesse haben. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß diese öffentlichen Beiträge die Fahrt- und Güterbeförderungspreise der Passagiere und interessierten Firmen erheblich senken (um fast zwei Drittel), so daß die öffentlichen Mittel direkt den privaten Luftpassagieren und den Güter befördernden Firmen (nicht zu vergessen die Luftfahrzeug- und Motorenindustrie) zugute kommen. Man muß sich also schon mit der Ausdehnung des Luftverkehrs überhaupt als dem größeren Nutzen abfinden, um diese keineswegs soziale Wirkung hinnehmen zu können. Mit ein sehr wichtiger Grund, der in der Zukunft die Ausschaltung des Privatkapitals aus dem Unternehmen zur Notwendigkeit macht, da keinerlei Anlaß besteht, aus diesen öffentlichen Mitteln privaten Aktionären Dividende zu bezahlen.

Im übrigen ist der Reingewinn für das vergangene Jahr mit 8119 M. nur sehr gering, so daß auch keine Dividende verteilt wird. Nach Abzug der Betriebskosten (64,3 Proz. der Gesamtausgaben) blieb ein Rohüberschuß von 6,92 Millionen, aus dem Verwaltungskosten von 1,25 Millionen (7,7 Proz.) und Abschreibungen mit 5,67 Millionen (27,9 Proz.) abgeführt werden. Wenn man die hohen Abschreibungen berücksichtigt, ist das Betriebsergebnis also nicht schlecht. Allerdings sind die Werte in der Bilanz sehr hoch eingesetzt (je Flugzeug mit etwa 100 000 M.), wie auch Kraftwagen und Bureaueinrichtung noch unter der Aktiva aufgeführt sind, die sonst abgeschrieben werden. Unter den Forderungen mit 6,11 Millionen sind auch die Ansprüche an Städte, Länder und Reich für Ende vorigen Jahres noch aufgeführt.

Der Gesamtbetrieb wurde im vorigen Jahre mit etwa 55 Proz. ausgenutzt. (Interessant war die Bemerkung, daß die einzige gut rentierende Luftverkehrsgesellschaft die Deutsch-Columbianische Verkehrsgesellschaft sei, die allerdings dreimal so hohe Preise fordert, als in Europa üblich.) Für die volle Ausnutzung der

Deutschen Lufthansa besteht also noch ein erheblicher Spielraum, und man darf unter den gegenwärtigen Verhältnissen annehmen, daß die „Gelder für den Streckendienst", wie die Verwaltung die sogenannten Subventionen nennt, noch längere Zeit bezahlt werden. Die Verwendung öffentlicher Mittel muß, wie gesagt, auf Dauer nicht nur zur Entprivatisierung der Lufthansa A.-G. führen, sondern auch dazu, daß der Kreis der Passagiere nicht auf die oberen Fünftausend beschränkt bleibt. Denn schließlich ist die Zeit für einen, der kein Krösus ist, mindestens ein ebenso wichtiges Kapital wie für den Krösus selbst. Nicht nur zuschauen dürfen sollen die Massen, sondern auch mitfahren können. Das muß das Ziel der Luftverkehrswirtschaft der nächsten zehn Jahre sein.

Neue Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

Wieder 3400 Arbeitslose weniger.

Dem Stillstand in der Woche zum 18. Juni ist für den Berliner Arbeitsmarkt in der Woche zum 25. Juni wieder eine fühlbare Besserung gefolgt. 3463 Personen wurden wieder zur mehr oder weniger regelmäßigen Beschäftigung zurückgeführt, so daß die Zahl der Arbeitsuchenden in Berlin sich auf 194 844 ermäßigen konnte. Das Landesarbeitsamt Berlin schreibt zur Lage:

Die allgemeine Besserung in der Geschäftslage des Berliner Arbeitsmarktes hat auch in der Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist gegen die Vorwoche um rund 3400 Personen zurückgegangen und beträgt jetzt 194 844. Der Abgang erstreckt sich so ziemlich gleichmäßig auf Fach- und ungelernte Arbeiter sowie Männer und Frauen. Die Entlastung ist hauptsächlich auf die fortschreitende Besserung in der Metallindustrie zurückzuführen. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe wurden weibliche Arbeitskräfte für die Zigarettenindustrie gut verlangt. Die Zahl der Arbeitsuchenden in der Bekleidungsindustrie ist dagegen in weiterem Steigen begriffen. Hier wurden fast ausschließlich nur noch Arbeitskräfte für Muster und Herrenkonfektion verlangt. Die starke Nachfrage nach Jugendlichen für die Landwirtschaft und Industrie hält noch an.

Es waren 194 844 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 198 307 der Vorwoche. Darunter befanden sich 127 856 (130 365) männliche und 66 988 (67 942) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 61 936 (63 286) männliche und 29 672 (29 748) weibliche, insgesamt 91 608 (93 034) Personen. Außerdem wurden noch 29 558 (30 146) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 33 020 (33 572) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 5170 (5028) Personen beschäftigt.

Kredite für das Wochenend. Unter dem Namen „Dekrewo Kreditgenossenschaft zur Gewährung und Beschaffung von Krediten für Wochenendzwecke" ist mit dem Sitz in Berlin eine neue eingetragene Genossenschaft errichtet worden. Ihr Zweck ist die Gewährung und Beschaffung von Krediten vornehmlich zur Förderung des Ankaufs von Wochenendgrundstücken und Häusern. Betrieblich verbunden mit der neuen Gesellschaft ist die Kreditgenossenschaft für Hoch- und Tiefbauten in Berlin, die speziell die Erledigung von Bauaufträgen zum Gegenstand hat, wie es danach scheint, auch für Wochenendzwecke. Beide Gesellschaften sind von der Deutschen Automobilbank ins Leben gerufen, die sich bekanntlich mit der Finanzierung von Abzahlungskäufen für Automobile beschäftigt. Näheres über die Wochenend-Finanzierungsgesellschaft, die offenbar das Wochenend „auf Stottern" fördern soll, wie man hier sagt, ist noch nichts bekannt.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 22. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 137,4 gegen 138,0 in der Vorwoche. Gegenüber der Vorwoche hat die Indexziffer der Agrarstoffe um 1,4 Proz. und die Indexziffer der Gruppe Kolonialwaren um 0,2 Proz. nachgegeben. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war unverändert, während diejenige der industriellen Fertigwaren sich leicht erhöht hat. Die Gesamtindexziffer ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 Proz. zurück gegangen.

Gute Beschäftigung bei den Vereinigten Stahlwerken. Im Geschäftsbericht der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Essen, die heute Holding-Gesellschaft für ihren Aktienanteil am Ruhr-Monton-Trust ist, wird über den Geschäftsgang der Vereinigten Stahlwerke A.-G. gesagt, daß die Beschäftigung der Eisen- und Stahlwerke gut sei und die der Zechen bis zum 30. April d. J. noch als befriedigend bezeichnet werden konnte. In der der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. gehörenden Zeche „Monopol" erhöhte sich die arbeitstägliche Kohlenförderung im Halbjahr Oktober/März von 3298 auf 3934 Tonnen oder um fast 20 Proz.! Die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. verzeichnet auf ihr 263-Millionen-Kapital einen Reingewinn von 15,41 Millionen in dem einen halben Jahr (hauptsächlich Dividende des Stahltrusts), aus dem auf das Jahr berechnet 8 Proz. Dividende verteilt werden.

Neue Interessengemeinschaft in der Aluminiumindustrie. Unter der Führung der dem Reich gehörenden Vereinigten Aluminiumwerke A.-G. ist in der Leichtmetallindustrie eine neue Interessengemeinschaft zustandegekommen, die zugleich als Rationalisierung der Gesamtindustrie anzusprechen ist. Es handelt sich um Herstellung und Verwertung von knetbaren Aluminium-Edellegierungen, bei denen die Vereinigten Aluminiumwerke für ihre Legierung „Lautal", die Berg-Heckmann-Selve-A.-G. und die Th. Goldschmidt-A.-G. („Konstruktal" und „Montegal"-Legierungen), die Metallurgische Gesellschaft A.-G., („Skleron", „Aeron" und „M"-Legierungen) auf die Erzeugung von Halbfabrikaten aus diesen Edellegierungen in eigenen Betriebswerkstätten verzichten und die Weiterverarbeitung der Lautal-Walzwerk G. m. b. H. in Bonn übertragen. Diese gehörte bisher allein der Vereinigten Aluminiumwerk A.-G. und der Erft-Werk A.-G.; an ihr beteiligen sich jetzt die zusammengeschlossenen Firmen gleichmäßig. Die Interessengemeinschaftsfirma wird in Zukunft „Vereinigte Leichtmetallwerke" heißen. Verbunden wird mit der Umstellung eine systematische Beratung der Verbraucher über den Verwendungszweck der Legierungen und ein Forschungsinstitut, in dem neue Verwendungsmöglichkeiten und neue Verfahren gesucht und die Erfahrungen vereinigt werden sollen. Die Oeffentlichkeit muß erwarten, daß über Kapitalsveränderungen und die Höhe der Beteiligungen rechtzeitig Auskunft gegeben wird.

Amtliche Kohlenerzeugungsziffern für Mai. Das Statistische Reichsamt stellt für den Monat Mai folgende deutschen Erzeugungsziffern fest: Steinkohlen 12,3 Millionen Tonnen gegen 10,68 Millionen im Mai 1926 und 11,12 Millionen im Mai 1913. Braunkohlen 12,1 Millionen Tonnen (9,89 und 6,86), Koks 2,63 Millionen Tonnen (1,98 und 2,46), Steinkohlenbriketts 0,37 Millionen Tonnen (0,39 und 0,44), Braunkohlenbriketts 3,05 Millionen Tonnen (2,52 und 1,71). Mit Ausnahme der Steinkohlenbriketts zeigen sämtliche Ziffern gegenüber 1926 und 1913 ganz beträchtliche Steigerungen. Das gleiche gilt für die fünf Monate der betreffenden Jahre: Steinkohlen 64,24 Millionen Tonnen (53,99 und 58,06), Braunkohlen 60,98 Millionen Tonnen (55,10 und 35,04), Koks 13,01 Millionen Tonnen (10,17 und 12,24), Steinkohlenbriketts 2,14 Millionen Tonnen (2,17 und 2,27) und Braunkohlenbriketts 15,05 Millionen Tonnen (13,54 und 8,58).

Fortgang des Zusammenschlusses in der Kesselindustrie. Wie gemeldet wird, wurde in Düsseldorf zwischen der Vereinigte Kesselbau (Petry-Dereux-Orange) Aktiengesellschaft und der Firma Jacques Piedboeuf G. m. b. H. in Düsseldorf ein Abkommen dahin getroffen, daß die Firma Piedboeuf ihre Düsseldorfer Werksanlagen unter denselben Bedingungen wie die anderen Stammfirmen (Petry-Dereux in Düren und Gewerkschaft Orange in Gelsenkirchen bzw. Deutsche Maschinenfabrik in Duisburg) in die Kesselbau-Aktiengesellschaft einbringt. Zu diesem Zwecke wird das Aktienkapital der Kesselbau-Aktiengesellschaft auf nominell 3,6 Millionen Mark erhöht werden. Gleichzeitig wird die Firma geändert werden in „Vereinigte Kesselwerke Aktiengesellschaft" (Petry-Dereux-Piedboeuf-Orange).

Lebenslängliche Garantie

leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

Trauringe

(Fugenlos)

zu billigsten Preisen

in den gediegensten Ausführungen

Preisliste gratis

:: Ständig ca. 3000 St. auf Lager ::

Ges. geschützt

Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 30 W., Passauer Straße 12

Bei Umtausch werden die von mir gekauften Ringe innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgenommen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3. stets an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

Jugendherbergsverband.

Die Fortsetzung der Jahreshauptversammlung findet heute, Sonntag, 26. Juni, 9 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses, Königstraße, statt. Alle Genossinnen und Genossen, die Mitglieder des Herbergsverbandes sind, müssen erscheinen.

2. **Kreis Tiergarten.** Achtung, Kreisfunktionäre! Mittwoch, 29. Juni, pünktlich 19½ Uhr, im Artushof, Perleberger Str. 29, **Kreisfunktionärversammlung.** Tagesordnung: Aussprache mit dem Genossen Körber. Alle Funktionäre müssen bestimmt erscheinen.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Gemeinsamer Sommerausflug am Sonntag, 3. Juli, nach Kaulsdorf-Süd. 10 Uhr gemeinsamer Abmarsch mit Musik vom Bahnhof Sadowa. Für Nachzügler Marsch mit Musik 13½ Uhr. Auf den Kaulsdorfer Wiesen Unterhaltung durch Orchestermusik, Männergesangverein Prenzlauer Berg, Tänze, Aufführungen und Spiele der SAJ. Belustigungen der Kinder. Teilnehmerkarte 30 Pf. — Die Genossinnen und und Genossen treffen sich heute, Sonntag, ab 7 Uhr bei Mielke, Lychener Straße 2—3, zur Sammelarbeit für den ASB.
5. **Kreis Friedrichshain.** Mittwoch, 29. Juni, Bezirksversammlung im Rathaus, Königstraße, Stadtverordnetensitzungssaal. Einlaßkarten 18¼ Uhr beim Genossen Fischer, Eingang Spandauer Straße.
7. **Kreis Charlottenburg.** Die Bildungsausschußmitglieder können Sonntag, 26. Juni, 10 Uhr, Bücherkreiswerke „Putsch" beim Genossen Adlfeld, Krummestraße 62, abholen.
9. **Kreis Wilmersdorf.** **Montag**, 27. Juni, 20 Uhr, sehr wichtige Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern und den besonders hierzu geladenen Organisationsvertretern bei Andreas, Pfalzburger Str. 55, Ecke Güntzelstraße. Wegen der Wichtigkeit der Sache darf niemand fehlen.
14. **Kreis Neukölln.** Montag, 27. Juni, 19½ Uhr, im Parteibureau, Neckarstraße 2, Sitzung des engeren Kreisvorstandes.
18. **Kreis Weißensee.** Großes Volksfest am Sonntag, 3. Juli, im Schloß Weißensee. Großer Festzug durch den Ort. **Konzert mit internationalem** Programm. Massenchöre. Ansprachen der internationalen Vertreter. Farbenprächtiger Boatkorso auf dem See. Internationale sportliche und artistische Darbietungen. Lampion-Reigenschwimmen. Volksbelustigungen und Kinderspiele. Tanz. Große Tombola. Eintritt 30 Pf., Kinder frei. Tanz 75 Pf. Bei schlechtem Wetter im Riesensaal. Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen noch zu haben.
19. **Kreis Pankow.** **Montag**, 27. Juni, 18½ Uhr, Fraktionssitzung mit Bürgerdeputierten im Rathaus Pankow, Zimmer 17.

*

1. **Abt.** Treffpunkt zum Kreisturnfest 13 Uhr Neues Tor.
6. **Abt.** Die Bezirksführer müssen unbedingt Beitrags- und Maimarken bis zum Dienstag, 28. Juni, bei dem Kassierer abgerechnet haben.
11. **Abt.** Die Bezirksführer haben bestimmt bis Dienstag, 28. Juni, beim Kassierer Tschirns abzurechnen. Die Maimarken müssen ebenfalls abgerechnet werden.

Steglitz. Die Sammelstelle für den Arbeiter-Samariter-Bund ist Lichterfelde, Thoonstr. 39, Ecke Hindenburgdamm, bei Schmidt. Alle Genossinnen und Genossen, die sich beteiligen wollen, finden sich pünktlich 9 Uhr dort ein.

Morgen, Montag, 27. Juni.

29. **Abt.** 19½ Uhr bei Burg, Prenzlauer Allee 189, rechnen die Bezirksführer bestimmt ab.
34. **Abt.** Achtung, Bezirksführer! Schlußabrechnung für das 1. Quartal von 19 bis 21 Uhr bei Busch, Tilsiter Str. 21. Revisoren! Abnahme der Quartalsabrechnung Mittwoch, 29. Juni, 19 Uhr, beim Kassierer.
40. **Abt.** 19½ Uhr wichtige Funktionärsitzung und Quartalsabrechnung bei Kreutner, Hagelberger Str. 20a. Erscheinen ist Pflicht.
42. **Abt.** Abrechnung sämtlicher Bezirksführer bei Höhlte, Bergmannstr. 69. Es sind sämtliche Maimarken ebenfalls zu verrechnen.
45. **Abt.** 19½ Uhr Versammlung aller in den Wohlfahrtskommissionen Nr. 29, 30, 47—60 tätigen Genossinnen und Genossen bei Wienzier, Reichenberger Straße 104. Jede Kommission muß unbedingt vertreten sein.
48. **Abt.** 20 Uhr pünktlich bei Keller, Fürstenstr. 1, Funktionärsitzung. Die Bezirksführer laden zur Mitgliederversammlung am Mittwoch, 29. Juni, ein.

Dienstag, 28. Juni.

118. **Abt.** Lichtenberg. 20 Uhr pünktlich bei Tempel, Gudrunstraße, Sitzung des Abteilungsvorstandes mit den Gruppenführern. Kassenrevision. Mitgliederbestand mitbringen. Erscheinen aller ist unbedingte Pflicht.

Mittwoch, 29. Juni.

33. **Abt.** Pünktlich 19 Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88, Sitzung der Bezirksführer und der Revisoren. Abrechnung sämtlicher Marken, Mitgliederverzeichnisse (Karten) mitbringen. Jeder Bezirk muß unbedingt vertreten sein. Achtung! 20 Uhr ebenda wichtige Funktionärsitzung.

*

28. **Abt.** **Voranzeige!** Großes Sommerfest am Sonnabend, 2. Juli, in den Gesamträumen von Büttner, Schwedter Str. 23. Programm: Konzert, Gesang, Tanz, Aufführungen der SAJ., Fackelzug. Einlaß 16 Uhr. Anfang 17 Uhr. Eintritt 50 Pf. Karten sind bei den Bezirksführern und beim Abteilungskassierer Menke, Eberswalder Str. 19, zu haben.
54. **Abt.** Charlottenburg. Dampferfahrt nach Werder und Paretz am Sonntag, 3. Juli, 7½ Uhr, von der Caprividrücke mit Musik. Karten sind bei allen Funktionären zu haben.

Frauenveranstaltungen am Montag, 27. Juni.

2. **Kreis Tiergarten.** 19½ Uhr Kreisfrauenabend im Artushof, Perleberger Straße 29. Vortrag: „Mutter- und Kinderschutz im neuen Arbeitsschutzgesetz." Referentin Gertrud Hanna, M. d. L.
15. **Kreis Treptow.** 19½ Uhr in der Schule Berliner Straße in Niederschöneweide Kreisfunktionärinnenkonferenz.
16. **Abt.** 19½ Uhr bei Peiser, Ramlerstr. 6. Vortrag: „Frauenleiden." Referentin Dr. Martha Wagodzinski.
17. **Abt.** 19½ Uhr bei Schreiber, Triftstr. 63. Vortrag: „Pestalozzi als Volkserzieher." Referent Gerhard Busch.
22. **Abt.** 19½ Uhr bei Nadgan, Brüsseler Str. 43. Vortrag: „Die Frau im öffentlichen Leben." Referentin Erna Kresse.
29. **Abt.** 19½ Uhr bei Riebe, Dunckerstr. 15. Vortrag des Genossen Stadtverordneten Adolph Hoffmann.
32. **Abt.** 20 Uhr bei Krumphardt, Paul-Singer-Str. 49, Frauenabend. Gäste willkommen.
34. **Abt.** 19½ Uhr bei Rosin, Gubener Str. 19. Vortrag des Genossen Fritz Michel.
35. **Abt.** 19½ Uhr bei Otto, Rigaer Str. 85. Vortrag: „Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten." Referent Hanns Kamm.
36. **Abt.** 19½ Uhr bei Busch, Tilsiter Str. 27. Fritz-Reuter-Abend. Vortragender Wilhelm Techow.
39. **Abt.** 14½ Uhr Abfahrt zur Besichtigung der Beiter Siedlung. Treffpunkt Oranien-, Ecke Kommandantenstraße, von 14¼ bis 14½ Uhr, Straßenbahnlinie 47 und 147 bis Beiter Krankenhaus.
41. **Abt.** 19½ Uhr bei Bader, Hüttenberger Str. 7. Bericht vom Frauentag in Kiel. Berichterstatterin Genossin Formann.
42. **Abt.** 19½ Uhr bei Höhlte, Bergmannstr. 69. Vortrag: „Heimkultur." Referentin Herta Gotthelf.
43. **Abt.** 19½ Uhr bei Wolff, Gräfestr. 26. Vortrag: „Typen aus der Türkei." Referentin Erna Lüking.
45. **Abt.** 19½ Uhr bei Winkler, Reichenberger Str. 104. „Lily Braun." Referentin Margarete Schenkalowska.
51. **Abt.** Charlottenburg. 19½ Uhr bei Schellbach, Königin-Elisabeth-Str. 6. Vortrag: „Körperpflege und Gymnastik." Referentin Genossin Albrecht.
76. **Abt.** Wilmersdorf. 20 Uhr bei Kroike, Holsteinische Str. 60. Vortrag: „Bevölkerungspolitik." Referentin Marie Kunert, M. d. L.
81. **Abt.** Neukölln. Achtung, Genossinnen! Der Frauenabend findet ausnahmsweise nicht am 27. Juni, sondern erst am Montag, 4. Juli, statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
101. **Abt.** Treptow. 19½ Uhr bei Janczeck, Kiefholzstraße. Vortrag des Genossen Hofemann. Gäste willkommen.
102. **Abt.** Baumschulenweg. 19½ Uhr bei Haß, Baumschulenstr. 72, Frauenabend.
110. **Abt.** Grünau. 19½ Uhr bei Werner, Köpenicker Str. 125, Frauenabend. Gäste sind eingeladen.
113. **Abt.** Lichtenberg. 20 Uhr bei Meise, Ritterguts-, Ecke Möllendorffstraße. Vortrag: „Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten." Referent Stadtarzt Dr. Georg-Löwenstein.
139. **Abt.** Tegel. 19½ Uhr im Jugendheim Bahnhofstr. 15. Vortrag: „Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten." Referent Wilhelm Miethke. Gäste willkommen.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 28. Juni.

3. **Kreis Wedding.** 19½ Uhr bei Lauritzen, Puthusser Str. 11, wichtige Kreisfunktionärinnenkonferenz. Tagesordnung: 1. Der Wochenendkursus in Gohlisch. 2. Winterarbeit. 3. Dampferfahrt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
1., 5., 7. **Abt.** 19½ Uhr in den Gaswerken, Stralauer Str. 57—58, im Propagandasaal. Vortrag: „Wie spare ich Gas?" Gäste sind willkommen.
33. **Abt.** Der Frauenabend fällt aus. Tafür von 15 Uhr an gemeinsames Kaffeekochen im Lokal Tübbecke, Alt-Stralau. Gäste sind willkommen. Die SAJ. und Kinderfreunde sind eingeladen.
97. **Abt.** Neukölln. 19½ Uhr bei Krüger, Emser Str. 56—58, Ecke Reißestraße. Vortrag: „Körperkultur und Gymnastik." Referentin Genossin Albrecht. Gäste willkommen.
111. **Abt.** Pohnsdorf. 19½ Uhr bei Heimann, Wallersdorfer Str. 100, Paradiesgarten, Volksliederabend. Sänger- und Gemischter Chor Pohnsdorf (Mitglied des DATB.).
124. **Abt.** Kaulsdorf-Süd. Alle Genossinnen beteiligen sich am Frauenabend in Mahlsdorf-Süd. Treffpunkt 20 Uhr Ulmen-, Ecke Seebadstraße.
124a. **Abt.** Mahlsdorf-Süd. 20 Uhr bei Dietz, Uhlandstr. 18. Vortrag des Genossen Helmy Barthel. Gäste sind herzlichst willkommen.
131. **Abt.** Niederschönhausen. 19½ Uhr in der Gemeindeschule Bismarckstraße Frauenabend. Gäste willkommen. Rezitationen und Lesen aus Werken der Arbeiterdichter.
137. **Abt.** Reinickendorf-West. 19½ Uhr im Volkshaus Scharnweberstr. 114. Vortrag: „Die Frau im Strafrecht." Referent Hans Billige.

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 29. Juni.

44. **Abt.** Kaffeekochen in Treptow, Altes Eisenhäuschen (Inhaber Genosse Bieler). Treffpunkt 15 Uhr Schlesisches Tor, Straßenbahnlinie 87. Um rege Beteiligung aller Genossinnen mit ihren Kindern wird gebeten. Gäste sind willkommen.

Jungsozialisten.

Gruppe Süden: Treffpunkt zum Gruppenabend am Dienstag, 28. Juni, 20 Uhr, vor der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Neukölln: Montag, 27. Juni, pünktlich 19½ Uhr, in der Baracke Ganghoferstraße, Helferversammlung. Es wird gebeten, die Quittungen für die Sparzeiger beim Jugendamt mitzubringen. Mittwoch, 29. Juni, von 17 bis 18 Uhr, in der Baracke Ganghoferstraße, Abrechnung für Beitragssammler und für die Eltern der Kinder, die in Cismar waren und noch Zahlungen zu leisten haben.

82. **Abt.** Steglitz. Dienstag, 28. Juni, von 16 bis 18 Uhr, Spielen im Heim Albrechtstr. 47.

Reist ins schöne Schlesien!

In seine Hochgebirge: Iser-, Riesen-, Waldenburger, Eulen-, Glatzer, Altvatergebirge — 1000 bis 1600 m hoch —, das romantische Vorgebirge, die berühmten Heilbäder und Luftkurorte, seine altertümlichen Städte, Burgen, Klöster.

In Liegnitz: Große Gartenbau- u. Gewerbe-Ausstellung „Gugalia".

Besucht Breslau — die altertümliche Stadt — Rathaus, alte Kirchen mit vielen Kunstwerken, prachtvolle Barockbauten (Universität, Matthiaskirche), Jahrhunderthalle mit größter Kuppel und Orgel der Welt.

Juni bis September. **Große Ausstellungen: Textilkunstausstellung und Kunstausstellung.**

Billige Sonderzüge: 3. Juli Glatzer Bergland, am 2. u. 4. Juli u. 13. August Riesengebirge.

Schrift „Das schöne Schlesien" in Reisebureaus u. Sonderzugschaltern.

Edel-Cigarette

Preußengold

Ein Meisterstück, für den Kenner geschaffen!

5 ₰ „Phänomen"

KRZ.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Bauhütte Berlin e. G. m. b. H.

Bilanz für den 31. Dezember 1926.

Aktiva:	Soll:	Passiva:	Haben:
I. Kasse	5 431,89	I. Geschäftsguthab.	7 799,—
II. Baustoffe	293,24	Vortrag 1923	1 289,19
III. Fertige Bauten:		Vortrag 1924	550,—
Bst. 1. 1. 1926 58 191,50		Vortrag 1925	476,26
Zugang 1926		II. Rückstellungen:	
a) Wassermess.-Grb. 3 606,02		f. Bewäss. 6 000,—	
b) Zaun 2 715,22		f. Straßenb. 12 000,—	
c) Straßenausbau 625,—		f. Aufwert. 10 000,—	
65 137,74		für Zinsen 97,73	28 097,73
Best. 31. 12. 26		III. Hypothek	21 000,—
Abschreibg. 987,74	64 150,—	IV. Darlehen	11 751,37
IV. Grundstück	25 765,90	V. Schulden:	
V. Neubau 1926/27	639,52	a) Bauhütte 1925	1 264,31
		b) Wohngsfürs. Grundstücksrestkaufgeld	14 581,—
		c) Darleh. f. Grundstückskauf langfristig	8 000,—
		d) Bauh. Bln., lfd. Rech. 26	1 396,91
			25 242,22
		VI. Gewinn	74,78
	66 280,55		66 280,55

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen:	Soll:	Erträge:	Haben:
Unkosten	399,69	Hauszinssteuer Mehreinnahme	27,77
Zinsen	277,33	für Grundsteuer	41,99
Wassermehrausgabe	26,54	für Licht	68,89
Abschreib. auf Bauten	987,74	für Entwässerung	6,13
Gewinn	74,78	Beitragseinnahmen	182,—
		Miete	1 446,—
	1 766,48		1 766,48

Mitgliederbewegung im Jahre 1926.

Anzahl der Mitglieder am 31. Dezember 1925	24
Zugang im Jahre 1926	—
insgesamt	24
Abgang im Jahre 1926	—
Verbleiben am 31. Dezember 1926	24
Höhe des Geschäftsanteiles je Mitglied	M. 300,—
Höhe der Haftsumme je Mitglied	„ 300,—
Höhe sämtlicher Haftsummen	„ 7 200,—

Für den Vorstand: Otto Hanke. Herm. Richter. — Für den Aufsichtsrat: Felix Brelske.

Der Präsident der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin und Gläubiger von Kassenguthaben haben die unterzeichnete Sprungstelle mit dem Antrage auf Entscheidung, ob die Kasseneinrichtung bei der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein als Werkspotkasse im Sinne des § 63 Absatz 2 Ziffer 6, § 64 des Aufwertungsgesetzes zu gelten hat, sowie über die Höhe des Aufwertungssatzes und die Fälligkeit der Guthaben angerufen (Art. 12, 14 der VO. vom 8. Juli 1926). Die Entscheidung wirkt gegenüber allen Gläubigern, auch soweit sie sich nicht an dem Verfahren beteiligen, einheitlich.

Berlin, 21. Juni 1927.

Sprungstelle beim Kammergericht.

300 Parzellen
ganz neu erschlossen, im Vorverkauf v. 50 Pf. u. 1,— M. pro □m an. Direkt am Bahnh. Ahrensfelde. II. Verkauf tägl. im Bahnhofsrestaurant Büttner. Noch ca.
200 Parzellen
am Bhf. Friedersdorf □m v. 40 Pf. an. Verkauf Sonntags, Dienstags u. Sonnabends i. Restaur. „Zu den drei Linden" **Rieger**, Berlin C 25, Gontardstr. 5.

Siedlungs- und Wirtschafts genossenschaft Bohnsdorf. E. G. m. b. H. in Liquidation.
Die Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen bis zum **15. Juli 1927** beim Unterzeichneten einzureichen, da dies der Schlußtermin ist.
Paul Meister, Liquidator, **Bohnsdorf**, Elisenstr. 23.

Marken-Zigaretten
Große Auswahl, billige Preise.
Juno reichlich am Lager
Sommer Markgrafenstr. 23 und Neue Schönhauserstr. 4/5

Ohne Anzahlung
Landparzellen Lindenberg bei Ahrensfelde
qm 0,80—1,00 Mk., monatl. 20,— Abzahl.
verkauft
Bein, Bötzowstr. 38, bei Gerlach.

KLEINE ANZEIGEN
in der Gesamtauflage des „Vorwärts" sind besonders wirksam und trotzdem
sehr billig!

Markenzigaretten! Großlist **Dessen**, Alexanderplatz 2 I. Aschinger um die Ecke.

Wer probt, der lobt! Vorzügliche Natur-**Butter 1.50** und 1.60 pro Pfund. **Wegner**, Berlin 50 Mariannenstraße 34

HAUS UND HAUSRAT GILDENHALL G. M. B. H.
MÖBEL HAUSRAT
in schlicht. Form u. gediegen. Ausführung
VERKAUFS-STELLEN: Berlin W, Königin-Augusta-Str. 21 an der Potsdamer Brücke. Berlin NO, Gr. Frankfurt. Str. 41-42 Charlottenburg, Bismarckstr. 65

Wettannahme des Union-Klubs
Berlin NW 7, Schadowstraße 8, part.
Volle Totalisatorquote ohne Abzug
Wettbestimmungen
auf Wunsch **kostenlos.** — Postaufträge und Anträge auf kostenlose Einrichtung von Konten nur an die Zentrale Schadowstraße 8.
Tel.-Adr.: Wettannahme Berlin Schadowstraße 8.

Großer Reise-Verkauf

Wir haben
unsere gewaltigen Läger
die grössten des Reiches für diesen
einzigartigen Verkauf
zusammengestellt. Auch Ihre höchsten Ansprüche
für wenig Geld das Gute und Beste
zu erhalten, werden erfüllt.

Braun, rot und lila Leder-Reiseschlüpfer für Damen 2,95; für Herren, in braun 3,75; mit Tasche, für Damen 5,90; mit Tasche, für Herren 6,90

Für den Strand:

Satin-Badeschuh gefüttert, mit Gummisohle, Grösse 43–46 1,75, Grösse 36–42 1,45, 31–35 1,25 ... Grösse 25–30	95 Pf.
Weiss Leinen-Schnürschuh mit amerik. Lederabsatz, Marke „Monopol". Grösse 36–38	1.95
Bade-Gummispangenschuh Grösse 36–42 2,95, 31–35	2.45
Weiss Leinen-Zweispangenschuh mit kmlt. Louis XV.-Absatz	2.95
Beige Einspangenschuh mit kmlt. Louis XV.-Absatz	3.90
Modern. Leinenspangenschuh mit Gummiabsatz und Gummisohle	5.50
Herren-Weiss-Leinenschuh mit Gummisohle und Vollgummi-Absatz	6.90
Herren- Weiss und grau Leinenschuh moderne, kurze runde Form, fester Absatz	6.90

Für Sport u. Gebirge:

Weiss Leinen-Bootschuh mit anvulkanis. Gummisohle. Gr. 43–46 4,80, 36–42 3,90, 31–35 2.75, 27–30 2,45, 20–26	2.25
Tennis-Spangenschuh mit anvulkanisierter Kreppgummisohle, Grösse 36–42 3,80 ... Grösse 29–35	3.90
Doppelsohlige flexible Sandalen aus braunem Rindleder, Lederausführung, gedoppelt, Grösse 43–46 6,90, 36–42 5,90, 31–35 5,50, 27–30 4,80, Grösse 25/26	3.90
Herren-Tourenstiefel Zwischensohle, wasserdichtes Futter, gedoppelt, Lasche, braun 16,50 schwarz	14.50
Grau, blond und braun Damen-Boxc.-Spangenschuh mit Kreppgummisohle ..	16.50
Braun Boxcalf-Damen-Haferlschuh mit Zwischensohle	16.50
Braun Boxcalf-Herren-Haferlschuh Orig. Good.-Welt	18.50
Braun Boxcalf-Herren-Schnürschuh mit Flügelkappe Kreppgummisohle, Orig. Good.-Welt	18.50

Für die Promenade:

Naturfarbene Opanke mit Komtess- und amerikanischem Absatz	10.90
Braun echt Chevreau-Zugpumps mit echt Louis XV.-Absatz	10.90
Blond, grau und beige Damen-Spangenschuh mit und ohne Garnierung 12,50 und	10.90
Braun Boxcalf-Zugschuh Original Goodyear-Welt	12.50
Braun Herren-Schnürschuh mit und ohne Flügelkappe, Original Goodyear-Welt	12.50
Opanken weiss Kalbleder, mit extra Ledersohle und Louis XV.-Absatz	14.50
Braun Boxc.-Herren-Einsatzschuh	14.50
Grau, blond und beige Luxus-Spangenschuh aus unserer eigenen Fabrik, feinstes Chevreau, mit echtem franz. Absatz	16.50

Für Kinder:

Weiss Leinen-Schnürstiefel Grösse 23–26 2,50, 21/22 1,95, 18–20	1.75
Grau Segeltuch-Turnschuh mit Chromsohle, Grösse 31–35 1,75, 25–30	1.60
Weiss Leinen-Schnürstiefel Grösse 34/35	1.95
Weiss Leinen-Schnürschuh Grösse 27–30	1.95
Weiss Leinen-Spangenschuh, Grösse 25/26 2,95, 23/24 2,50, 21/22 2,25 ... Grösse 18–20	1.95
Braun Spangenschuh mit feinfarbigem Durchzug ... Grösse 25–26	3.90
Braun Kinder-Stiefel Grösse 23–26	4.90
Beige und grau Boxcalf-Spangenschuh mit reizender Lochverzierung. Grösse 31–34 7,50, Gr. 27–30	6.90

Leiser

GLAS PORZELLAN WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Sonder-Verkauf!

Bierbecher mit Goldrand 18 Pf.
Bierbecher Flora .... 18 Pf.
Bierbecher Some. geschliffen 28 Pf.

Rotweingläser Mattband .. 38 Pf.
Rheinweingläser Mattband 38 Pf.
Likörgläser Mattband ...... 32 Pf.
Milchsatten .... 15 Pf.
Zitronenpressen .... 12 Pf.

Weißbiergläser klein 80 Pf., gross .... 75 Pf.
Jardinieere gepresst und farbig .... 95 Pf.

Kaffeeserie mit Goldrand

Kaffeekannen 95 Pf. bis 2,25
Teekannen ... 1,15 bis 1,65
Milchtöpfe .... 22 Pf. bis 65 Pf.
Zuckerdosen . 55 Pf. bis 85 Pf.
Butterglocken ... 95 Pf. 1,10
Teekannen-Untersetzer 45 Pf.
Eierbecher .... 18 Pf.
Abendbrotteller ...... 45 Pf.
Tassen .... 45 Pf.

Wandteller Delft-Muster, ca. 23 cm Durchmesser .... 38 Pf.
Kannenuntersetzer ... 38 Pf.

Tafelservice 23 teilig, schön Blumenmust. od. Goldrd. 22,75, bunte Randmust. 24,50
Tafelservice 77 teilig, für 12 Personen, apartes Blumenmuster, mit Vollgoldhenkel .... 98,50, Gold-od. blau Bd., Vollgoldhkl. 135,00
Kaffee-service 9 tlg. 2 Pers. 1,95, 9 tlg. 6 Pers. 5,90, 15 tlg. 12 Pers. 13,75, 9 tlg. 2 Pers. 4,95

Konservengläser mit Gummiring

	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
enge Form	38 Pf.	40 Pf.	42 Pf.	45 Pf.	—	—
weite Form	—	42 Pf.	45 Pf.	48 Pf.	52 Pf.	58 Pf.

Steingut

Speiseteller glatt .... 15 Pf.
Abendbrotteller glatt.. 12 Pf.
Speiseteller gerippt...... 18 Pf.
Abendbrotteller gerippt 15 Pf.
Salatieren weiss, Satz 6 tgl. 95 Pf.
Salatieren 7 teilig 1,45
Blumenkübel ..1,95, 1,45, 95 Pf.
Butterkühler Ton.......... 95 Pf.
Wurstkasten 1,25

Küchengarnituren 22 teilig, Delft-Porzellan .. 23,50
Küchengarnituren 22 teilig, Steingut 5,90

Porzellan extra billig!

Tassen Goldrand 25 Pf., bunt 28 Pf.

Vasen Bleikristall... 2,95 bis 13,00
Jardinieren Bleikristall 4,75 bis 17,50
Likörflaschen Bleikrist. 3,95 bis 5,50
Vasen geschliffen .... 95 Pf.
Vasen gr., gepr., weiss od. farb. 95 Pf.

Abendbrotteller bunt .... 28 Pf.
Kinder-Service vierteilig .... 95 Pf.

Aluminiumwaren

Schmortöpfe m. Deck., 14 cm 90 Pf., 16 cm 1,10, 18 cm 1,35, 20 cm 1,75
Maschinentöpfe 65, 75 Pf.
Kasserollen .. 55, 75, 95 Pf.
Wasserkessel 2,45
Milchkocher ..... 95 Pf. 1,90
Milchkannen 1,45, 1,90
Durchschläge .... 95 Pf.
Schaum- und Schöpflöffel 45 Pf.
Wanderkocher 2,85
Teller .... 30 Pf.
Eierschneider .... 35 Pf.

Nickelwaren

Tortenplatten m. mess.-vernick. Rand sort. Dekore 1,95
Kaffeekannen-Untersetzer m. mess.-vern. Rd. 85 Pf.
Sahnenschüsseln mit messingvern. Untert., St. 95 Pf.
Brotkörbe sortierte Formen, Messing vernick. 95 Pf.

Bürstenwaren

Rosshaarbesen 1,65, 1,85
Handfeger 90 Pf. 1,25, 1,45
Schrubber .... 25, 45 Pf.
Teppichbürsten 95 Pf. 1,25
Scheuerbürsten 15, 18, 25 Pf.
Abstäuber .... 45, 95 Pf.
Ausklopfer .... 95 Pf.
Parkett-Einwachs-apparate 2,85

Einkochapparate m. Thermometer 4,75, mit Thermometer und Emailleeinsatz 7,50
Gazeschränke Metall 12,50, 8,25, 5,25
Metall-Eisschränke 28,50

Zinkwannen mit Holzboden ...16,50, 11,50, 9,50
Zober mit Holzboden, 17,50, 11,50, 9,50

Wirtschaftsartikel

Wandkaffeemühlen 3,50 4,50
Schosskaffeemühlen .. 1,90 2,85
Fleischmaschinen 4,50 5,75 6,50
Reibemaschinen 1,65 2,85
Messerputzmaschin. 6,75 12,50
Fruchtpressen „Tutti Frutti" 9,50
Waschtische 7,50
Brotbüchsen 2,85 3,25
Waschtöpfe mit Einsatz und Deckel, verzinkt 32 cm 3,50, 34 cm 3,75, 36 cm 4,25
Wannen verzinkt ... 2,50 2,85 3,25
Volksbadewannen 16,50
Gasplätten Garnitur: 2 Plätten mit Erhitzer, vernickelt 7,50
Laubenherde 11,50 16,50
Spirituskocher .... 45, 70, 95 Pf.
Spiritus-Ballonkocher 4,85

Eisschränke in großer Auswahl, besonders preiswert

Prima Alpaka garantiert weiss bleibend

Fischbestecke sortierte Muster.. Paar 95 Pf.
Spargelheber .... Stück 2,50
Kuchen-Essgabeln mit Schneide .... 45 Pf.
Obstmesser mit Reinnickel-Klinge .. 95 Pf.
Tortenheber .... 95 Pf.
Kaffeelöffel Perlrand 25 Pf. Esslöffel 45 Pf.
Ess- oder Dessertbestecke 1,35
Mokkalöffel sortierte Muster... Stück 15 Pf.

Holzwaren

Aermelplättbretter bez. 95 Pf.
Plättbretter bezog. 2,85 3,75
Wäscheleinen 95, 1,45 2,25
Waschapparat „Wasche m. Luft" 1,45
Servierbretter .... 95 Pf.
Frühstücksbretter 6 St. 50 Pf.
Frühstücksbretter 6 St. 90 Pf.
Blumenkasten 80 cm 85 Pf.

Gießkannen lackiert .... 1,65, 95 Pf.
Gartengießkannen 3,75, 3,25, 2,85
Gartenschlauch 1/2" Meter 90 Pf.
Schlauchwagen 13,50, 7,50

Bestecke mit vernickelten Stahlbett. ..Paar 45 Pf.
Bestecke mit gebeizt. Heft. ..Paar 65 Pf.

Emaillewaren

Schmortöpfe 50, 75, 95 Pf.
Töpfe m. s. a. Ausg. 20, 30 b. 95 Pf.
Kasserollen .. 30, 45, 75 Pf.
Wasserkessel .... 95 Pf.
Stielpfannen .... 45 Pf.
Kaffeekannen 75, 95, 1,45
Milchkannen .. 35, 95, 1,25
Teigschüsseln m. 2 Griffen 1,95
Küchenschüsseln flach oder tief 55, 35, 25 Pf.
S.-S.-S.-Konsole 1,35, 1,95
Müllschaufeln .... 55 Pf.
Schöpf- u. Schaum-Kellen 20, 25 Pf.

Stahlwaren

Esslöffel mod. Muster, vernickelt .... Stück 22 Pf.
Kaffeelöffel modernes Muster, vernickelt, Stück 12 Pf.
Bestecke .... Paar 85 Pf.
Salatbestecke Paar 35, 50 Pf.
Eierlöffel .... 12 Pf.

HERMANN TIETZ

278

Leipziger Str. · Alexanderplatz · Frankfurter Allee · Belle-Alliance-Str. · Brunnenstr. · Kottbuser Damm · Wilmersdorfer Str. · Andreasstr. · Chausseestr.

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. Juni, abends 9 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Theaterdirektor

Bernhard Rose

im Alter von 62 Jahren.

In tiefster Trauer

Emma Rose, geb. Behrend.
Hans, Paul und Willi Rose,
Ella Rose, geb. Krohne.
Traute Rose, geb. Kummer.
Bernd.

Die Beisetzung erfolgt am Montag, dem 27. Juni, auf dem Friedhof der St. Georgen-Gemeinde, Landsberger Allee, nachm. 4 1/2 Uhr; der Beisetzung geht eine Trauerfeier im Rose-Theater voraus. Beginn nachmittags um 2 1/2 Uhr. Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am 20. Juni verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Schriftsetzer

Wilhelm Klaucke

im Alter von 52 Jahren.

Ein herber Verlust ist uns durch den unerwarteten Heimgang dieses treuen und braven Menschen bereitet, der in langen Jahren der Vertrauensmann seiner Kollegen gewesen, um dann später als Obmann des Betriebsrats unserer Firma die Sache aller technischen Berufsgruppen des Hauses zu vertreten.

Von großem Verantwortungsempfinden und Gerechtigkeitssinn beseelt, erwarb er sich die Achtung aller derer, die ihn als ihren Führer erwählt.

Ein treues Gedenken des so früh Entschlafenen wird in uns fortleben.

Das technische Gesamtpersonal des Verlages Ullstein.

Einäscherung: Montag, 27. Juni, nachm. 5 Uhr, Krematorium, Gerichtstr.

Am Freitag, dem 24. Juni, nachm. 2 3/4 Uhr, verstarb nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der Gewerkschaftsbeamte

Eduard Steinbrenner

im 68. Lebensjahre. Ein pflicht- und arbeitsreiches Leben ist beendet.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elisabeth Steinbrenner
geb. Palz

Einäscherung Mittwoch, 29. Juni, 12 Uhr, Krematorium Baumschulenweg

---

Am 24. Juni 1927, abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Albert Feigentreu

im 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bln.-Schöneberg, den 25. Juni 1927.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Juni 1927, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des 2. Städtischen Friedhofes Blanke Hölle aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste ein sanfter Tod am 25. Juni meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Streese
geb. Ladeburg

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Otto Oleiko
Bl.-Lichtenberg, Möllendorffstr. 87.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 28. Juni, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Einäscherung meines lieben Mannes und Vaters sage hiermit allen Beteiligten meinen besten Dank.

Louise Hildesheim
und Kinder.

Von der Reise zurück
Dr. med. Kurt F. Friedlaender
Lothringer Straße 42

Zurückgekehrt:
San.-Rat Dr. Vollmann
Frauenarzt

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Priv. Kat. 650 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.

Um gesund zu werden, d. h. um das wirklich Zweckmäßige dafür zu tun, muß man wissen, welche Ursachen die Krankheiten haben. Wissen Sie, daß sehr viele Erkrankungen nur auf einen fehlerhaften Mineralstoffwechsel zurückzuführen sind? Insbesondere auf einen bis zum Gefahrenpunkt gesteigerten Kalkmangel? **Neurasthenie, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung,** auch **Asthma, Grippe, Heufieber,** insbesondere aber **Engl. Krankheit** und **Bleichsucht** sind solche Erkrankungen. Diese können gebessert oder ganz beseitigt werden durch das rein natürliche, aus der Quelle durch Eindampfen gewonnene

Hubertusbader Quellsalz

Laboratorium Hubertusbad K.G. Thale a/H. Centralbüro Berlin C2

WEGENER

Zu haben i allen Apotheken und Drogerien.
Originalpackung Mk. 3.—

L C Smith Schreibmaschinen

Die Bureau-Maschine mit Kugellagern.
Dezimal-Tabulator eingebaut, ohne Mehrkosten.
Kostenlose Vorführung durch

Corona Schreibmaschinen G. m. b. H.
Abt. D. / Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76-77 (Dönh. 7373)

Heilanstalt +

für elektromedizinische Heilmethode, Licht- und Röntgentherapie und Naturheilkunde, Homöopathie, Biochemie und Kräuterkuren. Sämtliche medizinischen und Radiumbäder. Vollständig giftfreie Behandlung.

Sehr gute und schnelle Heilerfolge bei allen inneren und äußeren Krankheiten, speziell chronischen, bei Männern, Frauen und Kindern.

Nachweislich sind mit gutem Heilerfolge folgende Krankheiten behandelt und geheilt worden: Hals- und Lungen-Tuberkulose und Katarrh, Bronchialkatarrh, Bronchialasthma; Keuchhusten; Herzerweiterung, Herzfehler und Herzklappenfehler, Herzasthma; Magenerweiterung und -senkung, Magen- und Darmkatarrh, nervöse Magenschwäche, Magengeschwüre; Stuhlverstopfung; Lebererkrankung, Gallensteine, Gelbsucht; Leber- und Milzanschwellung; Gicht und Rheumatismus, rheumatische und nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit; Erkrankungen des Nervensystems, Nervenschwäche, Neurasthenie, Hysterie, Neuralgie, Ischias, Trigeminus-Neuralgie, Migräne, Rückenmarkserkrankungen; Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit, harnsaure Diathese, Fettsucht; Erkrankungen des Blutes, Leukämie, Chlorose und Anämie; Nieren- und Blasenleiden; Erkältungskrankheiten, Influenza, Grippe; Schuppenflechte, chronische Ekzeme, Bartflechte, Haarausfall, fressende Hautflechte (Lupus); Beingeschwüre, frische und veraltete Wunden und Fisteln, Mastdarmfisteln und -fissuren; Hämorrhoiden; Quetschungen, Blutergüsse; Furunkel und Karbunkel; Krampfadern, Muttermale; Bettnässen, Rose; Brandwunden; Drüsenschwellungen jeder Art; Ohren- und Nasenleiden, Stirn- und Kieferhöhlenvereiterung; Überanstrengung; Folgen von Schlaganfall, Lähmungen bei Kindern und Erwachsenen; Kinderkrankheiten, Skrophulose; Frauenleiden jeder Art; Geschlechtskrankheiten und deren Folgen bei Männern und Frauen.

Von den hunderten Geheilten sind hier nur einige wegen Raummangels angeführt: 1. H. Kötsch, Sattler, Bln., Frankfurter Allee 16a, Rheumatismus, geheilt. 2. Fr. E. Hobdorf, Bln., Kolberger Str. 28/29, Nerven- und Knochenhautentzündung, vollständig gelähmt, geheilt. 3. H. Ritter, Bln.-Friedenau, Sponholzstr. 56, v. Beinleiden geheilt. 4. H. M. Werner, Kaufmann, Bln. N., Gottschedstr. 2, v. Lungenleiden, Blasenkatarrh geheilt. 5. Knabe W. Mulack, Bln., Zwinglistr. 39, v. Rückgratverkrümmung mit Lähmungserscheinungen, Magen- u. Darmkatarrh geheilt. 6. Fr. M. Weinert, Bln., Augustastr. 21, v. Muskelentzündung u. Herzschwäche geheilt. 7. Fr. J. Hanisch, Bln., Wiebestr. 13, Blinddarmfistel, geheilt. 8. Fr. Hermann, Bln.-Schöneberg, Feurigstr. 13, Blinddarmfistel, geheilt. 9. Fr. A. Heibekorn, Bln., Gohlerstr. 14, Gelenkrheumatismus, Rückenschmerzen u. Neurasthenie, geheilt. 10. Frau Martha Reja, Charl., Pestalozzistr. 21, v. Gebärmutter- u. Eierstockentzündung geheilt. 11. Frau Brettschneider, Berlin, Kopenhagener Str. 71. Von Leberleiden u. Gallengries geheilt. 12. Fr. A. Babiel, Berlin, Muskauer Str. 15. Von Herzleiden u. Venenentzündung in beiden Beinen geheilt. 13. H. O. Unger, Kaufmann, Bln., Wiclefstr. 41, Magen-, Leber- u. Nierenleiden, geheilt. 14. Fr. E. Beselin, Bln., Pfingstr. 5, Magengeschwüre u. Blutarmut, geheilt. 15. Frl. Ziehm, Bln., Kolberger Str. 28/29, Gelenkrheumatismus, geheilt. 16. Fr. Wm. Fritschler, Bln., Marienburger Str. 48, Darmgeschwulst geheilt. 17. H. Willi Beig, Neuenhagen, Gartenstr. 21, Leberanschwellung, Magen- und Herzbeschwerden geheilt. 18. Fr. A. Kohzmoser, Berlin, Breslauer Str. 1, Herzerweiterung, Herzneurose, allg. Nervenschwäche, geheilt. 19. Fr. Bartsch, Bln.-Cöpenick, Rosenstr. 2, schwere Blutvergiftung u. Handvereiterung, geheilt. 20. H. O. Dehme, Schlächtermeister, Bln., Thaerstr. 40, Herz- u. Magenleiden, Leber- u. Milzanschwellung, geheilt. 21. Fr. A. Kirchner, Bln., Dolziger Str. 34, Magen-, Leber- u. Gallensteinleiden, Gelbsucht, geheilt. 22. Herta Zabel, Lübbenau-Spreewald, tuberkulöser Knochenfraß, Kniegelenkentzündung, geheilt. 23. H. Röhr, Rittergutsbesitzer, Ernstwalde, Krs. Karpowen, Ostpr., schwere Blutvergiftung u. Geschwüre, geheilt. 24. H. O. Leopold, Bln.-Friedenau, Kaiserallee 128, eitrige Lungenfistel, geheilt. 25. H. C. Michaelis, Gastwirt, Bln.-Charlottenburg, Wallstr. 87, Leberleiden, Gallensteinleiden, Gelbsucht geheilt. 26. Frau Martha Ludwig, Berlin, Emdener Str. 25. Von Drüsengeschwulst am Unterkiefer geheilt!

Wir können sagen, daß durch die **Kur in unserer Heilanstalt** selbst die **ältesten, hartnäckigsten Leiden** noch zur **Heilung** gebracht werden und daß alle, die ihr höchstes **Erdenglück, die Gesundheit,** bereits verloren zu haben glauben, wieder in den Vollbesitz derselben gesetzt werden.

Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheilter Patienten stehen im Wartezimmer der Anstalt zur Einsicht.

Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren! Keine briefliche Behandlung!

Professor Dr. med. P. Misielsky, Arzt,
nur im Auslande ernannt, promoviert und approbiert.
Mitglied der internationalen Vereinigung von Aerzten u. Naturärzten.
Berlin SO16, Brückenstraße 10b,
Langjährige fachmännische ärztliche Behandlung und Leitung.
2. Haus von der Rungestraße, 1 Minute von Bhf. Jannowitzbrücke.
Sprech- und Behandlungszeit: 9–1, 4–7 1/2, Sonntag und Feiertag: 10–12 Uhr. — Praxis seit 1897.

Von der Reise zurück!

Sonntag
26. Juni 1927

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

Die Hyäne.

Von Sandor von Hegedüs.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Maurus Mezei, Wien.)

Seine Exzellenz erteilte Audienz. Der Wartesaal füllte sich mit der üblichen Menge von Bittstellern. Und sie alle waren durchdrungen von dem einen Wunsch: ihre Schmerzen, ihr Elend, ihr verfehltes Dasein dem Herrn Minister zu offenbaren; er möge ein Wunder vollbringen und ihnen aus der Not helfen.

Die Saaltüre öffnete sich und der Sekretär rief mit lauter Stimme den Namen des Bittstellers. Er hieß diesmal Csizik und war beim Rechnungsamt angestellt. Eine bemitleidenswerte Gestalt. Sein etwa zwanzig Jahren saß er vor seinem Schreibtisch in demselben Amte, wohin man ihn als Rechtshörer ernannt hatte, damit er sich seinen Lebensunterhalt verdienen könne. Dann wurde er dort vergessen. Vielleicht glaubte man, er sei noch immer Jurist.

Sein Gesicht war borstig und blaß, aber seine Augen strahlten in einem eigentümlichen Glanz. Aus diesen Blicken leuchtete irgendeine geheimnisvolle Kraft. Wenn Csizik einen anschaut, war es einem zumute, als wollte er fortwährend wägen und messen, wieviel Fleisch an dem Körper seiner Mitmenschen hängt, während er selbst gar so erbärmlich mager ist. . . . Er sah tatsächlich aus, als wäre er auf der Dörre zum Trocknen aufgehängt gewesen. Kein Wunder! Sein Bureau befand sich seit zwanzig Jahren droben im vierten Stock, nahe zum Dachboden; dort verbrachte er seine schönsten zwanzig Jahre.

Auch jetzt wäre er nicht herabgestiegen, wenn ihn nicht ein mächtiger Herr dazu gezwungen hätte. Die Kinder, die Frau, das Elend nötigten ihn, sich zu seiner Exzellenz zu begeben und um eine Gehaltsaufbesserung zu bitten. . . . Denn wie oft mußte er von seinem Bodenzimmer aus zusehen, wie sich seine Genossen von den unteren Stockwerken, die zwar ebenso mager waren wie er selbst, doch zumindest eine Semmel kaufen konnten, wenn sie während der Amtsstunden Hunger hatten. Bei Csizik langte es nicht einmal dazu. So kam er denn aus seiner Höhle hervorgekrochen, nachdem der Ruf des neuen Ministers sogar bis dorthin gedrungen war. Dieser Minister, so hieß es allgemein, hat ein gutes Herz; er war auch selbst aus einem kleinen Mann ein großer Herr geworden; durch fleißiges Arbeiten hat er es bis zu dieser höchsten Stelle gebracht. . . . Lange drangen unserem Csizik diese Märchen ans Ohr, bis er sich nach so vielen Zurückweisungen endlich doch entschloß, sein Glück zu versuchen. So stieg er denn aus seiner Turmstube herunter, um Seiner Exzellenz sein übervolles Herz auszuschütten.

Und nun stand er Aug' in Aug' jenem Mann gegenüber, den die Daseinskämpfer wegen seiner Macht für ihren leibhaftigen Herrgott halten. Csizik vermochte seine Ergriffenheit kaum zu bemeistern. Trotzdem brachte er seine Klage und Bitte vor.

„Seit zwanzig Jahren arbeite ich im Rechnungsamt und seit zwanzig Jahren hat sich meine Lage nicht um einen Heller gebessert. Die Kinder, die Frau kosten viel Geld. Jedes will essen, jedes will . . . Und ich bekomme noch immer dasselbe Gehalt wie vor zwanzig Jahren."

Seine Exzellenz unterbrach ihn:

„Ich verstehe, Sie wollen befördert werden."

Csizik nickte:

„Ich bitte darum, Exzellenz."

Der Minister sah ein, daß diesem Menschen geholfen werden müsse; es war aber weder bei den Hilfsämtern, noch innerhalb des Stammpersonals eine freie Stelle vorhanden. Nach einigen Augenblicken tieferen Nachsinnens sagte der Minister:

„Mein lieber Csizik, Ihnen ist schwer zu helfen. . . ."

Und in Csizik regte sich plötzlich etwas. Als er sah, daß man sich — zum erstenmal seit zwanzig Jahren — mit seinem Jammer ernsthaft befaßt, löste sich seine Zunge.

„Herr . . . Exzellenz . . . ich habe mir ums Vaterland, um den Staat Verdienste erworben, große Verdienste!"

Der Minister begann sich immer lebhafter zu interessieren.

„Was für Verdienste sind das?"

Von so viel Güte angenehm überrascht, sprudelte Csizik die Worte hervor:

„Exzellenz, ich machte in den zwanzig Jahren für den Staat bedeutende Ersparnisse. Ich rettete an die hundert Millionen, die ich zehn- und zwanzighellerweise dem Staat ersparte. Und der Staat hat mich ganz vergessen. Er ließ mich in Jammer und Elend . . ."

Der Minister ermutigte den Armen noch mehr:

„Sprechen Sie deutlicher, ich verstehe Sie nicht ganz."

Und Csizik geriet förmlich in Ekstase, als er fortfuhr:

„Exzellenz, mir ist seit zwanzig Jahren die Revidierung der Gehalts- und Reiserechnungen übertragen. Nach langem Kopfzerbrechen kam ich auf einen gewissen Kniff, der vor mir niemandem bekannt war!"

„Und wozu dient dieser Kniff?"

„Gerade darin besteht der Wert meiner Erfindung. Mit Hilfe dieses Kniffes machte ich von den Gehältern und sonstigen Gebühren der Beamten kleine Abstriche, immer nur zehn bis zwanzig Heller, aber diese kamen dem Staat zugute. Und während der zwanzig Jahre gelang es mir, auf solche Weise an die hundert Millionen zu retten. Ich tat es dem Staat zuliebe, Exzellenz . . . dem Staat zuliebe! Es freut mich, daß ich es Euer Exzellenz endlich sagen konnte, was ich für den Staat getan habe. Ein anderer wäre schwerlich darauf gekommen. Ich aber habe das Aerar während der zwanzig Jahre allmählich um eine schöne Summe bereichert . . ."

Während Csizik so sprach, füllte sich das Herz des Ministers mit unendlicher Bitterkeit. Für einen Augenblick erwachte sogar ein Zorn in ihm, und er wäre am liebsten auf den Elenden losgestürzt, um ihn zu Boden zu strecken, wie ein wildes Tier, wie eine heimtückische Hyäne, die beim Abnagen pietätsweihter Knochen ertappt wird. Er bemeisterte aber seinen Zorn und empfand bald nur noch unendlichen Schmerz. Sah er doch zweifellos das Werkzeug eines schlechten Systems vor sich stehen. Die zwanzigjährige „Arbeit" dieses Menschen zeigte sich ihm als das Ergebnis jenes Systems. Das ganze Verdienst Csiziks beschränkte sich darauf, daß er imstande war, seine Leidensgefährten fortgesetzt um einige Heller zu verkürzen. Die Gestalt Csiziks erschien dem Minister mit einem Male schrecklich. In dem schimmeligen, vom Elend vertrockneten Gehirn dieses Mannes lebte kein anderer Ehrgeiz als jener, seinen schlecht bezahlten, notdürftig vegetierenden Genossen kleinweise etwas abzuzwicken, ein paar Heller nur, den Preis einer Semmel.

Csizik verharrte still. Zu seinem Schrecken sah er den Minister immer ernster werden. Seine Exzellenz setzte sich in den Fauteuil, stützte den Kopf in die Hand und überlegte ziemlich lange. Csizik glaubte schon, er werde endgültig abgewiesen werden. Also auch dieser großmächtige Herr hat kein Herz! Auch er ist nicht besser als seine Vorgänger. Der Samtfauteuil macht einen jeden zum grausamen Tyrannen!

Csizik wagte noch einen letzten Versuch:

„Exzellenz, ich habe vier Kinder und eine Frau . . ."

Er legte in diesen Aufschrei seiner gequälten Seele soviel Schmerz und Jammer, daß er den Minister aus seinem Grübeln weckte.

„Es ist gut, Csizik, ich werde Sie befördern, aber beim Rechnungsamt können Sie nicht länger bleiben. Das ist nichts für Sie. Vergessen Sie diese gewissen „Kniffe"; sie sind schlecht und schädlich, sehr schädlich. In Zukunft werden Sie mit den Angelegenheiten lebendiger Mitmenschen nichts mehr zu tun haben. Ich versetze Sie zum Archiv. Sie werden die Akten in Ordnung zu halten haben. Sie bekommen ein höheres Gehalt und extra Quartiergeld. Jetzt gehen Sie . . ."

Csizik sank beinahe auf die Knie, als er stammelte:

„Dank, Exzellenz, Dank! . . . Höheres Gehalt und Quartiergeld! Dank! . . ."

Beinahe im Laufschritt eilte er nach Hause. Er besaß noch vierzig Heller. Davon kaufte er unterwegs Aepfel und Weißbrot. Zu Hause verteilte er diese Delikatessen unter seine Kinder.

Bald darauf gelangt Csizik aus der Dachstube hinab ins kellerartige Erdgeschoß. Und hier, von dem staubigen, mottenerfüllten Aktenarchiv aus vermag er seine Leidensgenossen nicht mehr zu beobachten. Er sieht nicht, wie sie sich Semmeln kaufen, und er kommt daher nicht in Versuchung, ihnen zehn Heller abzuzwicken. Da lebt er nun, als hätte ihn der Staub lebloser Akten auf ewig unter sich begraben.

Kurze Wochenchronik.

Ein Kommunist zerhieb sein Spiegelbild, weil er es versehentlich für einen Agenten Chamberlains hielt.

Das preußische Reichsratsmitglied, Min.-Dir. Sachs, fiel bei dem Versuche, seinem Minister einen Abschiedsfußtritt zu versehen, glatt ab.

Die Reichsminister Dr. Curtius und Schiele haben ein neues System erfunden, die deutsche Ausfuhr zu regeln.

Stresemann erhielt eine Dankadresse seiner deutschnationalen Ministerkollegen. Durch ein bedauerliches Versehen war der „Lokal-Anzeiger" in das Kuvert geraten!

Soldatentod.

Von Werner Richter.

Wie mochte sie hereingekommen sein? Untergetaucht in dem beim Zapfenstreich zur Kaserne hereindrängenden Soldatenschwall? Begünstigt von der Sternlosigkeit des Herbstabends, von der im Winde nur kärglich flackernden Torlaterne? Niemand wußte es.

Aber nun stand sie da, mitten in der grauen Stube, gerade unter dem runden Blech, in dem sich das Licht der einzigen Petroleumlampe sammeln sollte. Und während drunten in der Wölbung des Portals die unerbittliche Stimme der Zapfenstreich schlagenden Trommeln vergrollte, klammerte die fremde Frau die dünnen rötlichen Finger fester um die Tischkante, daran sie sich lehnte und schaute an den Landsturmleuten, die die Stube bewohnten, wie sie alle sie auch fassungslos anstarrten, kreuz und quer vorbei.

Die Soldaten waren ganz stumm. Man hörte nur, daß einige mühselig schnauften. Auf den blaukarierten Betten saßen sie, standen an den geöffneten Spinden, einige schon in Hose und Hemd, andere überm Arm einen Rock, dessen Knöpfe sie putzen wollten, andere einen Brocken Brot im offenen Mund, so erstarrt, wie sie, alle auf einmal, sie entdeckt hatten.

Ein dicker rothaariger Brauer fand, wohl weil er Großstädter war, zuerst den Mut, etwas zu sagen. „Nun, das ist gut . . ." stieß er heiser hervor. Gleich darauf raffte auch der Stubenälteste, ein fetter und bequemer Gefreiter, sich zusammen: „Was wollen Sie hier?" fragte er, mußte aber auch schon wieder nach Atem schnappen.

Jetzt erst begann die Frau zu sprechen und durch die von Schweiß, Staub, Tabak und schlechtem Essen belastete Luft drang ihre Stimme nur zaghaft und schwebend, obgleich sie sie mutig, hell und rasch hervorstieß. „Mein Mann ist fort," sagte sie, „schon lange, schon seit Kriegsbeginn, es heißt vermißt."

„Wir wissen nichts von ihm," piepte eilig der Gefreite. „Wenden Sie sich morgen an die Schreibstube. Jetzt ist Nacht. Sie müssen gehen. Es gibt schreckliche Unannehmlichkeiten."

Nun lachten einige. Andere knöpften ihre Drillichjacken wieder zu. Ein schon greisenhafter Uhrmacher aber, der unter dem Dienst sehr litt, krächzte traurig: „Vielleicht ist er tot."

Die Frau fuhr zusammen, wie von einem bösen Insekt umschwirrt. „Ja," sagte sie dann nachdenklich, „vielleicht ist er schon tot. Vielleicht bin ich schon lange Witwe. Aber wer weiß, vielleicht seid auch ihr bald tot. Bald kommt ihr ja ins Feld und der Krieg geht ja nie zu Ende. Früher oder später erwischt es euch doch."

Alle verstummten jäh. Ein rundschädeliger Bauernbursche starrte ihr immerfort von unten her unter das dunkle Kopftuch, worunter ein blasses, schwarzäugiges Gesicht von schwer bestimmbarem Alter sich nur undeutlich gewahren ließ; die Hände allein lagen im hellen Licht, klein, rötlich, mit schwärzlich gerandeten, ein wenig brüchigen Nagelrändern. Der Bauer dachte an die messingblonde Kellnerin in der Kneipe gegenüber, die bei den Soldaten die Mistfliege hieß und der sie so gern den reichlichen Speck streichelten; er verehrte sie sehr; nun aber kam sie ihm plötzlich viel weniger schön vor; wie mochte das zusammenhängen?

Ein Handlungsgehilfe, ein blasser Huster, lachte auf einmal laut heraus: „Wahrhaftig, sie hat seidene Strümpfe an!" „Ja," rief aber da die Frau, ein zart geformtes Bein nach vorn, ins Licht schwenkend, „ja, seidene Strümpfe, aber auch Holzschuhe dazu! Anderes gibt es ja nicht mehr zu kaufen, keine Wolle, kein Leder! Ach, meine Herren, ihr wißt ja gar nicht mehr, wie es draußen aussieht, bei uns. Was wißt ihr denn noch von euren Frauen und Kindern? Granaten drehen wir alle, Tag und Nacht. Da, seht euch meine Hände an!

Wir verdienen ja gut, und eigentlich brauchten wir gar keine Männer mehr. Aber nein, ich sage euch: ich wenigstens, ich brauche meinen Mann! Ach, wie schön ist es, wenn man einen Mann hat. Er kommt jeden Tag von der Arbeit, wenn es dunkel wird. Man hat nachts keine Furcht mehr. Und Sonntags ist man überhaupt von früh bis spät mit ihm zusammen; man geht spazieren mit ihm, im Mühlgraben entlang, nach Neudorf . . ."

„Ja," fiel hier der Handlungsgehilfe besänftigt ein, „ja, in den Gasthof zum Paradies oder ins Schützenhaus. Da kann man Kaffee trinken. . . ."

„Er ist lustig und raucht eine gute Zigarre," sagte die Frau durchdringend und rasch, „und für die Kinder ist eine Schaukel da. . ."

„Bei klarem Wetter kann man von dort das ganze Gebirge sehen," ergänzte wieder der Handlungsgehilfe.

Da nickten sie alle und sannen den Sonntagen nach, die so weit dahinten lagen, diesen festlichen Stunden, wenn man, gut ausgeschlafen, Manschetten über die braunen Hände schob und das leichte Spazierstöckchen griff, die Frau zur Seite hatte in der guten Seidenbluse und die Kinder im getupften Waschkleidchen; und wenn man in der Woche gut verdient hatte, leistete man sich abends ein Tartarbeefsteak mit Zwiebeln . . .

„Man kann dort auch Forellen essen," sagte plötzlich ein brünetter Monteur, der heimlich Romane las; er war schon mehrmals verwundet und schleppte ein verkürztes Bein mit sich. „Sei still," schrie ihn der Brauer an, „als ob du schon Forellen gegessen hättest!" „Als ich einmal mit meiner Braut . . ." begann wieder der Handlungsgehilfe. Nun jedoch kümmerte sich keiner mehr um ihn. Alle sprachen durcheinander. Jeder erzählte nur von sich, hörte nur sich selbst. Wie lau und leicht wurde da den Landstürmern allen die soeben noch so dumpfe Luft der Kaserne, dieser Kälte aushauchenden steinernen Kanäle, von deren Wänden immer nur fliegende Adler, tapfere Sprüche und die Bilder ehemaliger Regimentskommandeure höhnisch herabstierten. Fort schmolz auf einmal die Betäubung der vielen herrischen Worte — Befehl! Gehorsam! Pflicht! —, darin man ihre ungelenken Seelen seit Monaten festgehämmert, mit denen man sie zu Abgesonderten und Unglücklichen gemacht und sie dem Leben entfremdet hatte, in das ein jeder doch von Gott gepflanzt war: ach, sie begriffen es jetzt alle, draußen, da sah es noch Sonntage mit frommem Glockenhall und frischer Wäsche; es gab noch Frauen mit blanker Haut und schlankem Bein, es gab saftiges Gras und Vogelgezirp darüber; es gab auch sicher noch Stuben, wo man Zuhause war, mit kirschroten Plüschsofas, über denen majestätisch schlagende Uhren hingen und lebensgroße Kreideporträts aller, die man liebte. Ihre Mienen entspannten sich; ihre Glieder fühlten sie schlaff und ruhig werden.

Mit einer sanften Hausfrauenbewegung hob die Fremde inzwischen ein Tintenfläschchen, das auf dem Tische stand, beiseite, ehe sie sich mit einem geschmeidigen Aufstützen der linken Hand auf die Tischplatte emporhob. Da saß sie nun mit schönen, rund ruhenden Oberschenkeln, die Hände dazwischen im Schoß, sagte nichts mehr und sah nur mit schwarzen Vogelaugen unablässig von einem zum anderen, die sie schwatzend umdrängten, jeder bestrebt, zuerst von ihr gehört zu werden. Nur ein paar arme Heidebauern, die nichts zu erzählen hatten, grinsten stumm und glücklich, indem sie die Daumen in die glühenden Pfeifenköpfe drückten.

Da brachte der Stubenälteste den Offizier von der Ronde. Vor kurzem noch Gymnasiast, war dieser Leutnant im Umgang mit Erwachsenen wenig bewandert. So begann er sofort zu schreien: „Wer hat das Weib mitgeschleppt?" Alles blieb still. Völlig schien die dunkelgekleidete Fremde in das Drillich der Korporalschaft eingebettet.

Der Leutnant trat auf die Frau zu und umfaßte mit zwei Fingern ihr Handgelenk: „Sie müssen hinaus. Was denken Sie sich überhaupt? Ist das eine Art?" Aber sie sah über ihn weg, lachte kurz auf, wimmerte dann aber plötzlich zusammensinkend vor sich hin: „Ich gehe nicht fort. Ich muß hier bleiben. Ich weiß nicht warum. Aber es geht nicht anders."

Erbost riß der Leutnant sie am Arm: „Das wäre ja noch schöner!" Da kreischte sie plötzlich grell und verzweifelt: „Laß mich los, dummer Junge!" und warf sich von ihm fort, quer auf die Tischplatte unter die Hängelampe hin; ihre Brust drängte beide Spitzen an den Kattun der Bluse. Im gleichen Augenblick aber auch schon flog der schmächtige Gymnasiast an die Wand, ohne daß ihn jemand angefaßt hätte, nur weil alle die starken Körper in dem weißen Drillich sich plötzlich eng um die Frau zusammenballten. Sie scharten sich zueinander, wortlos wie gehetzte Steppentiere, wenn der Sturm naht; ihre braunen Gesichter waren unnatürlich starr, geweitet und heiß, wie von innen glühende Eisenmasken; ihr Atem lief zusammen und hörte sich mächtig an, wie ein siedender Dampfkessel: sie alle witterten jetzt die Wolke dunklen Geruchs, der um begehrenswerte Frauen ist; und die Frau, die keiner berührt hatte, außer eben dem törichten Leutnant, sie war plötzlich die eifersüchtig behütete Geliebte jedes einzelnen geworden.

Der Leutnant gewahrte nichts davon. Er hatte keinerlei Achtung, noch viel weniger Angst vor diesen schäbig uniformierten Spießbürgern, die er tagtäglich nach seinem Kommando über die Exerzierwiese hüpfen sah. Er streckte seine Hände, weiß und fleischig wie Hühnerbrust, voran, um die Leute auseinander zu schieben, als ein Bajonett von oben auf ihn loshieb, ihn verfehlte und die Lampe traf. Der Zylinder zerbrach; die Flamme blakte purpurdüster auf.

Zugleich aber fuhr dem Leutnant auch schon ein zweites Bajonett mit der Sicherheit eines Blitzes von seitwärts in den Unterleib. Er gurgelte hohl auf, fiel um und war still. . . .

Der Stubenälteste floh entsetzt. Die Tür krachte wie Donner hinter ihm. Die Lampe erlosch und strömte Gestank aus.

Wie war es doch dann? Niemand sah mehr etwas. Die Nacht war völlig sternlos. Einmal war es, als weinte jemand. Einer sagte deutlich: „Wir sollten lieber . . ." Als dann aber bald, von dem Stubenältesten alarmiert, die Wache mit klirrenden Kolben erschien, ließen sich alle widerstandslos abführen. Die Frau war nicht mehr zu finden.

Doch galt das Begräbnis des Leutnants, zwei Tage später, noch lange hin für äußerst eindrucksvoll und feierlich. Von einem einarmigen Offizier wurde die Trauerparade angeführt. Die Musikkapelle in Helmen aus grauer Pappe marschierte feierlich stockenden Schrittes. Und als der Zug die Promenade kreuzte, wo gelbe Blätter auf den Sarg rieselten, zogen vor ihm nicht wenige alte Herren, die spazieren gehend ihr Dörrgemüse verdauten, den Hut.

An den Kirchhof grenzte eine Schreibmaschinenfabrik, die nun im Kriege allerdings Granaten herstellte. Gerade als der Garnisonpfarrer seine Grabrede begann, heulte nebenan die Fabriksirene zur Besperzeit. Und eben als er enden wollte, kam über den Fabrikhof mit klappenden Holzschuhen eine Arbeiterin in knappen schwarzen Hosen zum Friedhofgitter gerannt, dessen Stäbe sie mit kleinen, rötlichen Händen umklammerte. Und während sie aus unbeweglichen Vogelaugen zu dem Traueraufgebot hinüberspähte, ließen sich noch die Schlußworte der Predigt verstehen: es hörte sich an, als sagte der Geistliche, auch dieser junge Held, obwohl er das Opfer eines tückischen Unfalls geworden sei, habe einen echten Soldatentod gefunden. Aber da gerade die ersten Stöße neuen Regenwindes begannen, rissen sie dem Pastor die Silben vom Mund und entführten sie ins freie Feld hinüber, wo sich Krähen geräuschvoll um die Reste einer Vogelscheuche zankten. So ist es auch möglich, daß er etwas ganz anderes gesagt hat.

Der Verkehrs-Schupo in aller Welt.

Die Figur des lebendigen Wegweisers, der durch seine eindrucksvollen Freiübungen das Chaos des großstädtischen Verkehrs in geordnete Bahnen leitet, ist nicht nur bei uns in letzter Zeit zum notwendigen Bestandteil des belebten Straßenbildes geworden, sondern ebenso in aller Welt. Ein amerikanischer Verkehrstechniker, William H. Macmahon, der die Einrichtungen der verschiedenen Länder auf diesem Gebiet studiert hat, entwirft in einer amerikanischen Zeitschrift lustige Bilder von den Verkehrsschupos, die er überall angetroffen. „Wenn man die Tausende von Kraftwagen im Gedächtnis hat, die sich in der Fifth Avenue von New York drängen," schreibt er, „so wird man von der Verkehrsregelung in Konstantinopel zunächst enttäuscht sein. Da finden wir einen Herrn in tadelloser Uniform mit einem langen Schwert, das er nur zum Schlachten eines Huhns für das festliche Mahl benutzt, kerzengerade an der Wegkreuzung stehen. Friede liegt auf seinem Gesicht, aber seine Bedeutung für das Gemeinwesen ist groß, denn er hält den Wagenverkehr in Bewegung, mögen auch noch so wenig Gefährte vorbeikommen, da in der Türkei nur auf 5596 Bewohner ein Auto kommt. Sehr viel beschäftigt ist der „Bobby" in London. In seinem schwarzweißen Gewand sieht er aus, als hätte er vergessen, seinen Schlafanzug auszuziehen, aber im Nebel ist er auf diese Weise gut sichtbar. Er hat einen schwierigen Stand, weil er die ganze Flut der Kraftwagen, Pferdekutschen und Schiebekarren lenken muß, die sich durcheinander drängen. Nur in manchen Straßen gibt es verschiedene Wege für jede Art von Fahrzeugen, und dann muß er auch noch darauf achten, daß diese Regelung genau befolgt wird. In Paris scheint der Fußgänger keine Rechte zu haben. Wenn ihn ein Auto niederwirft, so muß er beweisen, daß er den Verkehr nicht gehindert hat. Der französische Schupo wirkt hauptsächlich durch seine Erscheinung; die Würde seiner Uniform erhöht er durch einen mächtigen Schnauzbart und schwingt seinen erleuchteten Stab wie ein Szepter. Auch der Berliner Schupo hat seine Sorgen und Plagen, aber er trägt sie mit freundlichem Lächeln. Wieviel Beschwerden machen ihm allein die vielen Radfahrer, die zwischen den Kraftwagen daherwimmeln und eines besonders scharfen Auges bedürfen. Die Schweiz hat sich augenscheinlich ihre guten Gedanken, was Uniform und Stab anbetrifft, aus Frankreich geborgt. Er hat besonders auf den großen Automobilstraßen, auf denen die Touristen der ganzen Welt dahinsausen, einen schweren Stand, denn der moderne Reisende will rasch vorwärts kommen und bezahlt gern eine gehörige Strafe, wenn er an den Alpenketten im Fluge vorübersausen kann. In Jerusalem hat der Verkehrsschutzmann nicht mehr viel zu tun, dafür wirkt er aber als prächtige Dekoration der heiligen Stadt, denn er ist stets ein junger, schön gewachsener Mann. Große schlanke Gestalten findet man auch in Afrika, wo an den Kreuzungen der großen Automobilstraßen hie und da ein Wächter der Ordnung ist, hier aber mehr ein Wächter des Friedens, der von seiner Pfeife wenig Gebrauch macht und sich dafür unter dem primitiven Schutzdach, das ihn vor Sonne und Regen beschirmt, sein Essen kocht. Der dunkelfarbige Hüter des Verkehrs in Honolulu dagegen hat viel zu tun; in seiner Uniform ähnelt er dem amerikanischen Polizisten, trägt aber einen großen Regenschirm in der Hand und muß furchtbar aufpassen, denn auf dieser Insel hat jeder dreizehnte Bewohner ein Auto, mit dem er nach Kräften daherrast."

Ohne jede Anzahlung

können auch Sie jetzt die wegen ihrer Qualität und Schönheit bekannten und beliebten „Driha" Möbel haben, wenn Sie unseren Ausstellungsräumen Elsasserstraße 37 (Oranienburger Tor) und Brunnenstraße 33 (nahe Invalidenstr.) einen Besuch abstatten. Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer sowie Küchen und Einzelmöbel jeder Art, wie Ankleideschränke in Nußbaum und Eiche, Bettstellen, Vertikos, Chaiselongues usw. verkaufen wir auf Kredit bis zu 24 Monaten. Bitte besuchen Sie uns oder fordern Sie unser „Driha" Werbeblatt, auch Sie werden ein Freund der

guten „Driha" Möbel!

Anmeldung zur Abholung von Entmottungssachen bei unseren Filialen

Invalidenversicherung.

Vom **27. Juni 1927** ab sind die Beiträge in der **Invalidenversicherung** durch Reichsgesetz wie folgt festgesetzt:

Bei einem Verdienst von wöchentlich (in Reichsmark)				monatlich (in Reichsmark)				Lohnklasse	Höhe d. Beitragsmarken in Reichspfennigen für jede Woche
		bis	6			bis	26	I	30
von mehr als	6	„	12	von mehr als	26	„	52	II	60
„ „ „	12	„	18	„ „ „	52	„	78	III	90
„ „ „	18	„	24	„ „ „	78	„	104	IV	120
„ „ „	24	„	30	„ „ „	104	„	130	V	150
„ „ „	30	„	36	„ „ „	130	„	156	VI	180
„ „ „	36			„ „ „	156			VII †	200

† Die Lohnklasse VII und die dazu gehörige Beitragsmarke gelten erst vom 1. Januar 1928 ab.

Für **weibliches Hauspersonal** (Stützen, Köchinnen, Hausmädchen) sind unter Berücksichtigung des auf 48 RM monatlich festgesetzten Wertes der freien Station bis zu einem Barlohn von monatlich 50 RM Marken III. Klasse zu 0,90 RM

„	„	„	„	„	„	56	„ „	IV.	„ „ 1,20 „
„	„	„	„	„	„	82	„ „	V.	„ „ 1,50 „

zu verwenden.

Die vom 27. Juni 1927 ab fälligen Beiträge sind auf jeden Fall nach den vorstehend aufgeführten neuen Sätzen zu entrichten. Etwaige **Rückstände für höhere Zeiten,** wozu auch Differenzbeträge zur Berichtigung minderwertiger Beiträge rechnen, können noch bis zum 31. Juli 1927 nach den alten Sätzen entrichtet werden. Bei späterer Nachleistung entsteht der Nachteil, daß sämtliche Rückstände (Differenzbeträge) nach den neuen erhöhten Sätzen nachgeleistet werden müssen.

Berlin, im Juni 1927.

Landesversicherungsanstalt Berlin.
Der Vorstand.

Beleuchtungskörper
und jeden elektrischen Gebrauchsartikel
bekommen Sie am billigsten
bei bequemer Teilzahlung
in unseren Ausstellungsräumen, Elsässer Straße 78
Elektrische Anlagen während der Sommermonate
einfache Brennstelle 10.— M. bei sauberster Ausführung.
Berliner Elektriker-Genossenschaft E.G.m.b.H.
Elsässer Str. 86-88 / Alexanderstr. 39-40 / Wilmersdorf, Landhausstr. 4

Sonntag
26. Juni 1927

Aus der Film-Welt

Beilage
des Vorwärts

Das Tier im Film.

Von Erna Büsing.

Jede Generation hat nicht nur das Recht auf ihren eigenen Stil, sondern sie hat auch ihren eigenen Stil, ihre eigene Anschauungsweise. So wollen auch jetzt Menschen aus Sachlichkeit und Gerechtigkeitsgefühl heraus die Stellung des Menschen zum Tier revidieren. Einst hat man die Tiere vermenschlicht, hernach betrachtete man sie maschinell, und jetzt möchte man sie rein tierisch, also ganz natürlich erfassen. Da nun der Film fest in der Gegenwart wurzelt und die Jetztzeit in nahezu ungeheuerlichem Maße beeinflußt, kann man — zumal Filme, in denen Kinder und Tiere vorkommen, sich beim Publikum größter Beliebtheit erfreuen — zu Recht die Frage aufwerfen: „Wie stellt der Film sich zum Tier?"

Die Verwendung der Raubtiere führte zu den Sensationsfilmen. Bei ihnen bleiben während der Aufnahme die Herren Heldendarsteller hübsch im Hintergrund, und der Dompteur hat die Arbeit. Dabei hat der Arbeitende in diesem Falle überhaupt keinen Einfluß auf den Film, es spielt nur das für den Star geschriebene Manuskript, das Tier hingegen gar keine Rolle. Die Dompteure wissen sehr oft, das Tier wirkt viel schöner, wenn es von dieser oder jener Seite kommt, aber man läßt zuweilen nicht einmal dem Raubtier die volle Entfaltung im Sprunge. Darum haben auch diese Filme, trotzdem sie das dressierte Tier in der Bewegung zeigen, nicht mehr Wert als eine einfache Photographie, denn die ganze Bewegung ist hier etwas Aufgezwungenes, sie reicht bestimmt nicht zu einer Bewegungsstudie. Und der Mut der Herren Hauptdarsteller existiert bloß durch die Kopierkunst der Photographen.

Eine ganz andere Rolle spielen selbstverständlich die Pferde der Cowboydarsteller. Den amerikanischen Filmen dieser Art liegt ein unmögliches Manuskript zugrunde, dennoch sind sie durchweg von hinreißendem Schwung, weil sie Tempo und Rhythmus haben. Man möchte beinahe behaupten, sie sind die einleuchtendste Begründung für den Lehrsatz: „Schritt und Galopp sind die natürlichen Gangarten der Pferde, während der Trab nur eine angezogene Gangart ist." Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß Tony, Tom Mix' weltberühmtes Pferd, durch das übermäßige Erwecktsein seiner Koketterie regelrecht schauspielert, jedoch in verzerrten Pferdemanieren.

Ebenso wie die Cowboy- leiden auch die amerikanischen Affenfilme unter unglaublichen Manuskripten. Man bringt nur dressierte Tiere vor die Kamera, die, sobald sie radfahren usw., ein rein artistisches Können zeigen. Von der Ausdrucksfähigkeit ihrer Gesichter zeigt man, trotz Großaufnahmen, immer herzlich wenig. Man bringt nur einige wirkungsvoll photographierte Posen, und der aufmerksame Zuschauer bemerkt sofort, das Tier spielt nicht aus sich heraus, sondern kommt einem Befehl nach. Besonders stark empfindet man den Drill bei dem Beifallsklatschen der Tiere, wo die Hände in völlig leerer Geste, ohne affenmäßige Mitarbeit des Körpers, aufeinanderschlagen und das Gesicht gänzlich uninteressiert bleibt.

Weltberühmt sind die Rin-Tin-Tin-Filme. Dieser Hund ist fabelhaft, aber ebenso fabelhaft ist die restlose Einstellung dieser Filme auf den Hund. Alles in allem zeigen sie, daß die Hunde geborene Schauspieler sind (was durch den jahrhundertelangen Umgang mit Menschen erklärlich ist), und daß die typische Dressur des deutschen Schäferhundes die Leistungen dieser Hunderasse enorm gesteigert hat.

Recht nette Filme machen Buster, Mary und Brownie. Sie treten in die Fußtapfen eines amerikanischen Zeichners, der jahrelang Sonntag für Sonntag in den bunten amerikanischen Witzblättern einen Schelmenstreich von den dreien erzählte, der damit seinen Abschluß fand, daß Buster — man schwärmte damals für eine handfeste Erziehung — eine gehörige Tracht Prügel bekam. Diese Zeichnungen waren das Sonntagsvergnügen der jetzigen amerikanischen Mütter und Väter, als sie Kinder waren, kein Wunder, wenn diese Filme in Amerika ein dankbares Publikum finden. Die Hersteller kommen bei diesen Filmen nicht ohne Tricks aus, und der Hund wird leider sehr vermenschlicht. Ueberdies zeigen gerade diese Filme: der Durchschnittsamerikaner liebt mehr die Serie als die Neuheit, mehr die Schablone als das Format.

Ein großer Könner und eine ganz eigenartige Begabung ist der in Paris lebende Russe Starewitsch. Er erzählt in Marionettenfilmen die Geschichte der vermenschlichten Tiere. Etliche seiner Filme sind die in allerzierlichster Gewandtheit figürlich dargestellten Lafontaineschen Fabeln.

Der denkbar beste Helfer bei Bewegungsstudien ist die Zeitlupe. Die Momentphotographie brachte bekanntlich eine große Revolution hervor, denn bis dahin sah man das Tier in der schnellen Bewegung falsch. Die besten Beweise dafür sind die Bilder von Pferderennen, die doch zu ihrer Entstehungszeit den größten Pferdekennern genügten. Nach Erfindung der Momentphotographie wissen wir, diese alten Rennbilder sind in der Bewegungsphase grundfalsch, denn die Pferde galoppieren gar nicht, sie rutschen auf dem Bauch. Die Zeitlupe aber offenbart, namentlich wenn es sich darum handelt, wie Tiere, beispielsweise Hunde, Rehe, Pferde, die Hinterhand heben, um über Hindernisse zu gelangen, immer noch neue Momente. Sehr bewußt stellt man mitunter die Zeitlupe in den Dienst der Komik. Wenn man zum Beispiel ein schweres Kaltblutpferd, das jede Schnelligkeit verloren hat, da der Mensch es schon seit Jahrhunderten nur zum Lastenziehen gebraucht, galoppieren läßt und diesen Galopp in der Zeitlupe festhält, wie es zum Beispiel in „Ein Staatskerl" geschieht, ist der rein optische Ausdruck einer Verhöhnung restlos geglückt.

Ebenso erschließt die aktuelle Berichterstattung manche Beobachtungsmöglichkeit, so wurde bereits einmal ein Pferderennen vom Start bis zum Ziel aufgenommen. Interessant ist es, nebenbei bemerkt, daß aus England, dem Lande des zuweilen hysterischen Tierschutzes, meistens empörende Hetzbilder, Windhundjagden auf Hasen usw. kommen.

Wahre Großtaten hat Bengt Berg, der Schöpfer der Vogelfilme, vollbracht. Jeder Tierfreund muß ihm für immer dankbar sein, denn durch Bengt Bergs Meisterwerke steht mit einem Schlage der liebevolle Natur- und Tierbeobachter vor dem trophäensüchtigen Jäger.

Ein famoser Tierkenner ist auch Fred Jackmann, der sein Wildpferd freilich menschliche Schicksale erleben läßt, der aber trotzdem seinen alten Mustang hinreißend, in voller Natürlichkeit in die Landschaft stellt. Die von ihm geführten Pferdeherden sind belauscht. Diese Pferde gehen anders als die pflastergewohnten und zugleich pflastermüden Pferde der Großstadt. Freilich sieht das Publikum an solcher Arbeit oft achtlos vorbei, denn nicht nur für das Erleben der Kunst, auch für das richtige Erschauen der Natur müssen den meisten Menschen die Augen erst geöffnet werden.

Ein sehr schöner Film ist der Katzenfilm Casimir und Hidigeiga, leider mit Versen belastet, die das Niveau des Werkes bedeutend herabdrücken. In diesem Film sind die Tiere natürlich geschildert.

In den Tierfilmen, die eine Wiedergabe der Natur sind, steckt oft mehr Arbeit, als in Großfilmen. Die Leute, die Tierfilme schaffen, werden nicht so gefeiert, wie beliebige Regisseure, für die irgendeine Firma große Reklamespesen bewilligt. Dennoch enthält ein guter Tierfilm mehr innere Werte, als ein Spielfilm, der tausend süße Beinchen, hundert Probierdämchen und die Diva in der Badewanne und im Paradebett zeigt.

Die Filme der Woche.

„Lord Satanas."

(Gloriapalast.)

Das Faust-Problem ins moderne Leben zu übertragen, liegt in einer Zeit nahe, da man Shakespeare und Goethe, also auch den Faust, bereits im modernen Kostüme ins Theater gebracht hat. Aber es gehört immerhin mehr Geist dazu, als es diese amerikanischen Manuskriptverfasser im Anschluß an einen Roman aufbrachten. Wohl stand der erfahrendste amerikanische Regisseur D. W. Griffith zur Verfügung, aber trotz aller Finessen und vielem filmischen Raffinement im einzelnen konnte auch er dieses Manuskript nicht zum Siege führen. Als Milieuschilderung setzt der Film sehr wirksam ein. Im Armenviertel Londons leben in einer Pension zwei junge Menschen, er Schriftsteller und sie auch Schriftstellerin. Sie finden sich in herzerwärmender Liebe, sie teilen Not und Hoffnungen. Schon ist das Aufgebot bestellt, und Mabel hat aus einem unerwarteten Honorar bereits das Verlobungsessen gerichtet — da erscheint unter Donner und Blitz Lord Satanas in Gestalt eines eleganten Herrn in den besten Jahren, der die uns wohlvertrauten Züge und das ironische Lächeln Menjous zeigt. Er bringt George Tempest die Nachricht von einer großen Erbschaft und wird sein Mentor in der großen Welt. Schnell ist die arme Mabel vergessen, und als Georges wirklich einmal zurückkommt, trifft er Mabel nicht zu Hause. Dem Glanz und dem Reichtum gesellt sich alsbald die Liebe. Eine russische Prinzessin, die Satanas ihm zuführt, erobert George durch ihr mondänes Wesen. Aber die Verlockung hält nicht lange an. Die Prinzessin hat ihn nur aus Berechnung genommen und schickt sich alsbald an, ihn mit Satanas zu betrügen. Sie wird überrascht und vergiftet sich Knall und Fall. Auch die Genüsse, die das Geld verschafft, ein Leben in toller Sinnlichkeit, vermögen die Seele nicht zu befriedigen. George entzieht sich den Verführungen seines teuflischen Impresarios und kehrt in die Arme seiner treuen Mabel, die immer noch auf ihn wartet, zurück. Er ist erlöst.

In der amerikanischen Fassung arbeitet der Film noch mehr mit den Mitteln einer aufdringlichen Symbolik. Das Vorspiel im Himmel ist wenigstens in der deutschen Bearbeitung weggelassen, aber auch so bleibt sie noch plump und unkünstlerisch. Nur der erste Teil befriedigt, um so mehr, da der Regisseur hier über viele gute Einfälle verfügt. Das Genußleben der vornehmen Welt ist allzu banal, das reiche Milieu ist schon zu oft dagewesen, die Handlung wirkt zum Teil albern und läppisch. Nicht wenig Schuld daran hat auch Lya de Putti, die aus der Prinzessin eine halb mondäne, halb kokottische Puppe und mit ihrer Affektiertheit die Figur zu einer Parodie macht. Ausgezeichnet ist dagegen Carol Dempster, die der Mabel allen Liebreiz und ein wirklich seelisch vertieftes Spiel verleiht. Menjou gestaltet den Lord Satanas mit all den bekannten Qualitäten, die ihn für diese Rolle geradezu prädestinieren.

Voran ging ein Kulturfilm, der Bremens See- und Handelsbedeutung gebührend ins Licht stellt. D.

„Männer vor der Ehe."

(Ufapalast am Zoo.)

Dieser Film sagt nicht auftrumpfend „Ich habe eine gewisse Bedeutung", ach nein, er will nichts anderes als liebenswürdig sein. Er präsentiert sich als leichte Sommerware, die wohl imstande sein wird, Häuser zu füllen. Man sieht, wie Junggesellen, die das Leben leicht nehmen, es vor der Ehe treiben. Aber trotzdem können alle

Das Erstaunliche an SUMA ist seine ganz außerordentliche Ausgiebigkeit und Waschwirkung

SUMA enthält eben fast doppelt soviel Seife als andere Waschmittel, dafür aber nichts Unwirksames oder gar Schädliches, kein Wasser, keine Soda und kein Bleichmittel

SUMA hat die Eigenart, beim Kochen Millionen kleiner Bläschen zu bilden, die den Schaum in lebendigem Strom durch die Gewebe treiben, wodurch aller Schmutz gelöst wird

SUMA hilft Ihnen viel Geld sparen; kaufen Sie es schon heute, um an Ihrem nächsten Waschtag leichteres Arbeiten zu haben.

Preis 50 Pfg.
„Sunlicht" Mannheim

Sa 185

„Warum so viel?— Ein Paket genügt doch! Es ist ja **SUMA**

Ein Paket SUMA ergibt 40 Liter (4 Eimer) waschkräftige Lauge,— genug, um 40 Pfund Trockenwäsche schneeweiß zu machen.

guten Bürger erleichtert aufatmen, die beiden Träger der männlichen Hauptrollen landen im Hafen der Ehe. Er, der reiche Jüngling, macht Schluß mit der Kokotte, als er in wahrer Liebe zu einem braven Mädel entbrennt, der Assistentin eines Zahnarztes. Und er, der erfolgreiche Jüngling, der eine Sporthalle baut, in der gleich ganze Generationen fabrikmäßig körperlich ertüchtigt werden, heiratet, als sich das bei einer seiner Liebschaften als nötig erweist. In diesem Augenblick ist er der anständige Kerl.

Das Manuskript ist nicht ideenstark, aber es gab geschickt dem Regisseur Constantin J. David die Gelegenheit, witzige Einfälle anzubringen. Manche Witze, z. B. die Zwangsbehandlung beim Zahnarzt und der Napoleonfimmel eines strebsamen Jünglings sind bestimmt nicht neu, dennoch wurden sie in höchst persönlicher Note herausgebracht. Das junge Mädchen, das sich durch Bravheit den reichen Mann verdient, spielte Nina Banna im Lil-Dagover-Typ, bis auf die sentimentalen Momente, die Ninas Schönheit etwas zu stark angriffen. Grete Schmidt war nett als Mädel, das geheiratet werden muß, und Käthe v. Nagy war solch rechter rüder Backfisch, das Produkt einer gut bürgerlichen Erziehung und der Courths-Mahler-Lektüre. Hanni Weißes Schicksal scheint es jetzt zu sein, sich stets gleichbleibend die „Freundin" spielen zu müssen. Hilde Maroff holte sich bei der filmisch so glänzend gelungenen Illustration des Warnrufs: „Vorsicht, Schatz, die Treppe knarrt", einen Sonderapplaus, Charles Lincoln gefiel als reicher Jüngling recht gut, seine Schauspielerkollegen werden wohl schon neidisch auf ihn sein. Kurt Vespermann, Julius Falkenstein und Anton Pointner trugen das Ihre zum Gelingen des Filmes bei. Nicht unerwähnt darf Karl Altenberger bleiben, der umsichtige Mann an der Kamera. e. d.

„Das Spielzeug schöner Frauen."

(Emelkapalast.)

Die deutsche Filmproduktion nimmt sich bekanntlich der Lebewelt ganz besonders liebevoll an. Es zu schildern, wie verkommene Schichten Geld und Zeit vergeuden, wird offenbar nicht nur für besonders sinnvoll, sondern desgleichen für so eine Art Volksvergnügen betrachtet. Auch dieser Film, sein Titel deutet es schon an, beschäftigt sich wieder mit der Lebewelt. Er hat ein verlogenes Manuskript, das nicht des Erzählens wert ist. Man schuf so eine Art Nachwuchsfilm, immer wenn man denkt, jetzt geht die Geschichte zu Ende, wird noch schnell eine neue Liebschaft hinzuerfunden. Man will neue Stars scheinbar gleich in Massen auf das Publikum loslassen. Doch kann man beim besten Willen nicht zum abschließenden Urteil kommen, weil der ganze Film ohne Können gearbeitet ist. Z. B. sieht der Regisseur Fritz Freisler es für einen hochdramatischen Moment an, wenn der Hauptdarsteller sich den Rock auszieht. Und Alfons Fryland sitzt dann mit dem Zylinder auf dem Kopf in Hemdsärmeln und macht in Wehmutsstimmung. Solche Einfälle sind Mätzchen, jedoch keine Filmausdrucksmöglichkeiten. Eingestehen muß man, daß der Film sehr schöne Landschaftsbilder bringt, aber man möchte eine andere Handlung in ihnen, denn diese ist den Aufwand an Landschaft ganz bestimmt nicht wert. Viele deutsche Filmleute scheinen sich in letzter Zeit verpflichtet zu fühlen, der Revue Konkurrenz zu machen; sie legen nur noch auf schöne Beine und Tanzkünste Wert und zeigen dadurch, daß sie hinter der Filmentwicklung zurückgeblieben sind, denn die ging bereits vor Jahren den Weg zum verinnerlichten Film. —g.

„Kammermusik."

(Bebapalast Atrium.)

Vor ungefähr zwei Jahren erlebte dieses Lustspiel seine Uraufführung, und heute noch bei seiner Wiederaufnahme in den Spielplan wirkt es wie am ersten Tage, völlig unverwelkt, sprühend und witzig. Manches wird zu breit ausgesponnen, man merkt eben die Abkunft von dem Bühnenschwank Ilgensteins. Die Bearbeiter machen sich nicht immer frei von der Vision des Theaters, aber daneben ist der Regisseur Fröhlich reich an rein filmischen Einfällen, in der Erfindung von Situationen. Jedenfalls bedeutet „Kammermusik" einen Höhepunkt in seinem Schaffen, und auch die Darsteller Pavanelli, Tiedtke, Henny Porten und Ida Wüst spielen hier schlackenlos. Die Neuaufführung eines derartigen Films zeigt immer wieder von neuem, wie notwendig es ist, ein Filmrepertoiretheater zu schaffen, damit künstlerische Filme nicht verloren gehen. —t.

Ihr jungen Frauen habt's gut!

Wie mussten wir uns noch mit der Wäsche plagen, als es noch kein Persil gab! Euch heute allerdings hat noch nicht jede von uns Alten ganz umgelernt. Und es ist doch so überzeugend, wenn man es einmal ohne Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die halbe Arbeit, und die Wäsche kann garnicht schöner sein!

S.

Frauen, wascht mit Persil!

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfennig erhältlich.

HEUTE

UFA-PALAST	Männer vor der Ehe
GLORIAPALAST	Adolphe Menjou Lord Satanas
KURFÜRSTENDAMM	HJU, eine unverstandene Frau. Ab 27. Juni Ihr Spielzeug
MOZARTSAAL	Der heilige Berg
UFA-PAVILLON	Der Weltkrieg Ein historisch. Film
FRIEDRICHSTR.	Varieté mit Emil Jannings
SCHÖNEBERG	Jugendrausch
TURMSTRASSE	Die Mühle von Sanssoud
KÖNIGSTADT	Primanerliebe
ALEXANDERPL.	Primanerliebe
WEINBERGSWEG	Jugendrausch
FRIEDRICHSHAIN	Primanerliebe

ÜBERALL ... HENSCHAU

Sie reden begeistert, sie loben viel, Sie schwärmen nämlich für Ozonil.

OZONIL

das selbsttätige Waschmittel reinigt besser müheloser schonender.

ALLEINIGE HERSTELLER FABRIKEN VON Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater — Opernhaus a. Platz d. Republ. 7 Uhr: Frau ohne Schatten. Schauspielhaus 2½ U.: Journalisten. 8: Maß für Maß. Schiller-Theater 8 Uhr: Ehrenbürger.

Volksbühne — Theater am Bülowplatz. 8 Uhr: Jan der Wunderbare. Morgen 8 Uhr: Jan der Wunderbare.

Städtische Oper — Charlottenburg. 7½ Uhr: Der Jahrmarkt von Sorotschinzi.

Deutsches Theater — Norden 16534—37. 8 U. Ende 10½ U. Der Hexer.

Kammerspiele — Norden 16534—37. 8¼ Uhr. Ende 10 U. Letzte 5 Vorstellung. Papiermühle. Lustspiel von Sonny Karlow.

Die Komödie — Bismarck 2414-7516. 8½. Ende nach 10 Uhr. Der Snob. Komödie von Carl Sternheim.

Theater des Westens — 8 Uhr. Heinrich Heines erste Liebe.

Rose-Theater — Gartenbühne. 5½ Uhr: Konzert und Bunter Teil. 8 Uhr. Der Vogelhändler. 8¼ Uhr. Lamprechts Lore. Montag weg. Todesfall geschlossen.

SCALA — Nollendorf 7360. 8 Uhr. Noni und Horace und weitere 5 für Berlin neue Attraktionen. Abwechslung garantiert. 2 Vorstellungen 3½ und 8 Uhr. 3½ zu ermäßigt. Preisend. ganze Programm.

Komische Oper — 8¼ Uhr. Berlins einzigste Revue: Streng verboten!!! Für Reise für verletzenen Lachmuskulatur! Ueber 200 Mitwirk. / 8 Ballette. Vorverkauf s. d. Theaterkasse ab 11 Uhr geöffnet.

WINTERGARTEN — Im Rahmen des neuen Varieté-Spielplans DAGMA das ungelöste Rätsel. Rauchen gestattet!

Reichshallen-Theater — 8 Uhr. Stettiner Sänger. Zum Schluß: „Eine Hochzeit in der Hohenstraße". Dönhoff-Brett'l: Varieté, Konzert, Tanz.

ZOOLOGISCHER GARTEN — Täglich ab 4 Uhr nachm. GROSSES KONZERT. Dienstag-Donnerstag-Sonnabend-Abend: Berl. Sinfon.-Orch. Dir.: Clemens Schmalstich. AQUARIUM Wilh. Kuhnert geöffn. 9—7 Uhr. Afrika-Ausstellung.

Trabrennen Ruhleben — Sonntag, den 26. Juni nachm. 3 Uhr.

Neues Theater am Zoo — 8¼ Uhr: Ueber 200 mal Dorine und der Zufall. Nitter, Sabo, Paulig, Charlé, Erhart-Hardt, Willan.

Lustspielhaus — 8¼ Uhr: „Der Apfel".

Theater am Kottb. Tor — Kottb. Str. 6. Tägl. 8 Uhr. Vom 15.-30. Juni Gastspiel der Original Leipziger-Fritz-Weber-Sänger.

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG MAGDEBURG 1927

TAUENTZIEN PALAST — Ludwig Hoffpauir. VIER NEUE FOX-GROTESKEN. Vorstellungen 4, 6, 8, 10.

Thalia-Theater — Täglich 8 Uhr. Wenn der junge Wein blüht.

Walhalla-Theat. — Täglich 8¼ Uhr: Werbetage. Die Mädchenverführer. Sensationsstück in 4 Akten von Wald Parkett statt 4 Mk. nur 60 Pfg., auch Sonntags.

Metropol-Theat. — Täglich 8¼ Uhr. Glück in der Liebe.

Schumann-Bühne — Dtsch. Künstler-Th. 8¼ Uhr: Bitte, wer war zuerst da?

Lessing-Theater — 8¼ Uhr: Eugen Klöpfer mit seinem Ensemble. Abgemacht — Kuß!

Theat. a. Nollendorfpl. — Kurfürst 2091. 8 U., Sonntags 3 U. Letzte 5 Vorstellg. Drei arme kleine Mädels. Operette von Walter Kollo.

Th. Königgrätz. Str. — Hasenheide 2110. 8 Uhr: Die Schule v. Lunach.

Komödienhaus — Norden 6304. 8 Uhr. Weiße Fracht.

Blumenspenden — jeder Art liefert preiswert Paul Gollets, vorm. Gebrüder Meyer, Marianenstraße 3, Ecke Naunynstraße. Amt Moritzpl. 103 03.

Heute WOCHENEND-Ausstellung (Kaiserdamm) Vorletzter billiger Sonntag

Ab 3 Uhr: Elite-Konzert des Symphonischen Blasorchesters Berlin

Eintrittspreise: Erwachsene 1.- M., Jugendl. 0.50 M.; Familienkarten nur 2.— M. (gültig für 3 Erwachsene oder 2 Erwachsene und 2 Jugendliche)

Jedes Kind erhält ein Geschenk

Konz.-Dir. C. & E. Ebner

Einmaliges Konzert der Wiener Philharmoniker

Mittwoch, 29. Juni Sportpalast 8 Uhr

Dirigent: Generalmusikdirektor Erich Kleiber

Wagner: Meistersinger-Vorspiel. Schubert: V. Sinfonie B-Dur. Tschaikowsky: IV. Sinfonie F-Moll

Bote & Bock, Wertheim

Neuenahrer Sprudel

Gegen Zucker, Gallensteine, Magen, Darm, Leber, Nieren, Blasenleiden, Gicht u. Katarrhen. Bade- u. Hauskurschriften durch Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinland.)

Die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands (rein natürliche Füllung). Zur Vorkur einer Trink- u. Badekur in Neuenahr oder als Hauskur ohne Berufsstörung. Haupt-Niederlage: Brunnenvertriebs-A.-G. Tel.: Hasenheide 3536—38